



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Wallfahrten als zeitgeistige Tourismusschiene.
Die Konstruktion einer touristischen Erscheinungsform
am Beispiel des Jakobsweges Weinviertel“

Verfasserin

Stephanie Steinbauer

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat)

Wien, im Mai 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 190 406 456
Matrikelnummer:	0501746
Studienrichtung lt. Studienblatt:	UF Mathematik UF Geographie und Wirtschaftskunde
Betreuer:	Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Christian Vielhaber

*Para mi familia de Santiago,
por el tiempo que pasamos juntos y
la amistad que nos une.*

*Mein Dank gilt vor allem meiner **Familie** und meinen **FreundInnen**, die mir bei der Erstellung meiner Diplomarbeit geholfen und mich in meiner Studienzeit unterstützt haben.*

*Ein herzliches Dankeschön geht außerdem an alle Personen aus dem **Weinviertel**, die mir mit Informationen und Hilfestellungen zur Seite standen. Namentlich genannt seien an dieser Stelle Dir. Dipl.-Päd. PAss. Franz Knittelfelder, Maria Schuckert und Dir. Werner Kraus.*

*Weiters möchte ich **Prof. Dr. Christian Vielhaber** für seine außerordentliche Unterstützung und Betreuung danken.*

INHALTSVERZEICHNIS

1	Einleitung	1
2	Wallfahrt vs. Pilgerfahrt	5
3	Geschichte des Pilgerwesens	9
3.1	Entstehung von Wallfahrtsorten	9
3.2	Martyrergräber und Reliquienkult	11
3.3	Marienverehrung.....	13
3.4	Buß- und Strafwallfahrten	13
3.5	Krise des Pilgerwesens	14
3.5.1	Kritik am Reliquienkult und an Wundergeschichten.....	14
3.5.2	Reformation	16
3.6	Pilgeraufschwung im 19. Jahrhundert.....	17
3.7	Wallfahrten im 20.Jahrhundert.....	18
3.8	Tourismus und Religion heute.....	18
3.8.1	Globaler Pilgerzuwachs	18
3.8.2	Gründe für die wachsenden PilgerInnenzahlen	19
3.8.3	Pilgern als neue Form des Tourismus.....	23
4	Die Jakobswege	27
4.1	Die Legenden um Apostel Jakobus.....	27
4.2	Entdeckung des Apostelgrabes und historische Hintergründe	28
4.3	Verkündigung des Jakobweges	30
4.3.1	Mündliche Überlieferungen und Mirakelgeschichten	30
4.3.2	Der „Liber Sancti Jacobi“	31
4.4	Die Heiligen Jahre	33
4.5	Kritik und Krise am Jakobsweg	34
4.5.1	Der hundertjährige Krieg.....	34
4.5.2	Die Reformation	34
4.5.3	Hugenottenkriege.....	35
4.5.4	Reliquienverlust und Tiefpunkt des Jakobsweges.....	35
4.6	Franco- Regime.....	36
4.7	Der große Pilgeraufschwung	37
4.8	„Route-based tourism“	40
4.9	Integrativer Tourismus	41

4.10	Entwicklung und Charakteristiken des Jakobsweges nach Santiago de Compostela	42
4.10.1	Pilgerausweis und die „La Compostela“	42
4.10.2	Statistische Daten.....	43
4.10.2.1	Entwicklung der Pilgerzahlen seit 1987	43
4.10.2.2	Altersverteilung der PilgerInnen	45
4.10.2.3	Motive der PilgerInnen.....	46
5	Verbreitung der Jakobswege	49
5.1	Anfänge der Jakobswege.....	49
5.2	Bestimmung von Jakobswegen	53
5.3	Die Jakobswege als Erste Europäische Kulturstraße	54
5.4	Die Jakobswege heute	56
5.5	Jakobswege in Österreich.....	59
6	Jakobsweg Weinviertel	61
6.1	Kennzeichen des Weges	61
6.2	Entstehung des Projekts Jakobsweg Weinviertel.....	63
6.2.1	Der Weinviertler Pilgerweg	63
6.2.2	Pilgerreise nach Santiago de Compostela 2007	65
6.2.3	Weinviertler Glaubensweg.....	65
6.3	Vom „Weinviertler Glaubensweg“ zum „Jakobsweg Weinviertel“	66
6.3.1	Die Interessensgemeinschaft „Jakobsweg Weinviertel“	66
6.3.2	KoordinationspartnerInnen.....	67
6.4	Entwicklung der Wegstrecke	68
6.4.1	Historische Jakobsweg- Strecke im Weinviertel.....	68
6.4.2	Touristische Infrastruktur.....	71
6.5	Finanzierung und Einbettung in LEADER-Regionen.....	71
6.6	Ziele und Erwartungen	73
6.6.1	Projektziele	74
6.6.2	Einbettung in LEADER-Strategien - Beispiel LEADER- Region Kamptal-Wagram	75
6.7	Beschilderung	76
6.8	Exkurs: Das Symbol der Jakobswege - Die Muschel	77
6.9	PilgerbegleiterInnen	79
6.10	Angebote abseits der Pilger-Bewegung	79

6.11	PilgerInnen am Jakobsweg Weinviertel	80
6.11.1	Typen von PilgerInnen.....	81
6.11.2	PilgerIn vs. TouristIn	82
6.12	Marketing	84
6.12.1	Kommunikationsstrategien	84
6.12.2	Produkte und Dienstleistungen.....	85
6.12.3	Preispolitik.....	85
6.12.4	Distribution.....	86
6.13	Erfolge	86
7	Vergleich zweier Wegstrecken.....	93
7.1	Mistelbach – Großrußbach.....	93
7.2	Stockerau – Kirchberg am Wagram.....	97
7.3	Abschätzungen der Nutzungsfrequenz durch Zählungen	99
7.4	Folgerungen aus den Zählungen	100
7.5	Ideen zur Angebotserweiterung am Jakobsweg Weinviertel.....	103
8	Spiritualität vs. wirtschaftlicher Erfolg	109
9	Fazit	113
10	Anhang.....	115
10.1	Jakobsweg Weinviertel Entfernungstabelle	115
10.2	Vorschläge zur Etappenplanung am Jakobsweg Weinviertel.....	116
11	Literaturverzeichnis	119

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Pilgerstätten/religiöse Zentren von nationaler und internationaler Bedeutung	19
Abbildung 2: Miniaturmalerei des Apostels Jakobus aus dem Kodex Calixtinus	32
Abbildung 3: Kathedrale von Santiago de Compostela	42
Abbildung 4: Entwicklung der Pilgerzahlen in Santiago de Compostela seit 1987	44
Abbildung 5: Altersverteilung der registrierten PilgerInnen in Santiago de Compostela	45
Abbildung 6: Motive der registrierten PilgerInnen in Santiago de Compostela	46
Abbildung 7: Der <i>camino francés</i> durch Nordspanien und beliebte Stationen der PilgerInnen.....	51
Abbildung 8: Die vier Haupttrouten in Frankreich	52
Abbildung 9: Organigramm des Kooperationsprojekts „Europäische Jakobswege II"	57
Abbildung 10: Jakobswege Europa.....	58
Abbildung 11: Jakobswege in Österreich	59
Abbildung 12: Verlauf des Jakobswegs Weinviertel	61
Abbildung 13: Höhenprofil des Jakobswegs Weinviertel	62
Abbildung 14: Historischer Verlauf des Jakobswegs Weinviertel	70
Abbildung 15: Informationstafel in Niederhollabrunn.....	77
Abbildung 16: Symbol der Jakobswege.....	79
Abbildung 17: Nächtigungen im Weinviertel seit 1998.....	87
Abbildung 18: Prozentuelle Entwicklung der Nächtigungen seit 1998	88
Abbildung 19: Nächtigungen in Österreich seit 1998	88
Abbildung 20: Nächtigungen in Poysdorf, Mistelbach, Kirchberg am Wagram und Stockerau seit 1998.....	90
Abbildung 21: Mistelbach-Großrußbach.....	93
Abbildung 22: Buschberg Richtung Oberleis.....	94
Abbildung 23: Wegweiser am Buschberg.....	94
Abbildung 24: Stockerau - Kirchberg am Wagram	95
Abbildung 25: Kellergasse in Absberg	95

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: touristische Infrastruktur am Streckenabschnitt Mistelbach-Ernstbrunn.....	97
Tabelle 2: touristische Infrastruktur am Streckenabschnitt Stockerau-Königsbrunn am Wagram	98
Tabelle 3: Jakobsweg Weinviertel Entfernungstabelle	115

1 Einleitung

Pilgertourismus erlebt seit einigen Jahren einen großen Boom. Egal ob zu Fuß oder mit dem Fahrrad, einen Tag oder einen Monat, alleine oder in Gruppen, es scheint ein Trend geworden zu sein, als PilgerIn aktiv zu werden. Die wohl bekanntesten aller Pilgerwege sind die Jakobswege, deren Ziel die imposante Kathedrale in Santiago de Compostela im Nordwesten Spaniens ist. Immer mehr Menschen begeben sich auf eine solche Reise, auch wenn die Gründe der Motivation ganz unterschiedlich sind. Heutzutage sind es nicht mehr nur religiöse Triebkräfte, die Menschen dazu bewegen, teilweise hunderte Kilometer zu Fuß zurückzulegen.

Im Zuge dieser Arbeit soll vorerst die Geschichte des Pilgerwesens bzw. der Jakobswege im Speziellen aufgerollt werden. Nach einem Höhepunkt des Pilgerwesens im Mittelalter sanken die Pilgerzahlen in den nächsten Jahrhunderten und sollten sich erst in den letzten Jahrzehnten aus heutiger Sicht wieder erholen. Gründe hierfür werden in der Arbeit erörtert, wobei der große Aufschwung in den letzten Jahren von großem Interesse ist. Es hat sich aber nicht nur die Zahl der PilgerInnen geändert, auch die Motive sind – wie bereits erwähnt – heutzutage andere als noch vor einigen Jahrzehnten. Diese Unterschiede werden im Zuge der Arbeit ebenfalls herausgearbeitet und verglichen. Außerdem werden einige Charakteristika und Kennzahlen des Jakobsweges in Spanien, im Spanischen *Camino* genannt, vorgestellt und erläutert werden.

Im zweiten Teil der Diplomarbeit geht es um die raum-zeitliche Diffusion der Jakobswege in Europa. Führte der Jakobsweg zu Beginn seiner Geschichte nur auf einem Weg durch Spanien, so sollte dies nicht lange so bleiben. Schnell entstanden vier Wege, die in Frankreich ihren Ausgangspunkt haben. In Folge breiteten sich die Jakobswege auf weitere Länder Europas aus und es entstanden auch in den letzten Jahren noch weitere Jakobswege, deren Entstehungsgeschichten nicht nur religiöse Hintergründe haben. Das Ergebnis dieser Entwicklung ist ein beeindruckendes Netzwerk von Jakobswegen, das in dieser Arbeit vorgestellt wird. Dabei spielt vor allem die Ernennung der Jakobswege zur Ersten Europäischen Kulturstraße Europas eine wichtige Rolle.

Neben dieser Dokumentation einer Entwicklung wird auf die Entstehung und Umsetzung eines bestimmten Teilstücks eines „österreichischen“ Jakobsweges, das erst seit kurzem existiert, eingegangen. Dieser Pilgerweg ist der Jakobsweg Weinviertel, der offiziell im April 2010 eröffnet wurde. Er führt von Mikulov in Tschechien bis nach Mautern in Niederösterreich, wo er an den österreichischen Jakobsweg anschließt, der von Westen kommt und entlang der Donau, über das kleine deutsche Eck bis in die Schweiz führt. Wie auch alle anderen Jakobswege hat dieser Pilgerweg sein Ziel in Santiago de Compostela.

Die Entwicklung des Weges soll in der Arbeit recherchiert und aufgearbeitet werden. Vor 2010 gab es im Weinviertel verschiedene, regionale Initiativen zum Thema Pilgern, bevor der Weg offiziell zum Jakobsweg ernannt und beschildert wurde. Für die Entwicklung und Umsetzung des Pilgerweges im Weinviertel sind verschiedene Akteure, die zu dem Projekt beigetragen haben, von Bedeutung. Hierbei erwähnt seien vor allem die Weinviertler Tourismus GmbH, das Bildungshaus Großrußbach, kirchliche Instanzen, die Bevölkerung, sowie zahlreiche ehrenamtliche HelferInnen. Im Rahmen von Recherchearbeiten wurden die Planung, Entwicklung der Wegstrecke, Finanzierung, Einbettung in europäische Förderprogramme, Probleme, sowie auftretende Konsequenzen bei der Entwicklung und Umsetzung des Weges untersucht. Ebenfalls von Interesse sind die Werbestrategien, mit welchen die Initiatoren versuchen, PilgerInnen auf diesen speziellen Weg aufmerksam zu machen. Außerdem wird auf die besondere Kennzeichnung des Weges eingegangen, da alle Jakobswege durch symbolhafte Kennzeichnungen (Muschel) ein zusätzliches Merkmal zur Ausprägung einer spezifischen corporate identity aufzuweisen haben.

Im Zuge der Arbeit wird weiters der Frage nach den Zielen des Projekts nachgegangen und es werden zusätzlich die Erwartungen der verschiedenen Interessensgruppen erhoben. Außerdem wird der Versuch unternommen, bereits ersichtliche Erfolge des Jakobsweges Weinviertel aufzuzeigen. Dazu dienen vor allem Nächtigungsstatistiken der Region und einzelner Gemeinden.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf Erhebungsarbeiten, die das Ausmaß der Nutzung des Weges abschätzen lassen, aber auch Informationen über das Nutzerprofil (demographisch und sozial) liefern. Dazu werden zwei kürzere Abschnitte des Jakobsweges Weinviertel vorgestellt und miteinander verglichen – einerseits den Teilabschnitt des Pilgerweges von Mistelbach nach Ernstbrunn und andererseits die Strecke von Stockerau bis Königsbrunn am

Wagram. Schließlich wurde der Versuch unternommen, die Möglichkeiten und Konsequenzen der touristischen Nutzung zu untersuchen. Am Beispiel dieser beiden Abschnitte soll dokumentiert werden, ob die Qualität und die Angebotsvielfalt der touristischen Infrastruktur signifikante Einflussfaktoren der Nutzungsfrequenz darstellen. Anhand der gewonnen Daten und Erkenntnisse werden einige Ideen zur Angebots- und Nutzungserweiterung am Jakobsweg Weinviertel vorgestellt, welche zur Steigerung der Frequentierung und der Verbreitung des Bekanntheitsgrades des Jakobsweges Weinviertel dienen könnten.

2 Wallfahrt vs. Pilgerfahrt

Eine Definition eines/r Pilgers/r zu finden, die alle Charakteristika und Elemente beinhaltet, die eine/n PilgerIn ausmachen können, ist schwierig. Menschen können aus unterschiedlichen Gründen und unter verschiedenen Gesichtspunkten als PilgerInnen bezeichnet werden. Einen Prototyp ›PilgerIn‹ gibt es nicht. Dennoch scheint es zu Beginn der Arbeit von Notwendig, den Begriff des/r Pilgers/in zu erläutern.

„El peregrino es la persona que recorre algún camino por motivos religiosos.“

(CAMINOS 2005, S.66)¹

Diese kurze Definition des Pilgerbegriffes aus einem Spanisch-Buch trifft bereits die ersten wichtigen Charakteristika eines/r Pilgers/in. Pilgern ist mit Religion verbunden, es geht dabei um die Bewältigung eines beliebigen Weges, sei es zu Fuß oder auf eine andere Art und Weise.

Das Phänomen des Pilgerns, sowie die Motive, die hinter den PilgerInnen liegen, haben sich jedoch im Laufe der Jahrhunderte geändert. Dementsprechend entwickelten sich auch die Kernaussagen der Definition eines Pilgers. Folgende Beschreibung trifft auf die ursprüngliche Form des Pilgers zu:

„Pilger sind Menschen, die frommen Sinnes zu fernen Zielen streben, an denen sie Gott oder göttlichen Mächten nahe sein und Heil gewinnen wollen. Eine weite und lange Reise unterscheidet sie von Teilnehmern einer Prozession, die nur Stunden dauert.“ (OHLER 2005, S. 9)

In der heutigen Zeit nähert sich der Pilgerbegriff immer mehr dem eines/r Touristen/in an. Die Grenzen verschwimmen und Unterschiede lassen sich teilweise nur mehr schwer feststellen. Die Verhaltensmuster von PilgerInnen sind oft dieselben wie die eines/r Touristen/in und umgekehrt. COHEN (1992, S.53) bestätigt dies: „in modern mass-pilgrimage,

¹ Übersetzung: Der Pilger ist jene Person, die irgendeinen Weg aus religiösen Gründen zurücklegt.

paralleling mass-tourism, the actual behavior of pilgrims often becomes indistinguishable from that of tourists.”

Motive und Gründe der PilgerInnen, die sich in der Gegenwart für eine Pilgerfahrt entscheiden, sind sehr unterschiedlich. Der religiöse Faktor tritt oft in den Hintergrund und der Begriff des/r Pilgers/in ist weitläufiger geworden. Deshalb scheint es von Bedeutung, auch in Bezug auf die Arbeit, eine komplexere Definition eines/r Pilgers/in zu wählen, die nicht nur die religiöse Komponente mit einbezieht. Auf den Jakobswegen und am Jakobsweg Weinviertel sind Menschen mit unterschiedlichen Beweggründen unterwegs, die alle als PilgerInnen bezeichnet werden. Folgende Definition soll die PilgerInnen beschreiben, welche in unserer Zeit hunderte Kilometer zurücklegen.

Persons who go on pilgrimage (...) are expected to have an underlying religious motivation for their action. Yet we also know, as more complete studies are produced of pilgrimages in earlier times, that all pilgrimages were events of mixed motivation. (...) Mixed motivation is the norm; singularity of motive is the “marginal case.” (...) it would be appropriate to expect that someone on a pilgrimage would have a series of motivations for and results expected from his or her journey, only some of which might be explicitly religious or otherwise, that would arise through the trip itself that would shift the inner-perceptual dynamic slightly or greatly. We can say with some confidence, thus, that pilgrimage has something to do with putatively religious motivation and something to do with travel, but motivation is seldom singular and religion multidimensional.” (SWATOS 2006, S.25f)

Genauso schwierig wie die Beschreibung eines/r Pilgers/in gestaltet sich die Unterscheidung zwischen *Wallfahrt* und *Pilgerfahrt*. In der Literatur finden sich verschiedene Meinungen, welche teilweise übereinstimmen, teilweise einander widersprechen. In der Alltagssprache werden beide Begriffe häufig, ob bewusst oder unbewusst, als Synonyme verwendet, ursprünglich jedoch hatten diese Begriffe eine unterschiedliche Bedeutung.

KÖTTING (1950, S.7ff) beschreibt als Erster die Herkunft der beiden Begriffe, insbesondere die der *Pilgerfahrt*. Er übersetzt das lateinische Wort „peregrinari“ vorerst als „Fernsein von seiner Heimat“, wobei der hier beschriebene Zustand mit „peregrination“ beschrieben wird (ebd., S.7). Der Mann wiederum, der diesen Zustand auf sich nimmt, wird als „peregrinus“ bezeichnet. Den „peregrinus“ beschreibt KÖTTING allgemein als „der Heimatlose“ oder „der

Fremdling“, der seinen Wohnort verlassen und damit jeglichen Schutz hinter sich gelassen hat (ebd., S.8). Den lateinischen Satz „Vita est peregrinatio“, den er mit „Das Leben ist eine Pilgerfahrt“ übersetzt, bringt KÖTTING als Beispiel für den richtigen Gebrauch des Begriffes, denn die Verwendung des Wortes „Wallfahrt“ würde seiner Meinung nach an dieser Stelle falsch sein (ebd., S.7). Den genauen Unterschied der Begriffe beschreibt er schließlich wie folgt:

„Im Deutschen macht man also doch zwischen „Pilgerfahrt“ und „Wallfahrt“ einen Unterschied. „Wallfahrt“ liegt dann vor, wenn jemand aus einem in ihm selbst ruhenden religiösen Motiv seine Gemeinde zum Besuch einer bestimmten heiligen Stätte verläßt mit der Absicht, in die Heimat zurückzukehren. Eine „Pilgerfahrt“ braucht diesen Rückkehrwillen nicht zu haben, sie kann sogar aus aszetischen Motiven ausdrücklich darauf verzichten und bis zum Ende des Lebens dauern. Das Motiv muß religiöser Natur sein; das ist selbstverständlich, es muß aber auch subjektbezogen sein, (...) sonst könnte man jeden Kirchenbesuch als Wallfahrt ansehen.“ (KÖTTING 1950, S. 11)

LEGLER (1999, S.27ff) beschreibt mehrere Bedeutungen der beiden Termini. So beispielsweise zitiert er Robert Plötz, der Wallfahrt als Sonderfall von Pilgerfahrten ansieht, die „außerliturgische, gemeinschaftlich und daher in der Regel prozessionsweise, in regelrechten Abständen unternommene Bitt- und Bußgänge zu bestimmten Gnadenstätten“ sind (ebd., S. 27).

Weiters äußert sich LEGLER in Bezug auf die unklare Terminologie. Es gibt heute immer noch keinen allgemeinen Konsens darüber, was nun genau der Unterschied zwischen „Wallfahrten“ und „Pilgerfahrten“ sei.

„Spätestens seit der Mitte des 11. Jahrhunderts, als die Wallfahrt, besonders die »große Wallfahrt« des Mittelalters zum Jakobus-Grab in Galicien, anfang, eine Massenbewegung, das heißt ein wesentlicher Teil der christlich-abendländischen Frömmigkeit zu werden, ist nicht nur die Wallfahrt als solche religiöser Allgemeinbesitz geworden, sondern auch die Umgangssprache kann dies für sich beanspruchen. Die einfache, unreflektierte Volksfrömmigkeit (...) macht keine inhaltliche Trennung zwischen Wallfahrt nach Santiago de Compostela oder Pilgerfahrt dorthin.“ (LEGLER 1999, S.34)

Die oben geführte Diskussion zur Verwendung der Begriffe hinterlässt den Eindruck, dass „Wallfahrt“ mehr als zielorientierte Reise verstanden werden kann, in welcher es mehr um die gemeinsame, Aktion, um das Brauchtum im Allgemeinen, geht und nach der man wieder an den Ausgangsort zurückkehrt. „Pilgerfahrt“ wiederum vermittelt den Aspekt der dauerhaften Abkehr seines Wohnortes, wobei hier der individuelle Charakter zum Vorschein kommt. Dabei wirkt eine Pilgerreise weniger auf den Glauben oder die Religion bezogen, als eine Wallfahrt. Diese Unterschiede sind jedoch sehr subjektiv und die Hintergründe einer Pilger- bzw. Wallfahrt oft nicht bekannt oder auch nicht relevant. Auch in dieser Arbeit macht es keinen Unterschied, ob von einer Wallfahrt oder einer Pilgerfahrt nach Santiago de Compostela gesprochen wird, ebenso gleichbedeutend ist das Wallfahren oder das Pilgern am Weinviertler Jakobsweg. Wie auch LEGLER wird daher im Folgenden keine bewusste Unterscheidung der Begriffe vorgenommen.

3 Geschichte des Pilgerwesens

„Pilgerrekord auf dem Jakobsweg (ÖÖ Nachrichten, 1.1.2011)

„Die Jakobsweg-Industrie“ (Die Presse, 24.7.2010)

„Alte Wege, neue Sehnsucht“ (Salzburger Nachrichten, 9.7.2010)

„Millionen Pilger erklimmen Berg Arafat“ (Der Standard, 15.11.2010)

„Zahlreiche Tote bei Anschläge auf Pilger“ (Der Standard, 24.1.2011)

Pilgertourismus und Wallfahrten wurden in den letzten Jahren viel diskutiert, sei es in Printmedien als auch in der Literatur. Mehr und mehr Menschen beschäftigen sich damit, als Befürworter oder Kritiker, als Christ oder Moslem, als Mann oder Frau. Der aktuelle Pilger-Boom ist jedoch nicht bloß ein Phänomen der Gegenwart. Die Geschichte des Pilgerwesens reicht weit in die Vergangenheit zurück und im Laufe der Jahrhunderte gab es immer wieder Höhen und Tiefen. Angefangen in den ersten Jahren nach Christi Geburt, in welchen bereits vereinzelt Menschen auftauchten, die sich meist aus religiösen Gründen auf den Weg zu bestimmten Orten begaben, soll in diesem Kapitel vorerst auf die Entstehung von Wallfahrtsorten und die ersten Erscheinungsformen eingegangen werden. Im Mittelalter erlebte der Pilgertourismus einen Aufschwung, welcher auch dem ersten sogenannten Pilgerführer „Liber Sancti Jacobi“ zu verdanken ist. Nach einer langen Krise zu Zeiten von Reformation und Kriegen wird dann das Aufblühen des Pilgertourismus im 20. und 21. Jahrhundert behandelt, und zwar im Hinblick auf Gründe und Motive, die dieser Entwicklung ihren Lauf gaben.

3.1 Entstehung von Wallfahrtsorten

Wallfahrten reichen - wie gesagt - weit in die Vergangenheit zurück. Sie finden sich sowohl in christlichen, als auch in vielen nichtchristlichen Religionen wieder, wofür es zahlreiche Beispiele gibt. Moslems reisen und reisten nach Mekka, um die im Islam einmal vorgeschriebene Wallfahrt zur Kaaba zu bestreiten, Hindus pilgern nach Benares am Ganges, der Buddhismus empfiehlt den Gläubigen vier heilige Städte in Indien als Pilgerziel zu besuchen und auch in vielen kleinen Religionen sind Wallfahrten teils von großer Bedeutung.

SCHMITZ (1993, S.19ff) beschreibt, wie Wallfahrtsorte und –reisen ihre Anfänge nahmen. Die Überzeugung, welche solchen Reisen zugrunde liegt, ist meist jene, dass Gott (oder in anderen Religionen auch mehrere Götter) an bestimmten Orten heilsbedürftigen Menschen begegnet ist oder er/sie an diesen Orten den Menschen besonders nahe kommt/kommen.

KÖTTING charakterisiert den Drang der Menschen, die Strapazen einer Pilgerreise auf sich zu nehmen wie folgt:

„Daß Gott, oder (...) die Gottheit, die Macht habe, in den natürlichen Ablauf des menschlichen Lebens heilend oder strafend einzugreifen, und daß sie diese Macht auch an bestimmten Orten besonders mitzuteilen geneigt sei, ist die selbstverständliche Überzeugung der meisten Menschen. Am ehesten verlangt der Erdbewohner nach spürbarer göttlicher Hilfe in Krankheit und Not. In wichtigen Entscheidungen möchte er Sicherheit durch Teilnahme am göttlichen Vorauswissen. Die Ungewißheit des Schicksals nach dem Tode treibt ihn zu heiligen Stätten, um dort Beruhigung über sein Leben im Jenseits zu erfahren. Durch Dankerstattung und regelmäßigen Besuch sich das göttliche Wohlwollen zu erhalten, scheint nicht weniger heilsam.“ (KÖTTING 1950, S.12)

Heilige Orte übernahmen somit eine zentrale Rolle in der Menschheitsgeschichte, auch weit über Religionsgrenzen und Kulturkreise hinaus. Im Christentum bildet die Tatsache, dass Gott in Jesus Christus an einem bestimmten Ort erschienen ist, eine Grundlage, die Menschen immer wieder dazu veranlasste, Städte und Heiligtümer zu besuchen, die im Leben Jesu eine Rolle spielten. Dadurch kam bei den Christen das Verlangen auf, die heiligen Stätten Palästinas kennenzulernen, zu beten und ihren Glauben zu stärken.

In den ersten Jahrhunderten der christlichen Geschichte Palästinas, so SCHMITZ (1993, S.19ff), war die Anzahl jener, die die Strapazen einer solchen Pilgerreise auf sich nahmen, sehr gering. Der relative Anteil der Christen an der Gesamtbevölkerung bis zum vierten Jahrhundert nach Christus war generell noch sehr klein, wodurch die Reisenden auf ihrem Weg keine Hilfe durch ihre Mitmenschen erfuhren, auf welche man aber auf Grund von zahlreich auftretenden Problemen und Strapazen angewiesen war. Außerdem waren solche Reisen grundsätzlich sehr gefährlich, da es jederzeit zu neuen Verfolgungen der Christen, die damals recht- und schutzlos waren, kommen konnte. So waren es vorerst hauptsächlich Bischöfe und Priester, die pilgerten.

Dies änderte sich im Jahr 313 als Kaiser Konstantin dem Christentum die Gleichberechtigung mit anderen Religionen zusprach. Das Christentum breitete sich aus und Pilgerreisen gewannen an Bedeutung. Nun wollten nicht mehr nur Priester und Bischöfe pilgern, auch breitere Schichten des christlichen Volkes wollten diese Erfahrung machen. Ziel der PilgerInnen war nun auch nicht mehr nur das ‚Heilige Land‘, der geographischen Region Israels, sondern auch andere Wallfahrtsorte, welche sich mit der Zeit entwickelten (vgl. SCHMITZ 1993, S.19ff.).

3.2 Märtyrergräber und Reliquienkult

Im zweiten und dritten Jahrhundert waren es vor allem Wallfahrten zu Märtyrergräbern, welche an Beliebtheit gewannen. Die Menschen wollten durch Gebete zu den Märtyrern deren Andenken bewahren und ihnen ihre Fürbitten vortragen. Es kam soweit, dass jede christliche Gemeinde im vierten Jahrhundert ein Grab eines besonders verehrten Blutzeugen hatte. Menschen pilgerten zu diesen Gräbern, um sie zu verehren.

LEGLER (1993, S.57ff) erläutert jedoch, dass es nicht dabei blieb, dass sich die Menschen zu den Toten hinbewegten. Nach dem Toleranzedikt von Mailand, das den Christen und auch den Gläubigen anderer Religionen freie Religionswahl zugestand, nahm die Christenverfolgung ein Ende, was auch bedeutete, dass es auch keine Märtyrer mehr geben konnte, die sich für ihren Glauben opferten. Die Bedeutung eines Märtyrers wandelte sich. Als Märtyrer bezeichnet wurden nun nicht mehr nur jene, die sich durch mutige und blutige Aktionen bewiesen, sondern auch jene besonders gläubigen Christen, welche „sich wegen Selbstfolter (Askese) und Wundertätigkeit“ verehren ließen (ebd., S.58). Im Jahr 398 beschloss eine Synode² in Karthago, dass Altäre nur mehr dann gebaut werden dürften, wenn sie in Besitz echter Reliquien waren. Dies war ein weiterer Grund, der Städte und Orte, die über bestimmte Reliquien verfügten, in jener Zeit zu Wallfahrtsstätten machte. Besonders begehrt waren dabei Körperreliquien, wie beispielsweise Knochenteile, welche angebetet wurden. Da Überreste von Sterblichen aber nicht wie Sand am Meer zu haben waren, kam es zum Handel mit Reliquien. „Oder modern ausgedrückt, es bestand seit dem späten 4. Jahrhundert ein immenses Interessensgefälle zwischen Nachfrage im westlichen

² Eine Versammlung in kirchlichen Angelegenheiten

Teil des einstigen Imperiums und Angebot an Reliquien im östlichen, nun Byzantinischen Reich.“ (ebd., S.59).

Den Mangel an Reliquien versuchte die Bevölkerung durch drei Möglichkeiten zu kompensieren. Erstere bestand darin, nach neuen Apostel- oder Märtyrergräbern zu suchen, was sich als relativ schwierig herausstellte. Die zweite Möglichkeit war jene, Reliquien wie beispielsweise Knochen zu teilen und auseinander zu brechen. Die dritte Option veranlasste dazu, dass auch neue Gegenstände, welche sich nahe an den Überresten der Toten befanden, zu Reliquien - sogenannte Berührungsreliquien – erklärt wurden. Aber „auch wenn Berührungsreliquien offiziell die gleichen wunderwirkenden Eigenschaften wie originale Körperteile (Knochen, Haut, Nägel etc.) besaßen, waren letztere doch begehrter und damit beim legalen Erwerb teurer.“ (ebd., S.62).

Der Reliquienhandel nahm solche Ausmaße an, dass teilweise Menschen, die in ihrem Leben ›Heiliges‹ getan hatten, was in der Öffentlichkeit bekannt war, um ihr Leben fürchten mussten. Auch der sogenannte Reliquienraub stand an der Tagesordnung.

SCHMITZ (1993, S.19ff) merkt an, dass der Reliquienkult dazu führte, dass Wallfahrten zu bestimmten Orten häufiger wurden. Besonders das Heilige Land war ein beliebtes Ziel, da dort sehr viele Gegenstände, Andenken und Heiligtümer beheimatet waren und immer noch sind. Ab dem siebten Jahrhundert gelangten auf Grund der Eroberung des Heiligen Landes durch die Perser, dann durch die Araber, immer mehr Reliquien und andere Gegenstände in christliche Länder. Sie wurden in zahlreiche Städte überführt, wodurch weitere Pilgerorte außerhalb des Heiligen Landes entstanden. Rom entwickelte sich zu einer der bedeutendsten Pilgerstätten, die damals und heute eine Vielzahl an Reliquien beherbergt.

Dass Pilgerreisen zu dieser Zeit kein pures Vergnügen waren, schildert folgende Erzählung:

„Wie riskant und mühsam die Reise nach Rom in jener Zeit war, ob der Pilger je sein Ziel erreichen würde – geschweige denn, ob er je wieder nach Hause zurückkehrte -, ob Unwetter, wilde Tiere, Räuberbanden, Hungersnot oder Seuchen ihm nach Leib und Leben trachteten – die Ängste vieler Pilgergenerationen können wir heute nur schwer ahnen. Auf allen Stationen der Reise durch unerschlossene, wilde, von Barbaren bevölkerte Gegenden bis hin zum Wallfahrtsziel lauerten tödliche Gefahren.“ (FOSTER 1990, S.67).

3.3 Marienverehrung

SCHMITZ (1993, S.24) beschreibt eine weitere Gruppe von Wallfahrtsorten, welche im 14. Jahrhundert ihren Ursprung haben. Dies waren Stätten, an denen ein Bild im Mittelpunkt stand. Dazu gehörte vor allem die zunehmende Marienverehrung, welche erst zu dieser Zeit aufkam, da man zuvor nach alttestamentlicher Überlieferung keine Bilder machen durfte. Dieses Verbot wurde jedoch aufgehoben. Die Marienverehrung im Abendland verdankt ihre Beliebtheit vor allem den sogenannten Bettelorden - Franziskanern und Dominikanern. Sie halfen mit, erste Marienwallfahrtsorte entstehen zu lassen, welche später in Zeiten der Gegenreformation aufblühten. Unter anderem setzte das Volk dadurch ein Zeichen für die Ablehnung der Reformation.

3.4 Buß- und Strafwallfahrten

Bisher wurde immer nur von Pilgerfahrten gesprochen, die Menschen aus eigenem Interesse, aus Hoffnung auf Heil oder aus anderen Beweggründen heraus, antraten. HERBERS (1986, S.40f.) beschreibt auch einen anderen Typus von Wallfahrten, die im späten 13. Jahrhundert zum ersten Mal verzeichnet wurden, den der kirchlich oder teilweise auch weltlich angeordneten Buß- oder Strafwallfahrten.

„Im frühen Mittelalter gab es (...) noch kein gefestigtes Gefängnisssystem um Verbrecher und Außenseiter der kirchengeprägten Gesellschaft gefangenzuhalten, zu bestrafen oder gar zu bessern. Verbrecher (...) wurden mit Vorliebe zu einer Pilgerfahrt verurteilt. Das war der einfachste Weg, all die loszuwerden, die sich entweder nicht an die strengen Vorschriften des Klerus in bezug auf Verhalten, Moral, Ethik halten konnten oder wollten.“ (FOSTER 1990, S. 111)

Die drei schrecklichsten Vergehen gegen Gott, die man machen konnte, waren dabei „Hexerei, Unzucht und Totschlag“ und die Wiedergutmachung der Straftaten – die Pilgerfahrt – war meist von sehr langer Dauer. (FOSTER 1990, S.112)

3.5 Krise des Pilgerwesens

HERBERS (1986) betont, dass im Mittelalter und Spätmittelalter Wallfahrten fast ausschließlich aus religiösen Gründen unternommen worden sind, auch wenn „Pilgerfahrten als Zeitvertreib oder aus Prestigedenken“ an Häufigkeit zunahmen (ebd., S.40).

Im Spätmittelalter begann die bis zu diesem Zeitpunkt steigende Bedeutung des Pilgertourismus einzufrieren. Es folgten Jahrzehnte, in denen Kritik am Pilgerwesen immer lauter wurde. Begonnen am Zweifel an der Echtheit der Reliquien und der generellen Verachtung und Verurteilung des Reliquienhandels, war es die Reformation, welche weitere einschneidende Veränderungen mit sich brachte.

3.5.1 Kritik am Reliquienkult und an Wundergeschichten

Der weit verbreitete Reliquienkult und das Bedürfnis der Menschen, zu den Überresten von Heiligen zu pilgern, fanden in der Bevölkerung und auch in der Kirche nicht nur BefürworterInnen. HERBERS (2007a, S.79ff) weist darauf hin, dass es natürlich schon immer GegnerInnen gab, welche Kritik in Bezug auf die religiöse Komponente des Reliquienhandels, sowie auf dessen Durchführung, erklingen ließen. Zum einen gab es Gruppen, die von der Realpräsenz, also der „himmlischen“ Anwesenheit der Heiligen in ihren Gräbern, nicht überzeugt waren. Diese Kritik bezog sich darauf, dass man grundsätzlich annahm, dass sich der himmlische Leib vom irdischen unterscheidet, wobei manche auch der Meinung waren, dass auch der irdische Leib auferstehen würde, was einen Handel mit den sterblichen Überresten von Heiligen überflüssig machen würde.

Zum anderen gab es, abgesehen von religiöser Kritik, bereits von Beginn an Menschen, die den Lug und Betrug verachteten, der durch die Verehrung von Reliquien derselben Person an verschiedenen Orten zustande kam, da die Überreste von Heiligen, wie bereits besprochen, geteilt und an mehreren Orten aufbewahrt wurden. Teilweise kam es auch zu Versuchen, Missbräuche anzuklagen und etwaige Widersprüche in der Öffentlichkeit bekanntzumachen, was größtenteils jedoch scheiterte.

Weitere skeptische Stimmen ertönten, wie man wohl vermuten könnte, über Wunder, welche später noch näher erläutert werden. Sogar TheologInnen zweifelten daran, dass

Wunder gegen die Natur geschehen konnten. Es erschienen viele Wundergeschichten über Heilige, die man auf Historizität und Echtheit überprüfen wollte. HERBERS (2007a) zitiert hierzu Guibert von Nogent³, der der Meinung war, dass Gott trotz seiner Allmächtigkeit nicht alles machen könne: „Aus einem Holzklotz habe er noch nie ein Kalb gemacht. Deshalb sei es geboten, bevor man zu Wundergeschichten flüchte, zuvor alle Möglichkeiten einer natürlichen Erklärung auszuschöpfen.“ (ebd., S. 81)

Überdies äußerten sich Pilger-GegnerInnen kritisch über den aufkommenden Ablasshandel beim Besuch von Pilgerorten. Dabei standen Wirte und Händler vor Ort im Mittelpunkt, die auf Kosten der PilgerInnen versuchten, den größtmöglichen Gewinn herauszuschlagen (vgl. HERBERS 2007a, S81).

Im 15. Jahrhundert, so OHLER (2003, S.32ff), kritisierte man nun auch persönliche Auswirkungen, die das Pilgern mit sich brachten. So beispielsweise wurde pilgernden Männern vorgeworfen, sie ließen ihre Frauen und ihre Kinder im Stich, genauso wie ihren Beruf. Überdies riskierten sie damit, dass sich ihre Frauen lüsternen Mönchen oder anderen Männern zuwenden würden. Machten sich Frauen auf die weite Reise, so mussten sich diese anhören, dass sie bewusst das Risiko einer Vergewaltigung eingehen würden. Waren zudem auch noch Kinder unterwegs, so drohe die Gefahr der Sklaverei. Insgesamt also wurden viele Argumente laut, die von Wallfahrten abrieten. Außerdem hieß es, man solle das Geld, das man für solch eine Reise brauchen würde, lieber für den Kirchenbau, Schulen oder sonstiges verwenden.

Ein Beispiel eines Kritikers der Wallfahrten war Erasmus von Rotterdam (*1465, †1536). Er verfasste Schriften, die die Betrüger bei Gaben an die Heiligen verurteilten. Zudem brachte er die Aufmerksamkeit darauf, wie viel Geld und materielle Güter man für Wallfahrten und Gaben an Heilige ausgab, während gleichzeitig viele Menschen in Armut lebten. Er warf die Frage in den Raum, ob man Gott nicht besser durch soziale Taten, wie der Versorgung von hungrigen Menschen, ehrte (vgl. OHLER 2003, S.32ff).

³ Abt Guibert von Nogent, gest. 1121, verfasste Schriften über die Heiligen und ihre Reliquien (De sanctis et eorum pignoribus)

3.5.2 Reformation

Die lauter werdenden Kritiken dieser Zeit wurden am Beginn des 16. Jahrhunderts⁴ von der Reformation unterstützt. Diese führte dazu, dass das westliche Christentum in verschiedene Konfessionen unterteilt wurde. Die ReformatorInnen lehnten Heiligenverehrung in Berufung auf die Bibel ab, was auch bedeutete, dass Wallfahrten zu Heiligen abgelehnt wurden. Martin Luther kritisierte dabei zuerst Pilgerreisen nach Rom, dem Mittelpunkt der Papstkirche, aber auch Pilgerreisen nach Santiago de Compostela standen später im Zentrum der Kritik. Unter anderem zweifelte er an der Echtheit der Überreste des Heiligen Jakobus, welche im Grab in der Kathedrale Santiago de Compostelas aufbewahrt wurden. Außerdem erwähnte Luther die Missstände im Pilgerwesen generell, er beschrieb katholische Priester als gierig und war der Meinung, PilgerInnen würden nur ihre Zeit verschwenden. (vgl. HERBERS 2007a, S.87ff.)

OHLEH (2003, S.38ff) beschreibt, dass die Ablehnung von Wallfahrten durch die ReformatorInnen in manchen Orten zu einem drastischen Rückgang der PilgerInnen führte, die diesen Ort besuchten oder aus diesem stammten. In der Stadt Bern kam es sogar, nach Verstoßen gegen das Verbot, zur Androhung von Strafen, sollte sich jemand widersetzen.

In der katholischen Kirche führten die Kritiken an der Wallfahrt dazu, dass Lehren über die Verehrung der Heiligen und die Wallfahrt erneuert wurden. Beispielsweise wurde beschlossen, dass Missbräuche eingestellt und Bischöfe dafür sorgen sollten, dass Gläubige Heiligenfeste und den Besuch von Reliquien nicht als „Freß- und Saufgelagen“ missbrauchten (ebd., S.39). Diese Beschlüsse waren zwar eine logische Reaktion auf die zahlreichen Missstände, jedoch war deren Umsetzung schier unmöglich. Im 16. Jahrhundert gab es trotzdem zahlreiche PilgerInnen, die sich geplagt von Angst und Sorgen auf den Weg machten. OHLEH (2003) verdeutlicht auch, dass sich die Praxis der katholischen Kirche zu dieser Zeit weit weg von der christlichen Glaubenslehre entfernt hatte.

In Städten, die von der Reformation unberührt blieben, blühte vor allem die Marienverehrung auf, was beispielsweise in Maria Zell in Niederösterreich 1654 zu einem Neubau der Kirche führte, da die Pilgerströme für die bestehende Kirche zu groß waren.

⁴ 1517 erschienen Martin Luthers Thesen

In Gebieten, in denen Menschen verschiedener Konfessionen beheimatet waren, kam es immer wieder zu Konflikten. Katholische BürgerInnen, welche nicht auf Pilgerfahrt gingen, fielen in der Öffentlichkeit auf, genauso wie AnhängerInnen der neuen Lehre, die beschlossen, eine Pilgerfahrt zu machen.

In vielen Wallfahrtsstätten Italiens und Spaniens sanken die Pilgerströme im 16. und 17. Jahrhundert, wenn überhaupt, nur kurzfristig etwas ab, was für die Jakobswege keine bzw. nur kurzfristige Besucherrückläufe bedeutete. „Immerhin erhielt die Kathedrale von Santiago de Compostela in nur wenigen Jahren (1738-1750) die imponierende, von zwei hohen Türmen flankierte Westfassade, eines der großen Werke des europäischen Barock.“ (OHLEH 2003, S.40).

3.6 Pilgeraufschwung im 19. Jahrhundert

Nach einigen Jahrhunderten, in denen Wallfahrten einen Niedergang verzeichneten, gewannen diese im 19. Jahrhundert wieder an Beliebtheit, so SCHNEIDER (2005, S.123ff). Zwar dominierten zu Beginn nationale Wallfahrten, die oft von kurzer Dauer blieben, aber dies sollte nicht lange so bleiben. Auch die Kirche war nun offiziell wieder der Meinung, dass Wallfahrten „Ausdruck echter Katholizität“ darstellten (ebd., S. 123).

Die Marienverehrung blühte insbesondere im 19. Jahrhundert erneut auf und neue Wallfahrtsstätten entstanden. Lourdes stellt ein solches Beispiel dar. Grund dafür war unter anderen jener, dass Ordensleute Wallfahrten nun teilweise als Pakettour organisierten und gezielt die neuesten und modernsten Errungenschaften nutzten – die Eisenbahn und Massenmedien hielten Einzug. Nicht nur Wallfahrten nach Lourdes, auch Pilgerfahrten in viele weitere Wallfahrtsstätten erfuhren einen neuen Anstieg. Im Laufe des 20. Jahrhunderts standen den TeilnehmerInnen an Wallfahrten eine ganze Reihe neuer Transportmittel zur Verfügung, wodurch es immer leichter wurde zu reisen (vgl. SCHNEIDER 2005, S.123ff).

3.7 Wallfahrten im 20. Jahrhundert

Im 20. Jahrhundert tauchten laut CARLEN (1987, S.44) zwischendurch auch wieder ablehnende Stimmen in Bezug auf Wallfahrten auf. Nationalsozialisten schränkten die Wallfahrt ein und PilgerInnen waren aus ideologischen Gründen nicht gerne gesehen. In Ungarn beispielsweise kam es zur Aufstellung einiger Verbote, welche „die äußere Kundgebung des Glaubens, die religiösen Feste und die Abschaffung der Wallfahrten und Prozessionen“ betraf (ebd., S.44). Klöster wurden zudem aufgelöst und durch zahlreiche Straßen- und Bauarbeiten wurde das Pilgern allgemein schwierig, da die Verbindungswege zu Wallfahrtsorten teilweise nicht mehr zugänglich waren.

3.8 Tourismus und Religion heute

Nach vielen Schwierigkeiten, Problemen und einem allgemeinen Tiefgang der Pilgerfahrten in den vergangenen Jahrzehnten, begann sich der Pilgertourismus am Ende des 20. Jahrhunderts wieder zu erholen. „Auf der ganzen Welt werden die ungebrochene Popularität und sogar eine Zunahme von Wallfahrten beobachtet.“ (STAUSBERG 2010, S. 46). Überall gibt es heute Wallfahrtszentren, denen große Beliebtheit zukommt und Millionen BesucherInnen anlocken.

3.8.1 Globaler Pilgerzuwachs

RINSCHADE (1999, S.204ff) beschreibt den Religionstourismus, unter welchem er aus geographischer Sicht vor allem Wallfahrten versteht. Dieser ist ein „weltweit verbreitetes Phänomen in jeder großen Religion, aber auch in zahlreichen kleineren Religionsgemeinschaften und in jedem Kulturerdteil anzutreffen, allerdings in unterschiedlicher Bedeutung und Ausprägung.“ (ebd., S.204). RINSCHADE unterstreicht dabei, dass Wallfahrten nicht nur ein Phänomen des Christentums sind. Folgende Weltkarte zeigt die seiner Meinung nach bedeutendsten Pilgerzentren der verschiedenen Religionen.



Abbildung 1: Pilgerstätten/religiöse Zentren von nationaler und internationaler Bedeutung

Aus: RINSCHDE 1999, S.205

3.8.2 Gründe für die wachsenden PilgerInnenzahlen

Geht man der Frage nach, welche Gründe das PilgerInnen-Wachstum in den diversen Zentren hat, so betont READER (2007, S.210f), dass die steigende Zahl der PilgerInnen nicht notwendigerweise auf den wachsenden Glauben der Menschen zurückgeht. Die Gründe sind vielfältiger und komplexer und haben teilweise auch nicht mehr viel mit Religion zu tun.

Im Folgenden werden einige Faktoren erläutert, welche dem Pilgertourismus zu jenem Ausmaß verhalf, in welchem man ihn heute beobachten kann.

- Reisemöglichkeiten

Den wohl eklatantesten Faktor für die jüngste Dynamik des Pilgerwesens stellen nach READER (2007) die wachsenden Reisemöglichkeiten dar. Neben mehr oder weniger neuen

Massentransportsystemen waren es aber auch fortschrittlichere und bessere Gesundheitsversorgungssysteme, sowie ökonomische Verbesserungen, welche einen Anstieg der Zahl der PilgerInnen begünstigten und Menschen die benötigten Mittel boten, um den Entschluss zu solch einer Reise zu treffen.

- Impulse von Papst Johannes Paul II

Für den zahlenmäßigen Anstieg katholischer PilgerInnen spielte Papst Johannes Paul II eine nicht außer Acht zu lassende Rolle. Er investierte viel Energie darin, Pilgerreisen zu fördern und als zentrale Aktivität im katholischen Glauben darzustellen. Viele seiner eigenen Reisen stellte er in den Kontext des Pilgerns und reiste oft selbst zu Pilgerzentren, was beispielsweise Santiago de Compostela zu einem größeren Bekanntheitsgrad verhalf. Globale Medien schenken ihm dabei ihre Aufmerksamkeit, was der Verbreitung seiner Meinung zu Gute kam. (vgl. READER 2007, S.220f)

- Literatur

Der aufkommende Pilgertrend blieb auch in der Literatur nicht unentdeckt. „Ob mit oder ohne tiefergehende Ansprüche, ob unter dem Leitmotiv der Selbstfindung oder esoterisch angehaucht – seit Beginn der 1990er Jahre ist die Buchlawine der Berichte so richtig ins Rollen geraten und hat bis in unsere Tage nichts von ihrer Kraft eingebüßt.“ (DROUVE 2006, S.102). In Buchhandlungen und Bibliotheken, sowie auf Bestsellerlisten finden sich Erzählungen, Reisebeschreibungen und Pilgerführer wieder. Eines der bekanntesten Bücher ist Paulo Coelho's Weltbestseller „O Diário de um Mago“⁵, welcher im Deutschen unter dem Titel „Auf dem Jakobsweg - Tagebuch einer Reise nach Santiago de Compostela“ bekannt wurde. Ein Beispiel eines deutschen Bestsellers ist das Buch des Komikers Hape Kerkeling „Ich bin dann mal weg. Meine Reise auf dem Jakobsweg“, welches ebenfalls an großer Beliebtheit gewann. Mit der Zeit kamen so viele Werke auf den Markt, dass eine vollständige Bücherliste den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde.

⁵ Übersetzt bedeutet dies so viel wie „Das Tagebuch eines Zauberers“.

Pilgerwege, im Speziellen die Jakobswege, waren und sind aber nicht nur Thema der Literatur. DROUVE (2006, S.103) erwähnt in diesem Zusammenhang auch Dokumentationen und Filme, die Pilgerreisen und –wege in den Mittelpunkt stellen. Ein Beispiel ist die mehrteilige Dokumentation „Camino de Santiago“ aus dem Jahr 1999 unter dem Drehbuch von Arturo Pérez Reverte und der Regie von Robert Young.

- Globalisierung vs. Tradition und Identität

Globalisierung und Modernisierung führten und führen in der heutigen Zeit zur Durchmischung von Kulturen und Identitäten. Je stärker diese Tendenzen werden, desto häufiger bewirken sie auch den gegenteiligen Effekt. Die Suche nach nationaler und kultureller Identität und Tradition wird verstärkt und die Rückkehr zur Lokalität tritt in den Vordergrund. (vgl. READER 2007, S.217f).

Die EUROPEAN TRAVEL COMMISSION (2006) brachte das Dokument „Tourismus Trends für Europa“ heraus, welches Faktoren aufzeigt, die in diesem Zusammenhang von Bedeutung sind. Dabei geht es um Trends, die jetzt und in Zukunft für Reisende wichtig sind und aus denen die Tourismusindustrie Folgen ziehen wird. Auszüge einiger Punkte des Dokuments folgen nun, welche im Zusammenhang zur wachsenden Bedeutung des Pilgertourismus stehen:

- *Die steigende Nachfrage nach umweltverträglichem bzw. „sanftem“ Tourismus sowie nach naturbezogenen Reisen wird zu einer größeren Produktvielfalt und verfeinerter Produktentwicklung auf diesem Markt führen.*
- *Einige Touristen möchten ihre „Touristen“-Etikett loswerden. Lokale Gemeinden können mit ihren Werbeaktivitäten dafür sorgen.*
- *Bei der Suche nach neuen Erfahrungen werden sich Konsumenten zunehmend nach tiefergehenden Erfahrungswerten und intensiveren Erlebnissen umsehen. (...)*
- *Es wird auch eine größere Nachfrage nach spirituellen Produkten geben, die auf inneren Erlebnissen basieren. Die Sorge um die spirituelle Gesundheit wird sich in den gegenwärtigen Boom von Gesundheits- und Sparprodukten einbinden, wobei auch wahrscheinlich neue Märkte entstehen werden. (...)*

(EUROPEAN TRAVEL COMMISSION 2006, S.4ff)

Der Trend, der Menschen auf die Suche nach Tradition und Lokalität bringt, lässt sich noch weiter fortsetzen. In den Medien, in der Literatur und auch in öffentlichen Gesprächen hört man immer wieder Fragen und Aussagen, welche sich auf die persönliche Suche nach der eigenen Identität beziehen.

Wer bin ich? Woher komme ich? Wohin gehe ich? Was mache ich hier?

Solche und ähnliche Fragen erwecken in der Geschichte der Menschheit stets Interesse und Aufmerksamkeit. Heute, in Zeiten von Burn-Outs, Stress und Hektik, sind Menschen immer mehr der Meinung, sie müssten sich auf die Suche nach innerer Ruhe machen und dabei ihre Identität erforschen. Pilgerwege stellen dabei eine Möglichkeit dar, auf längere Zeit, weit ab von Medien und Neuigkeiten aus der Welt und unter bewusster Erfahrung der Grenzen des eigenen Körpers, sowie unter den Eindrücken der Landschaft, zu wandern und sich dabei auf die persönliche Sinnsuche zu begeben.

LIENAU (2009) beschreibt dazu das Pilgern als verändernde Bewegung. „Bewegung ist Welterschließung. Durch Bewegung kommt man in den Kontakt mit Dingen, ändert seine Perspektive auf sie. Ohne diese Kinästhetik, also die Wahrnehmung durch Bewegung, blieben wir auf uns selbst beschränkt.“ (ebd., S.72). Er ist der Meinung durch das Gehen das Bewusstsein seines eigenen Körpers zu erlangen und es zu erweitern.

Ein Sprichwort, welches in diesem Zusammenhang durchwegs oft zitiert wird, lautet:

Der Weg ist das Ziel.

Es verkörpert den Trend der persönlichen Sinnsuche und zeigt, dass der Höhepunkt der Pilgerreise nicht mehr der Zielort ist, sondern das Hauptaugenmerk am Prozess liegt, welcher im Laufe des Weges durchschritten wird.

Auch am Jakobsweg Weinviertel ist die Sinnsuche spürbar, Menschen machen sich zu Fuß auf den Weg, um dadurch bestimmte, wenn auch unterschiedliche Ziele zu erreichen, wie später noch genauer erörtert wird.

3.8.3 Pilgern als neue Form des Tourismus

Je populärer Pilgerfahrten aber werden, umso stärker verändert sich der Pilgerbegriff im Speziellen. Waren und werden Pilgerreisen und Wallfahrten in manchen Disziplinen als gängige „mittelalterliche Phänomene par excellence“ angesehen, so ist dies heute für eine Vielzahl an AutorInnen nicht mehr der Fall (z.B. STAUSBERG 2010, S. 46). Pilgertourismus ist kein altes, vergangenes Phänomen. Die Tourismusindustrie hat diesen Zweig schon längst für sich entdeckt und formte daraus zunehmend einen Sektor, der bewusst darauf abzielt, bestimmte Bevölkerungsgruppen für sich zu gewinnen. Ob es sich bei der Zielgruppe um religiöse Personen handelt, oder um Menschen, die Wallfahrten einfach als Wanderung ansehen, ist teilweise kaum von Bedeutung. In Reisebüros oder von bestimmten Organisationen, wie beispielsweise der Institution Kirche, werden heute organisierte Pilgerfahrten angeboten, wenn man will sogar mit Begleitung, welche nach Wunsch auch spiritueller Natur sein kann, wie dies auch am Jakobsweg Weinviertel der Fall ist.

Den Prototyp ›Pilgerfahrt‹ gibt es nicht mehr. Waren Pilgerfahrten in der Vergangenheit und vor allem im Mittelalter immer mit ›Heilung‹, ›Heiligenverehrung‹, ›Buße tun‹ oder Ähnlichem in Verbindung, so versteht man darunter heute verschiedenste Formen des Tourismus, die nicht mehr unbedingt religiöse Aspekte haben müssen und aus denen wirtschaftliche Vorteile gewonnen werden können. Ebenso verschwunden ist das Bild des/r typischen Pilgers/in. Wie bereits am Beginn der Arbeit diskutiert wurde, gibt es viele Charakterisierungen und Beschreibungen eines/r Pilgers/in. In der Gegenwart ist die Vielschichtigkeit der Definition weiter gewachsen. Unterschiede zwischen „normalen“ Touristen und PilgerInnen sind schwer zu treffen, da sich die Definition des Pilgerns von der einer Reise im gewohnten Sinn teilweise nicht unterscheidet. Auch ist diese immer im Kontext der Situation zu sehen, was die Subjektivität des Pilgerns unterstreicht. Folgendes Zitat soll dies verdeutlichen:

„Wer sich selbst als ›Pilger‹ betrachtet, sieht seine eigene Reise mit anderen Augen und wird sie in irgendeiner Weise auf die angenommene Rolle abstimmen, wobei die diesbezüglichen Erwartungen und Verhaltensmuster individuell, kulturell und sozial variieren. Mitunter halten die mit Wallfahrten verbundenen Verhaltenserwartungen Reisende jedoch davon ab, sich selbst als ›Pilger‹ zu bezeichnen, auch wenn sie an einer Wallfahrt teilnehmen. Umgekehrt sehen sich

manche als ›Pilger‹, obwohl die Touren, denen sie sich anschließen, nicht als Wallfahrt firmieren.“ (STAUSBERG 2010, S. 42f.)

STAUSBERG (2010) charakterisiert hier sehr gut, was auch die Tourismusökonomie bereits erkannt hat. Der Pilgerbegriff ist weitläufig und Menschen können in bestimmte Aktivitäten, so wie hier die Pilgerreise, Dinge interpretieren, die sie unter einem anderen Ausgangspunkt vielleicht nicht machen würden. Dies macht Wallfahrten formbar - unter ein und demselben Titel können Menschen vereint werden, welche unterschiedliche Vorstellungen und Ziele haben. STAUSBERG (2010) betont, dass Menschen auf Reisen abwechselnd in die Rolle des/r Touristen/in und des/r Pilgers/in schlüpfen. „Tagsüber wandert man wie ein Pilger, abends speist man wie ein Gourmet-Tourist; einige Etappen pilgert man, andere durchstreift man auf der Suche nach Sehenswürdigkeiten.“ (ebd., S.51)

Wallfahrten werden auch nicht mehr nur an der ihnen zu Grunde liegenden Reisemotivation und -absicht als solche bestimmt. Sie lassen sich auch an äußeren Merkmalen, wie „das Tragen von Abzeichen oder einer bestimmten Kleidung, das Singen frommer Lieder oder das Rezitieren religiöser Texte“ erkennen. (ebd., S.43). Bestimmte, wiederkehrende, vorgegebene Routen und Rituale, die teils sogar zum selben Zeitpunkt durchgeführt werden, folgen daraus. Diese Riten und Merkmale werden auch als Marketingstrategien genutzt und häufig zu eindeutigen Erkennungsmerkmalen weiterentwickelt. Beispiele hierfür sind auch in Österreich bei verschiedenen Wallfahrtsmöglichkeiten zu suchen. Auch am Jakobsweg Weinviertel tragen beispielsweise die meisten PilgerInnen, die an organisierten Pilgerreisen teilnehmen, die Jakobsmuschel an ihrer Kleidung oder ihrem Rucksack und auch der Pilgerstab darf oft nicht fehlen.

Da auch, wie bereits beschrieben wurde, heute nicht mehr nur Einzelpersonen ihre Reisen als Pilgerreisen deklarieren, sondern auch Reisebüros und Organisationen gezielt darauf zurückgreifen, können die Riten und Aktivitäten, welche bei Pilgerreisen durchgeführt werden, den PilgerInnen den Eindruck vermitteln, sie seien Teil eines großen Werkes, welches es zu vervollständigen gilt. Ein Beispiel dafür stellen unter anderen die Jakobswege dar. Begibt man sich auf die Reise entlang eines Jakobsweges, so kommt wohl kein/e PilgerIn darum herum, sich einen sogenannten Pilgerpass zu besorgen. Diesen kann man sich an jeder Station (Kirchen, Unterkünfte, Kapellen,...) abstempeln lassen, was zu

Preisvergünstigungen, vor allem aber zum Beweis dient, welche Etappen man bereits ›erledigt‹ hat. Der Pilgerpass führt bei so manchem/r PilgerIn zu einer Sammelleidenschaft, wobei die Stempelabzeichen teilweise als Trophäe gesehen werden. Auch am Jakobsweg Weinviertel ist dies der Fall und die Jagd nach den Stempeln ist durchwegs ein Thema, welches von den OrganisatorInnen aufgegriffen und verwendet wird. Durch die Stempel muss man jede Station am Pilgerweg aufsuchen und kann keine auslassen, da man sonst ein Abzeichen zu wenig hätte. PilgerInnen vergleichen die Anzahl der Stempel außerdem, diskutieren über die verschiedenen Stationen und nehmen den Pilgerpass mit nach Hause. Dadurch bleibt der Pilgerweg im Gedächtnis und die PilgerInnen erzählen anderen Menschen davon.

Pilgerreisen sind Teil der heutigen Tourismusökonomie aller Kulturen und Religionen. In den letzten Jahren stiegen die Pilgerzahlen auf der ganzen Welt stark an und erreichten wahrscheinlich immer noch nicht ihren Höhepunkt. Folgendes Zitat beschreibt nochmals das globale Wachstum von Pilgerreisen.

„Das enge Zusammenspiel des entstehenden Massentourismus mit dem Aufblühen des modernen Wallfahrtswesens lässt sich noch einmal mit Blick auf Thomas Cook anekdotisch illustrieren. Nachdem Vater und Sohn seit 1869 Touren nach Palästina organisiert hatten, wandten sich im Jahre 1882 Patres eines französischen Ordens an die Firma, weil sie keine katholische Organisation finden konnten, die in der Lage gewesen wäre, eine Wallfahrt von etwa eintausend französischen Pilgern ins Heilige Land abzuwickeln. Die Cooks machten sich nun daran, die größte Wallfahrt ins Heilige Land seit den Kreuzzügen zu organisieren. Die Firma gründete übrigens auch eine Niederlassung in Indien, wo sie Muslimen Pauschalwallfahrten nach Mekka verkaufte.“ (STAUSBERG 2010, S. 50)

Tourismus und Wallfahrt sind eindeutig aneinandergeschaltete Phänomene unserer Zeit geworden, was einerseits natürlich zu einer Erleichterung des Pilgerns an sich geführt hat, andererseits aber auch Herausforderungen und Nachteile mit sich bringt. Infrastrukturen sind auf Grund der hohen PilgerInnenzahl oft hoffnungslos überfordert, was manchmal

schon Ursache von Unfällen war. Bei der Hadsch⁶ 2001 wurden einige hundert PilgerInnen beim Ritual der Steinigung der drei Säulen bei Mina zu Tode getrampelt.

Welche Auswirkungen die Überschneidung von Tourismus und Wallfahrt auch in anderen Religionen bereits hat, erläutert abschließend eine Erzählung der Eröffnung der Seilbahn zum Manakamana-Tempel Gorkha (Nepal):

„Die Touren zum Tempel nahmen mehr den Charakter von Ausflügen an, gemeinsame Mahlzeiten in Hotels und Restaurants wurden wichtiger, die Reinheitsregeln wurden im Hinblick auf Essen, Trinken und sozialer Umgebung laxer gehandhabt, die Landschaft veränderte ihren Stellenwert und wurde anders wahrgenommen, und es kam zu anderen Erfahrungen von Zeit.“ (STAUSBERG 2010, S.52f)

Auswirkungen des Pilgertourismus sind auch bereits auf Ökosysteme der betroffenen Städte und Regionen erkennbar. Beispielsweise lässt die Qualität von Luft und Wasser zu wünschen übrig und während der großen Pilgersaisonen können sich strapazierte Ökosysteme teilweise nicht mehr regenerieren. Weitere Effekte weisen sich in der Änderung des Charakters einiger beliebter Pilgerzentren und -orte. „Die Ansprüche und Erwartungen der urbanen Pilger werden von der Lokalbevölkerung nicht nur bedient, sondern im eigenen Konsumverhalten aufgegriffen.“ (STAUSBERG 2010, S.53)

⁶ Als Hadsch bezeichnet man im Islam die Pilgerfahrt nach Mekka, welche jede/r Moslem/Muslimin wenigstens einmal im Leben machen sollte. Das Werfen von Steinen auf die drei Säulen in Mina ist dabei eines der Rituale, welches während der Wallfahrt vollbracht werden muss und das Steinigen des Teufels symbolisiert.

4 Die Jakobswege

Zu Beginn dieses Kapitels sei vorerst erklärt, warum von den Jakobswegen in der Mehrzahl gesprochen wird und nicht von ›dem Jakobsweg‹. Grund dafür ist die heutige verzweigte Ausbreitung der Jakobswege in ganz Europa. Wenn man von dem Jakobsweg spricht, denkt man zwar meist an jenen Weg, der im Norden Spaniens nach Santiago de Compostela führt (Camino francés), jedoch gibt es heute viel mehr Wege als diesen einen, wie man auch in den darauffolgenden Kapiteln lesen kann. Beispielsweise stellt der Jakobsweg Weinviertel einen Teil der Jakobswege dar, an den man mit Sicherheit nicht als erstes denkt, wenn vom Jakobsweg die Rede ist.

In diesem Kapitel liegt der Fokus auf der Entstehung und den Hintergründen der Jakobswege, im Spanischen *Camino de Santiago*. Die Jakobswege erlebten, wie der Pilgertourismus im Allgemeinen, Auf- und Abschwünge, welche ihren Bekanntheitsgrad und die PilgerInnenzahlen betrafen. Legenden, Entstehungsgeschichte sowie Krisen der Jakobswege werden anschließend erläutert. Im Laufe des Kapitels werden außerdem Entwicklungen aufgezeigt, welche den Jakobswegen mit ihrem Pilgertourismus zu einer alternativen Tourismusform in Spanien gemacht haben. Danach folgt eine Vorstellung einiger interessanter Daten, welche im Pilgerbüro in Santiago de Compostela zum Thema Pilgern auf den Jakobswegen gesammelt werden.

4.1 Die Legenden um Apostel Jakobus

Um zu den Ursprüngen der Jakobswege zu gelangen, drängt sich zuerst die Frage zur Herkunft des Namens auf. Hinter der biblischen Figur des Jakobus stecken mehrere Legenden. DROUVE (2006, S.7ff) erörtert eine davon. Jakobus dürfte aus Galiläa stammen, war wie sein Vater und sein Bruder Johannes Fischer am See Genezareth und wurde bald mit den Fischern Petrus und Andreas, welche auch in Galiläa beheimatet waren, in den Kreis um Jesus aufgenommen. Jakobus folgte Jesus und gehörte bis an sein Ende zum engsten Kreis der Jünger. Durch ihr energisches Temperament erhielten Jakobus und sein Bruder den Beinamen „Donnersöhne“. Die beiden Söhne bekamen von Jesus den Auftrag überall in der Welt zu predigen, wobei das genaue Missionsgebiet in den Evangelien nicht beschrieben wird. Aufenthalte von Jakobus in Spanien sind im Übrigen nicht gesichert. Zwar taucht im

Mittelalter eine solche Information auf, die auf das Wirken des Apostels auf der iberischen Halbinsel hindeutet, der genaue Zusammenhang zwischen Jakobus und Spanien bleibt jedoch unbekannt, genauso wie die Stationen, die Jakobus im Rahmen seiner Mission besucht haben soll. Manche Überlieferungen berichten vom Beginn seiner Mission von Barcelona aus, andere von Andalusien und wieder andere berichten, dass Jakobus in Galizien eingetroffen sein soll.

Als Jakobus von den Predigten zurück im Heiligen Land war, soll der Apostel von Herodes Agrippa I., dem Enkel von Herodes dem Großen, enthauptet worden sein. Eine Legende besagt, dass der Leichnam von Jakobus mitsamt dem Kopf von der Stadtmauer geworfen wurde, woraufhin seine Jünger bei Nacht den Körper zur Küste brachten, ihn in ein Boot legten, welches schließlich wie durch ›Gottes Hand gelenkt‹ Galizien erreichte. Warum es gerade Galizien war, an der das Boot strandete, ist ungewiss. In Galizien wurde er von seinen Jüngern begraben.

4.2 Entdeckung des Apostelgrabes und historische Hintergründe

Das Grab des Heiligen Jakobus blieb, so FOSTER (1990, S.251), 800 Jahre lang unentdeckt, bis zur Zeit von Alfonso II. von Asturien (759-842). Ein Einsiedler soll von Engeln auf ein Apostelgrab hingewiesen worden sein. Er berichtete dies dem Bischof und schließlich wurde die Grabstätte des Heiligen Jakobus entdeckt. Alfonso II. ließ eine Kirche über dem Grab errichten. Das Land rund um die Kirche kam nach einiger Zeit in den Besitz der Kirche, wodurch das Grab geschützt war. Dies sollten die Geburtsstunde und der Beginn der großen Beliebtheit der Heiligenstätte in Santiago de Compostela sein.

Um die Hintergründe der Entdeckung der Grabstätte besser zu verstehen, sei dazu angemerkt, dass das Grab des Heiligen Jakobus zu einer Zeit entdeckt wurde, in der die Iberische Halbinsel teilweise unter muslimischer Herrschaft stand⁷. Deren Absichten waren laut HERBERS (2007b, S.27ff) weniger jene, ihre Herrschaft flächenmäßig auszubreiten, als ihre Oberhoheit weitgehend zu demonstrieren. Es lebten sowohl Muslime in Spanien, als auch Christen, welche unter muslimischer Herrschaft standen. Außerdem existierten Regionen im

⁷ Die Muslime unterwarfen die Iberische Halbinsel relativ erfolgreich nach einer ersten Schlacht am Guadalete 711.

Norden Spaniens (wo sich auch Santiago de Compostela befindet), die nach wie vor ausschließlich von Christen bewohnt wurden und die Herrschaft der Muslime nicht anerkannten. In der letzten Gruppe kam es als erster zu Widerständen gegen die Muslime. Die Christen in diesen Regionen drängten dazu, eine eigene Kirchenorganisation zu schaffen, wobei es aber weniger darum ging „eine Identifikationsfigur gegen die Muslime im Süden der Iberischen Halbinsel“ zu schaffen, sondern vielmehr „den Führungsanspruch der Christen“ in den Regionen des Nordens zu unterstreichen, „die dort unter muslimischer Herrschaft lebten.“ (ebd., S.29f.). Wie genau der Widerstand der Regionen im Norden Spaniens gegen die Muslime aussah, ist unbekannt. Fakt war, dass die Christen in den Muslimen eine Bedrohung sahen.

Viele Jahre lang bekämpften sich Christen und Mauren⁸. Dieser Krieg ist auch unter der ›Reconquista‹ bekannt.

„Die Reconquista als militärischer, machtpolitischer, wirtschaftlicher und siedlungsgeschichtlicher Aspekt [bezeichnet] einen Teil jener viel umfassenderen Bewegung, die eine fast acht Jahrhunderte andauernde geistig-kulturelle Auseinandersetzung mit dem Islam auf spanischem Boden bedeutete.“ (BERNECKER 2002, S.10)

HOENERBACH (1993, S.53) beleuchtet die Bedrohung der Muslime für die Christen auf der iberischen Halbinsel zu dieser Zeit auch aus der anderen – muslimischen – Perspektive. Er zeigt einen Irrtum auf islamischer Seite auf, der auf christlicher Seite weniger bekannt ist. So sollen die Muslime im zehnten Jahrhundert die Bekämpfung der Christen auf der Iberischen Halbinsel gar nicht im Sinn gehabt haben. Sie hatten

„die Vorstellung einer natürlichen islamisch-christlichen Zweistaatlichkeit auf der Pyrenäenhalbinsel. Die Muslime des 10. Jahrhunderts fühlten sich den Christen gleich als Spanier und faßten eine Beseitigung des christlichen Gebietsteiles nicht ins Auge. Als sie dann im 11. Jahrhundert ihren Status als Pächter statt Eigentümer des Landes erkannten, war es schon zu spät.“ (ebd., S. 53).

⁸ Als Mauren wurden jede in Nordafrika lebenden Nomaden genannt, welche von Arabern islamisiert wurden und mehrere Jahrhunderte auf der Iberischen Halbinsel herrschten.

HOENERBACH (1993, S.46) beschreibt außerdem die biblische Stellung des Heiligen Jakobus in dieser Zeit der Bekämpfung des Islam auf der Iberischen Halbinsel. Der Apostel, sowie der Heilige Michael und der Heilige Georg, sollen vom Himmel herabgestiegen sein, um für die christliche Front zu kämpfen. Jakobus fungierte dabei als ›Maurentöter‹ und wurde zum Patron der Reconquista.

4.3 Verkündigung des Jakobweges

Nach der Entdeckung des Apostelgrabes musste sich diese Nachricht verbreiten, um den Jakobswegen Bekanntheit zu verschaffen. Einerseits gelang dies durch mündliche Überlieferungen und weitergegebenen Geschichten, welche rund um den Jakobsweg kursierten. Andererseits wurde im 12. Jahrhundert ein Buch geschrieben, welches als erster Pilgerführer in die Geschichte eingehen sollte. Im Folgenden wird dies näher erläutert.

4.3.1 Mündliche Überlieferungen und Mirakelgeschichten

Zu Beginn der Entdeckung des Apostelgrabes verbreitete sich die Neuigkeit der Auffindung langsam. HERBERS (2005, S.76) berichtet, dass es vorerst Schriften waren, welche in Klöstern oder anderen geistlichen Institutionen abgeschrieben wurden. Weiters wurden in den Kirchen Heiligennamen verkündet, welche in Martyrologien - Verzeichnissen von Heiligen - aufgelistet waren. „Dennoch machten sich Pilger in der Regel besonders dann auf den Weg, wenn ihnen an einem solchen Grab Heil und Heilung zuteilwurde.“ (ebd., S. 76)

Die Annahme, dass Menschen an bestimmten Orten „Heilung“ erfahren sollten, unterstützten die sogenannten Mirakelgeschichten. Dies waren Geschichten, die zwar selten aufgeschrieben wurden, aber durch mündliche Übertragungen allorts kursierten. Mirakelgeschichten berichteten immer wieder von Menschen, denen an Heiligengräbern Gutes widerfuhr. Die Hoffnung auf ein besseres Leben und auf Heil waren unter anderem Gründe, weshalb sich PilgerInnen auf den weiten Weg begaben. Die Geschichten, die den PilgerInnen Kraft gaben, wurden oft missbraucht. Es kam vor, dass man eine Erzählung bewusst in Umlauf brachte, um beispielsweise ein Grabeszentrum, das an Popularität verloren hatte und in Vergessenheit zu geraten schien, wieder neu zu beleben. Die

Mirakelgeschichten verhalfen Pilgerzentren zu einer erhöhten Besucherzahl der PilgerInnen und zu einem höheren Bekanntheitsgrad des Ortes.

Mirakelgeschichten von Santiago de Compostela tauchen zum ersten Mal im zehnten Jahrhundert auf, ein eigenes Mirakelbuch gab es laut HERBERS (2005, S.75ff) erst im 12. Jahrhundert. Einzelne Pilgerberichte kamen ab dem zehnten Jahrhundert immer wieder vor. Godschalk von Le Puy war der erste Pilger, der schriftlich als solcher festgehalten wurde. Er soll Santiago de Compostela in den Jahren 950/951 besucht haben.

Durch die Verbreitung der Entdeckung des Apostelgrabes, die Mirakelgeschichten und anderen Verbreitungsarten, sowie der Rückeroberung einiger muslimisch beherrschter Gebiete, die zur Neugestaltung der kirchlichen Strukturen auf der Iberischen Halbinsel führten, stieg die Anzahl der PilgerInnen, die sich auf den Weg zum Apostelgrab machten. (vgl. HERBERS 2005, S.75ff.).

4.3.2 Der „Liber Sancti Jacobi“

Im Jahr 1100, so DIAZ Y DIAZ (1993, S.41ff), wurde Diego Gelmírez Bischof von Compostela. In dieser Funktion wurde er zu einem starken Förderer des Pilgerwesens. Mit einigen eigennützigen Hintergedanken - Gelmírez wollte „die Würde eines Erzbistums“ verliehen bekommen, was später auch Wirklichkeit wurde – wollte er, gegen alle kirchlichen und politischen Vorbehalte, die Jakobsverehrung in Santiago de Compostela vorantreiben (ebd., S.41). Im Zuge dieser Bemühungen war es wahrscheinlich auch er, der die Idee hervorbrachte, ein Buch zu den Daten und Informationen des Heiligen Jakobus zu erstellen. Er war aber mehr Koordinator als Autor, da das Buch aus Texten und Schriften verschiedener Autoren bestand.

In der Mitte des 12. Jahrhunderts erschien dieses Buch, welches eine Art Reiseführer mit dem Namen „Liber Sancti Jacobi“, was mit Jakobsbuch übersetzt werden kann, war. HERBERS (1984, S.16) beschreibt es als Sammelwerk, das in Santiago de Compostela aufbewahrt wird. Er weist darauf hin, dass „Papst Calixt II. als angeblicher Autor zeichnet“, weshalb das Werk auch als Codex Calixtinus bezeichnet wird (ebd., S.16). Wer nun die Idee zu dem Sammelwerk hatte, ist nicht geklärt. DIAZ Y DIAZ (1993, S.55) fügt hinzu, dass nicht nur die wahre Persönlichkeit des Autors oder der Autoren ein Geheimnis bleiben wird, sondern auch

der Ort, an dem es entstanden ist. Manche Stimmen behaupten, das Werk stamme aus Frankreich und wieder andere bestehen auf eine galizische Herkunft (DIAZ Y DIAZ 1993, S.55).

Fakt ist, dass das Buch aus insgesamt fünf Teilen besteht. Im Buch I werden Hinweise und Vorlagen zur Liturgie der verschiedenen Feste des Heiligen Jakobus angeführt, was den größten Teil des „Liber Sancti Jacobi“ darstellt. Buch II handelt von 22 Mirakeln, die Geschichten von Jakobus erzählen, in denen er als Held hervortritt. Das kürzeste Buch III schildert „die Translationslegende des hl. Jakobus“ (HERBERS 1984, S. 19). Buch IV berichtet „über die Kämpfe Karls des Großen in Spanien gegen die islamischen Gegner und über die Öffnung des Pilgerweges durch diesen Herrscher.“ (ebd., S. 19). Der fünfte und letzte Teil des Buches ist ein „Pilgerführer“. Es enthält Ratschläge, die das Pilgern erleichtern sollten, wie Charakteristika des Pilgerweges selbst, Informationen über die Städte, an denen der Weg vorbei führte, sowie

Beschreibungen der verschiedenen Landschaften, ihren Bewohnern und deren Eigenheiten. Außerdem befinden sich Hinweise auf verschieden Reliquienstätten in diesem Buch, die es laut dem Autor wert sind, besucht zu werden. Schlussendlich wird das Werk von Beschreibungen der Stadt Santiago de Compostela und ihrer Kathedrale selbst, sowie dem Ende einer Pilgerfahrt dorthin, beendet. (vgl. HERBERS 1984, S.19).

Das Werk „Liber Sancti Jacobi“, das laut HERBERS (2005, S.75f) vielfach auch als einer der frühesten Reiseführer des europäischen Mittelalters bezeichnet wird, ließ den Bekanntheitsgrad des Pilgerweges und der Stadt Santiago de Compostela steigen. Die Mirakelgeschichten verbreiteten sich, Erzählungen zu Landschaften, BewohnerInnen usw. nahmen zu und das Interesse mancher Menschen wurde so geweckt. Santiago de Compostela und alle anderen Pilgerzentren wurden in eine eindeutige Reihung gebracht, was wahrscheinlich nicht unabsichtlich passierte. Folgendes Zitat verdeutlicht dies:



Abbildung 2: Miniaturmalerei des Apostels Jakobus aus dem Kodex Calixtinus

Aus: HERBERS 2007b, S.64

„Mit diesem Pilgerführer wurden aber gerade in der modernen Wissenschaft die sogenannten Pilger- oder Jakobswege nach Santiago de Compostela gleichsam kanonisiert. Ein geschickter propagandistischer Coup des anonymen Autors sollte hervorgehoben werden: Zahlreiche Orte, die an den genannten Wegen⁹ lagen, waren selbst Pilgerzentren, so etwa Saint-Gilles, das Martinsgrab in Tours, Toulouse oder die heilige Fides in Conques. Diese Orte erschienen nun im Pilgerführer als Stationen zum Apostelgrab und wurden so Compostela deutlich untergeordnet. Damit rückte eine Pilgerstätte, die ganz am Ende der Welt lag, ideell ins Zentrum. (...) Insofern kann man sagen, dass die „Propagandainitiative“ von Diego Gelmírez und seinen Nachfolgern große Erfolge gezeigt hat. Compostela wurde neben Rom und Jerusalem zu einem der wichtigsten Pilgerziele, im 13. Jahrhundert zählten die Kanonisten es unter die peregrinationes maiores, die größten Pilgerfahrten.“ (ebd., S.78f.)

4.4 Die Heiligen Jahre

Im Jahr 1122 wurde das sogenannte „Heilige Jahr“ durch Papst Calixtus II., der vom Erzbischof Diego Gelmírez dazu den nötigen Anstoß erhalten haben soll, eingeführt. Dieser Brauch ist auch heute von größter Bedeutung für die Jakobswege. Immer wenn der 25. Juli - der Jakobstag - auf einen Sonntag fällt, wird das Jahr zum „Heiligen Jahr“ ernannt und in der Kathedrale von Santiago de Compostela werden eigene, besondere Pforten (die „Puerta Santa“) geöffnet, welche nach Osten zeigen und in den restlichen Jahren verschlossen sind. Außerdem sollen Gläubige in diesen Jahren „besondere Gnaden“ von der Kirche zugestanden werden. (DROUVE 2006, S.90). Der 25. Juli wurde gewählt, da an diesem Tag der Heilige Jakobus nach Spanien überführt worden sein soll. Heute finden rund um diesen Tag in Santiago de Compostela zahlreiche Feste, Umzüge, Feuerwerke, usw. statt. Tausende PilgerInnen wollen diesen Tag in und um der Kathedrale verbringen. Die Heiligen Jahre finden in einem Zyklus von 6 – 11 – 6 – 5 Jahren statt und sind in Spanien als *Año santo* oder *Año Jubilar Compostelana* bekannt. Das letzte Heilige Jahr fand 2010 statt. (vgl. u.a. DROUVE 2006, S.90f.)

⁹ Gemeint sind an dieser Stelle die vier Wege nach Santiago de Compostela, die sich in Puente Reina vereinen.

4.5 Kritik und Krise am Jakobsweg

Wie auch der Pilgertourismus im Allgemeinen erlebte das Pilgerwesen an den Jakobswegen seine Höhen und Tiefen. Nach einem mittelalterlichen Aufschwung sollten Kriege, Seuchen und die Reformation den Pilgertourismus eine Zeit lang lähmen. Dazu kam ein Verlust, welcher später genauer erläutert werden soll.

4.5.1 Der hundertjährige Krieg

Der hundertjährige Krieg von 1339 bis 1453 zwischen England und Frankreich brachte schwerwiegende Folgen mit sich. WEGNER (2000, S.162ff) beschreibt die Situation als sehr schlimm. In der Bevölkerung und in den Städten herrschte Chaos, Dürren zogen über das Land herein und Hungersnöte plagten die Bevölkerung. Dazu kam, dass in der Mitte des Jahrhunderts die Pest ausbrach, was die Situation weiter verschlimmerte. PilgerInnen, die sich auf den Weg nach Santiago de Compostela machten, standen in vielen Städten oft vor verschlossenen Toren, Herbergen waren geschlossen und Essbares war schwer zu besorgen. Die Folge waren Raub und Diebstahl. Leider hielt dies viele Menschen nicht davon ab, sich auf die große Reise zu begeben, da die Pest mitunter selbst ein Grund für die Pilgerreise war. Manche waren der Meinung, dass das Jakobusgrab sie vor Pest, Krieg und Unheil schützen würde.

Ein weiteres Problem stellten die nun ausbleibenden PilgerInnen aus England dar, welche vor dem hundertjährigen Krieg einen verhältnismäßig großen Anteil der Pilger darstellte.

4.5.2 Die Reformation

Begonnen mit der Kritik am Reliquienkult und am Zweifel der Echtheit der Reliquien, wie auch schon im ersten Kapitel besprochen, wurden skeptische Stimmen gegenüber dem Jakobskult im späten Mittelalter immer lauter. Etliche Menschen waren der Meinung, dass es sich beim Pilgern zu Reliquien mehr um Schaulust und Neugier handle, als um religiöse Ziele. Im Zuge der Reformation, die das Christentum spaltete und den AnhängerInnen der neuen Lehre die Heiligenverehrung verbot, kamen schließlich noch mehr negative, teils spöttische Meinungen zutage, wobei sich die Auswirkungen der Spaltung viel mehr in den

Pilgerzahlen im deutschsprachigen Bereich widerspiegelte als in Spanien. Martin Luther selbst riet laut DROUVE (2006) sogar eindringlich von Pilgerfahrten nach Santiago de Compostela ab.

4.5.3 Hugenottenkriege

Im 16. Jahrhundert trugen die Hugenottenkriege¹⁰ zu einer weiteren Verschlechterung der Pilgersituation an den Jakobswegen bei. Frankreich, als Durchzugsland nach Spanien, wurde von Bürgerkriegen erschüttert. Auf der einen Seite standen französische Protestanten, die sogenannten Hugenotten, welche von England unterstützt wurden. Auf der anderen Seite befanden sich katholische Gruppierungen, die unter Spaniens Obhut waren. Auch wenn die Hugenottenkriege keine rein religiösen Kriege waren, so wurde das Wandern am Jakobsweg trotzdem zu einem äußerst schweren und gefährlichen Unterfangen. König Ludwig XIV. (1638-1715) verbot Reisen ins feindliche Spanien ganz.

Die Pilgerfahrten an den Jakobswegen flauten nach DROUVE (2006, S.83ff) auf Grund des wirtschaftlich-politischen Niedergangs Spaniens und wegen der Kriege, Seuchen und allgemeinen Kritiken stark ab. Auch das Zeitalter der Aufklärung verstärkte den Abschwung. Insgesamt folgten in Spanien das Zusammenbrechen von Versorgungsstationen, sowie mancher Spitäler, welche nun zusammengelegt wurden.

4.5.4 Reliquienverlust und Tiefpunkt des Jakobsweges

„Im ausgehenden 16. Jahrhundert ereignet sich in Santiago de Compostela ein schicksalhafter Vorfall. Unter dem Schock des Untergangs der „Unbesiegbaren Armada“¹¹ und aus berechtigter Sorge vor Landeinfällen englischer Piraten um Francis Drake bringt man die Reliquien des Apostels 1589 auf Beschluss des Domkapitels und des Erzbischofs in Sicherheit – und wählte bei einer Nacht-und-Nebel-Aktion ein solch gutes Versteck, dass man sie bis zu archäologischen Grabungen 1878/1879 nicht wiederfindet.“ (DROUVE 2006, Seite 84f.)

¹⁰ 1562 bis 1598

¹¹ Die Armada war eine spanische Kriegsflotte, welche 1588 gegen England eingesetzt wurde, aber kläglich scheiterte.

Die Überreste des Heiligen Jakobs wurden aus Angst vor den Engländern weggebracht und versteckt. Das Versteck der Reliquien geriet in Vergessenheit, was zum Verlust der Überreste für lange Zeit führte. 1660 wurde die Kathedrale in Santiago de Compostela umgebaut, beschreibt HAUF (2002, S.36ff). Das Apostelgrab wurde dabei zugemauert und das Ziel der PilgerInnen war in den nächsten Jahrhunderten nicht mehr das Grab des Jakobus, sondern ein Ort, an dem man irgendwo in der Nähe das Versteck seiner Gebeine vermutete. Die Zahl der JakobspilgerInnen hatte nun seinen Tiefpunkt erreicht. Man vermutet, dass zum Tag des Heiligen Jakobus am 25. Juli 1867 zwischen 30 und 40 PilgerInnen in der Kathedrale erschienen.

Zu den Gründen, die zu diesem Tiefpunkt geführt haben, gehören laut PLÖTZ (1993, S.198) die damaligen politischen Verhältnisse in Europa. Der polnische Thronfolgekrieg von 1733 bis 1735 und der Österreichische Erbfolgekrieg von 1740 bis 1748 fanden zu dieser Zeit statt. Auch die ersten Jahre des Siebenjährigen Krieges (1756-1763) haben Pilgerfahrten beeinflusst. Weiterer Schauplatz kriegerischer Auseinandersetzungen zu dieser Zeit war die Französische Revolution, welche von 1789 bis 1799 tiefgreifende Veränderungen in Europa brachte.

1879 suchte man im Auftrag des Erzbischofs von Santiago de Compostela gezielt nach den versteckten Reliquien, da man nun etwas gegen den Tiefpunkt der Jakobsfahrt unternehmen wollte. Man fand schließlich die Gebeine von drei Menschen, wobei bei einem ein Stück am Schläfenknochen fehlte, was der Grund für die Identifizierung des Heiligen Jakobs war. Die Gebeine wurden untersucht und offiziell als wiederentdeckt verkündet. Die Echtheit der Gebeine und die Professionalität der Untersuchungen seien dahingestellt. (vgl. HAUF 2002, S. 36ff.)

4.6 Franco- Regime

Durch die Wiederentdeckung der Überreste des Heiligen Jakobus erlebte die Wallfahrt nach Santiago de Compostela eine Neubelebung. Doch diese sollte sich, so HERBERS (2007a, S.84ff), in den Anfängen des 20. Jahrhundert schwierig gestalten. Durch die zwei Weltkriege und den Spanischen Bürgerkrieg von 1936 bis 1939 konnte die Wallfahrt vorerst keine großen, europäischen Dimensionen annehmen.

1936 begann in Spanien die autoritäre Diktatur Francisco Francos¹² in Spanien (und sollte erst 1977 mit den ersten freien Wahlen in Spanien wieder enden), als Franco von Hitler und Vertretern der befreundeten faschistischen Mächte NS-Deutschland, Italien und Portugal zum Oberbefehlshaber („Generalísimo“) aller spanischen Streitkräfte ernannt wurde. Franco besaß in Spanien in allen politischen Ämtern die Oberhand, da er bis zur Provinzebene alle Posten an Personen vergab, welche in einem Vertrauensverhältnis zu ihm standen. Zur Kirche hatte Franco ein durchwegs gutes Verhältnis, wobei er in ihr eine „unmittelbar staatstragende Institution“ sah und ihr teilweise sogar parteiähnliche Aufgaben übertrug (FRANZ 1981, S.235). Außerdem würde im Frankismus immer wieder „ihre besondere Stellung als Vermittlungsglied zwischen Staat, politischen Apparaten und bürgerlicher Gesellschaft“ betont (ebd., S.235).

Unter anderem deshalb erfuhr der Katholizismus in der Mitte des 20. Jahrhunderts in Spanien wieder einen Aufschwung, was in Folge auch die Jakobswege betraf. Während des Franco-Regimes selbst erklärte Franco den Heiligen Jakobus zum Nationalpatron, was seiner Meinung nach zur Bekräftigung seiner Sicht eines neuen Spaniens beitragen konnte. Der 25. Juli – der Jakobustag – wurde zum Nationalfeiertag erklärt, so HERBERS (2007a, S.109).

„Damit gab Franco dem »neuen«, noch zu schaffenden franquistischen Spanien eine Identifikationsfigur. Er knüpfte dabei an eine alte Tradition an, die im hl. Jakobus einen Landespatron und vor allem den Schlachtenhelfer bei der Rückeroberung (Reconquista) der islamisch besetzten Iberischen Halbinsel gesehen hatte.“ (ebd., S. 7)

4.7 Der große Pilgeraufschwung

Nach dem Ende der Franco-Ära in Spanien änderten sich die Hintergründe der Politik Spaniens, unter anderem durch den Beitritt in die Europäische Gemeinschaft 1986. Es tauchten nun PolitikerInnen auf, welche in den Jakobswegen eine Straße erkannten, die den Zusammenhalt europäischer Länder aufzeigen und fördern könnte, da bereits im Mittelalter die unterschiedlichen Völker Europas durch die Jakobswege vereinigt und in Austausch miteinander gebracht wurden. Auch traten Meinungen von KunsthistorikerInnen und PhilologInnen in die Öffentlichkeit, die den Anstoß zu einer neuerlichen Anwendung und

¹² *1892, †1975

Instrumentalisierung des Konzeptes „Jakobsweg“ darstellten. „Hier lag nach Ansicht vieler Europa-Politiker der historisch-kulturelle Beitrag Spaniens zu Europa.“ (HERBERS 2007a, S.110). 1985 wurde die erste Ausstellung zu den Jakobswegen eröffnet, welche von einem Expertenkomitee des Europarates initiiert wurde. Die Jakobswegen wurden von nun an vom Europarat gefördert, Orte und Wege wurden erneuert und Fördermaßnahmen zur Belebung der Wege getroffen. (vgl. HERBERS 2007a, S.110f.)

Außerdem begann sich seit den Anfängen der 1980er Jahre in Spanien und in anderen Staaten Europas und der Welt herumzusprechen, welche beeindruckende Pilgerwege die Jakobswegen seien. Werbung und Propaganda waren keine Seltenheit mehr, wie DROUVE (2006) erläutert:

„Die Berichterstattungen in Zeitungen und Fernsehen nehmen zu, Mund-zu-Mund-Propaganda greift um sich. Im In- und Ausland gründen sich Jakobusgesellschaften und Freundeskreise, die zu Kontaktforen erwachsen, die Santiago-Wallfahrten gemäß ihrer Statuten zu neuem Leben erwecken und zaghaft mit Publikationen beginnen; zu den Vorreitern zählt die 1985 von der Sankt-Jakobusbruderschaft Düsseldorf erstmals herausgegebene Zeitschrift „Die Kalebasse“. Reiseführer mit handgemalten Wegeskizzen erscheinen, gefolgt von dem stark spirituell ausgerichteten Buch „Die heiligen Geheimnisse eines Magiers“ des Brasilianers Paulo Coelho.“ (ebd., S.92)

Die Arbeiten und Verbesserungen an den Jakobswegen selbst, genauso wie Berichterstattungen und Werbungen führten zu einem Anstieg der Pilgerzahlen. Diesen Trend witterten auch Fremdenverkehrsämter in Nordspanien und versuchten so gezielt „Regionen abseits der eingefahrenen spanischen Klischees von Sonne, Strand und Fun zu vermarkten.“ (DROUVE 2006, S.93). Bereits zu diesem Zeitpunkt wurde erkannt, dass die Jakobswegen großes touristisches Potential bergen, welches vermarktet werden kann. Gerade für den Norden Spaniens, der im Allgemeinen einen weit geringeren Bekanntheitsgrad aufweist als andere Regionen Spaniens, wie die Costa del Sol an der Mittelmeerküste, kam die Vermarktung der Jakobswegen gelegen. DROUVE (2006, S.93) merkt hierzu an, dass damals sogar Tourismusstudierende in den betreffenden Regionen von nun an unter anderem speziell auf ihr zukünftiges Tätigkeitsfeld *Camino de Santiago*, dem Jakobsweg, geschult werden sollten.

Neben der nationalen Bekanntheit, die die Jakobswege nun erlangten, ließen auch internationale Reaktionen nicht lange auf sich warten. In den darauffolgenden Jahren fanden für die weitere Entwicklung des Jakobsweges einige wichtige Ereignisse statt.

Die bedeutendsten Vorkommnisse dokumentiert DROUVE (2006, S.93) wie folgt:

- **1982:** Heiliges Jahr und erster Besuch von Papst Johannes Paul II.
- **1985:** Ernennung der Altstadt von Santiago de Compostela zum Weltkulturerbe der UNESCO
- **1987:** Ernennung des Jakobsweges zum ersten Europäischen Kulturweg
- **1989:** Weltjugendtag in Santiago de Compostela mit Besuch von Papst Johannes Paul II.
- **1993:** Heiliges Jahr mit Besuchermillionen und Ausstellung von fast 100.000 Compostela-Urkunden
- **1999:** Heiliges Jahr mit Besuchermillionen und Ausgabe von knapp 155.000 Compostela-Urkunden
- **2004:** Auszeichnung des Jakobsweges mit dem spanischen Kulturpreis „Príncipe de Asturias“
- **2004:** Heiliges Jahr mit dem Besucherrekord von zwölf Millionen Menschen und der Ausstellung von annähernd 180.000 Compostela-Urkunden.

Zu DROUVES Auflistung soll auf Grund des Erscheinungsjahres noch hinzugefügt werden:

- **2010:** Heiliges Jahr mit Besucherrekord und der Ausstellung von mehr als 272.000 Compostela-Urkunden.

Heute sind die Jakobswege durchwegs als neue Schiene des Tourismussektors etabliert. Es wurden bereits touristische Ausmaße erreicht, mit welchen andere Tourismussegmente schwer mithalten können. Nichts desto trotz kann man Pilgerfahrten nicht in eine eindeutige Schublade des Tourismus ordnen. Auch Auswirkungen auf Regionen, welche vom Pilgertourismus betroffen sind, sind schwer zu beschreiben. Inwieweit die Jakobswege auf die ökonomische Struktur oder die Identitätsbildung und das Vermarktungspotential einer Region eingreifen können, ist auch auf Grund der Aktualität des Pilgertourismus noch nicht

exakt abzuschätzen. Im Folgenden werden zwei Konzepte vorgestellt, welche versuchen den Jakobsweg-Tourismus in Zusammenhang mit den betroffenen Regionen zu stellen und sie damit zu beleben, beschreiben und zu vermarkten.

4.8 „Route-based tourism“

GRAHAM und MURRAY (1997) kategorisieren den aufkommenden Pilgertourismus auf den Jakobswegen nach Santiago de Compostela als „route based tourism“. Diese auf Routen basierende Tourismusschiene steht im Gegensatz zum Badetourismus des Südens von Spanien und integriert sowohl ruralen als auch urbanen Tourismus. Die räumlichen und kulturellen Maßstäbe des „route based tourism“ variieren stark. Historische Stadtrundgänge fallen genauso in diese Kategorie wie auch Reisen mit einem „around the world“-Ticket, mit welchem man verschiedene Städte in einem bestimmten Zeitraum abklappern kann. Charakteristisch für diese Tourismusschiene ist, dass der kulturelle Kontext nicht immer derselbe sein muss, er vereint Merkmale und Charakteristiken einer Route und definiert über diesen Weg eine gesamte Region, wie dies auch am Jakobsweg der Fall ist.

„The essence of a cultural tourism product such as the Camino the Santiago is that the route itself, combining all or part of an itinerary with arrival at a destination, can function as a regional definition, a theme that transcends geographical diversity and distance to provide a spatially expansive but integrative marketable theme.“ (GRAHAM und MURRAY 1997, S.514)

Die Vermarktung einer Region, in diesem Fall die des Nordens von Spanien, in denen die Jakobswegen liegen, funktioniert also über eine Vereinigung verschiedener räumlicher und kultureller Merkmale. „The experiences obtained along the way are at least as important as the destinations themselves.“ (ebd., S.514). Außer Acht lassen sollte man dabei aber nicht, dass man die Definition einer Region beispielsweise durch besondere Events aufrecht und aktuell halten sollte. Am Jakobsweg wird dies unter anderem automatisch durch die „Heiligen Jahre“ gemacht.

GRAHAM und MURRAY (1997) betonen zudem, dass Pilgerfahrten ein soziales Konstrukt und ein kulturelles Produkt sind. Außerdem stellen sie einen Bereich dar, in dem religiöse und

nicht-religiöse Diskurse miteinander um die Vormacht des Kultes konkurrieren. In den Jakobswegen sehen sie ein mittelalterliches Erbe in der Form des aufkommenden „route-based tourism“, der aus vier Elementen besteht:

1. Der Weg selbst – er vermittelt Tradition und Kontinuität und wird auch als solcher vermarktet.
2. Historische Städte am Weg – Städtetourismus wird so in die Pilgerreise integriert, wobei Santiago de Compostela selbst das beste Beispiel darstellt.
3. Reste mittelalterlicher Infrastruktur- sowohl urbane Stadtzentren wie das von Pamplona und einzelne Kirchen oder andere Monumente stellen historische Güter dar.
4. Der Weg als Ausgangspunkt zur Besichtigung anderer Plätze und Regionen.

4.9 Integrativer Tourismus

Integrativer Tourismus stellt eine Form des sanften Tourismus dar, der in ländlichen, peripher geprägten Regionen zum Tragen kommt. Er verfolgt nachhaltige ökologische, soziokulturelle, ökonomische und institutionelle Strategien, welche die bereiste Region, die Reisenden selbst und die Reiseveranstalter betreffen. In diesem Sinne stellen die Jakobswegen für eine Region eine Chance dar, „ein zusätzliches ökonomisches Standbein zu schaffen“, welches in die regionale Wirtschaftsstruktur integriert werden kann. (ZEITLHOFFER 2006, S.65). Durch die Betonung des sanften Tourismus können Kunden gewonnen werden, welche bewusst auf naturnahe Tourismusformen achten, wie dies meist bei PilgerInnen der Fall ist. Lokale Bauwerke, Landschaften und die Tradition der Region werden somit zu Touristenattraktionen, welche entsprechend in Stand gehalten werden. Das Bild der Region wird so nachhaltig gefördert und kann zur Identitätsbildung der Region beitragen. Für die ansässige Bevölkerung stellt diese Form des Tourismus zusätzliche Erwerbsmöglichkeiten dar und die Jakobswegen können auch für die Bevölkerung als Naherholungsbereich fungieren. (vgl. ZEITLHOFFER 2006, S.62ff)

4.10 Entwicklung und Charakteristiken des Jakobsweges nach Santiago de Compostela

Im Folgenden werden einige interessante Daten und Details der Jakobswege vorgestellt, welche von Statistiken des Pilgerbüros in Santiago de Compostela stammen. Vorweg soll klar geklärt werden, dass dabei immer die Rede von jenen Jakobswegen ist, welche als Endziel Santiago de Compostela und ihre Kathedrale haben.

4.10.1 Pilgerausweis und die „La Compostela“

Zu Beginn der Pilgerreise nach Santiago de Compostela kann man sich einen Pilgerausweis ausstellen lassen, welcher in Pilger-Unterkünften und Kirchen gestempelt wird. Dieser Ausweis bestätigt die bereits zurückgelegte Strecke und dient auch dazu, in Pilgerherbergen oder ähnlichen Unterkünften wenig bis gar nichts zu zahlen. Bei der Ankunft der PilgerInnen in Santiago de Compostela bekommt man gegen Vorlage des Pilgerausweises in der *Oficina del Peregrino*, dem Pilger-Büro eine Urkunde, genannt die „La Compostela“, welche bestätigt, dass man ein Teilstück des Jakobsweges bewältigt hat. Der Pilgerausweis dient zur Bestätigung, dass der/die PilgerIn mindestens 100 Kilometer nach Santiago de Compostela zu Fuß oder 200 Kilometer mit dem Fahrrad zurückgelegt hat.



Abbildung 3: Kathedrale von Santiago de Compostela

eigenes Foto

4.10.2 Statistische Daten

Seit 1987 gibt es in Santiago de Compostela in der *Oficina del Peregrino*, einem Büro für PilgerInnen nahe der Kathedrale, Aufzeichnungen davon, wie viele PilgerInnen pro Tag ihr Ziel in Santiago erreichen. PilgerInnen suchen dieses Büro auf, um dort die „La Compostela“-Urkunde zu bekommen. Bei dieser Gelegenheit füllen sie ein Datenblatt aus, welches für statistische Zwecke genutzt wird. Daraus folgen Daten über jährliche Ankünfte von PilgerInnen, ihrer Nationalität und Alter, über Art und Ausgangspunkt ihrer Jakobsweg-Reise, sowie über Motive ihrer Pilgerfahrt.

Um einen Überblick über die Entwicklung und Charakteristiken der Jakobswege nach Santiago de Compostela zu bekommen, werden im Folgenden einige demographische Merkmale gezeigt.

4.10.2.1 Entwicklung der Pilgerzahlen seit 1987

Aus den jährlichen Ankünften der PilgerInnen in Santiago de Compostela, genauer gesagt aus den Aufzeichnungen der *Oficina del Peregrino*, die die Ankünfte dokumentiert, welche Santiago de Compostela zu Fuß, mit dem Fahrrad, mit dem Pferd oder sogar mit dem Rollstuhl erreichten, lässt sich die Entwicklung der Pilgerzahlen ab 1987 ableiten. Diese Zahl setzt sich aus PilgerInnen zusammen, die die verschiedenen Jakobswege in Anspruch genommen haben, also ihren Weg in Portugal, Spanien, Frankreich oder einer anderen europäischen Region Europas begonnen haben und in Folge durch Spanien nach Santiago de Compostela gereist sind.

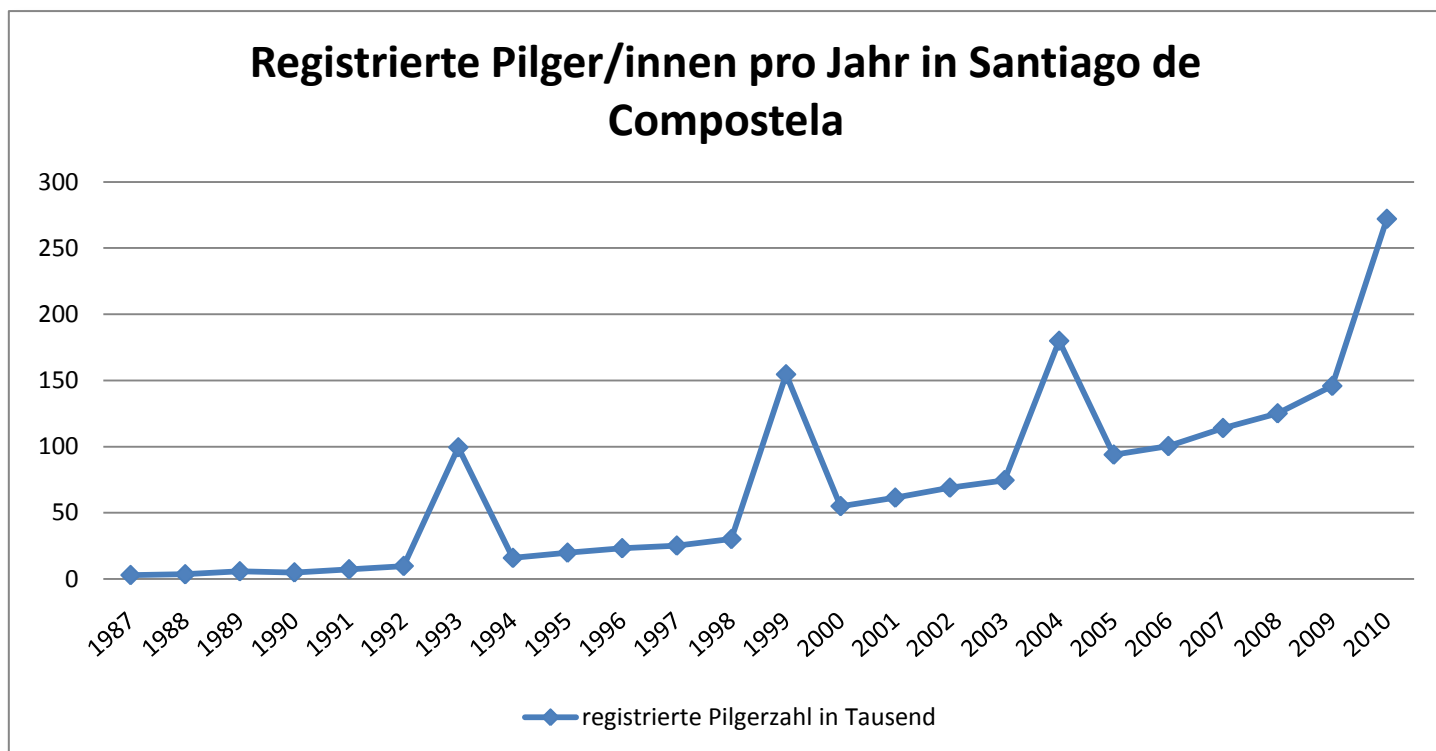


Abbildung 4: Entwicklung der Pilgerzahlen in Santiago de Compostela seit 1987

Quelle: OFICINA DE ACOGIDA DE PEREGRINOS, eigene Darstellung

Die obige Abbildung zeigt deutlich den Anstieg der Pilgerzahlen in den vergangenen Jahren. Verzeichnete Santiago de Compostela im Jahr 1987 noch einen Pilgerstrom von knappen 3000 Personen, so stieg die Zahl kontinuierlich an. Bis 1998 verzehnfachte sich die Anzahl der PilgerInnen, ab der Jahrtausendwende verstärkte sich das Wachstum nochmals deutlich und erreichte im Jahr 2009 mit beinahe 146.000 registrierten PilgerInnen zirka das Fünzigfache im Vergleich zu 1987.

Der Grund für die Ausreißer in den Jahren 1993, 1999, 2004 und 2010 ist jener, dass es sich hierbei um „Heilige Jahre“ handelte, der 25.Juli also auf einen Sonntag fiel. In diesen Jahren pilgerten besonders viele Menschen nach Santiago de Compostela, was die hohen Zahlen erklärt. Das Jahr 2010 verzeichnete mit mehr als 272.000 PilgerInnen das absolute Maximum an registrierten PilgerInnen der letzten Jahrzehnte.

4.10.2.2 Altersverteilung der PilgerInnen

Das folgende Diagramm zeigt die Altersverteilung der registrierten PilgerInnen in Santiago de Compostela von 1989, 1998 und 2009. Es wurde bewusst das Jahr 1998 statt 1999 gewählt, da 1999 ein „Heiliges Jahr“ und somit ein Ausreißer war. Bei der Auswertung der Daten für 1999 ergab sich trotz der deutlich höheren Grundmenge zwar keine deutlichen Abweichungen im Vergleich zum Vorjahr, dennoch sollen die Ausreißer nicht mit einbezogen werden.

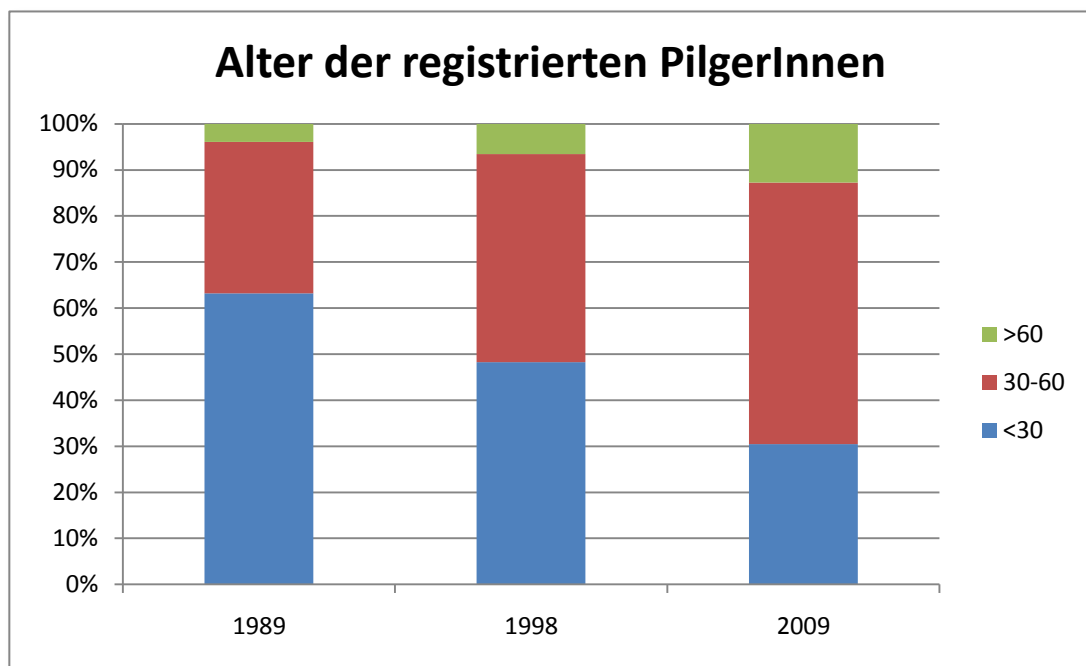


Abbildung 5: Altersverteilung der registrierten PilgerInnen in Santiago de Compostela

Quelle: OFICINA DE ACOGIDA DE PEREGRINOS, eigene Darstellung

Das Diagramm zeigt eine deutliche Alterung der PilgerInnen. Stellte 1989 mit 63,2 Prozent noch die Personen unter 30 Jahren die Hauptgruppe der PilgerInnen dar, so waren die meisten PilgerInnen 2009 mit 56,8 Prozent zwischen 30 und 60 Jahre alt. Der Anteil der jüngeren PilgerInnenschicht nahm innerhalb der letzten Jahre stark ab, wogegen die Gruppen der PilgerInnen ab 30 Jahren zunahmen. Auch der Anteil der über 60-Jährigen stieg von zirka 3,9 auf 12,7 Prozentpunkte. Gründe hierfür sind wohl unter anderen in der generellen Alterung der Bevölkerung zu suchen.

4.10.2.3 Motive der PilgerInnen

Seit 1990 findet man Daten über die Motive der PilgerInnen, welche den Grund ihrer Reise widerspiegeln soll. Dabei wurden die Menschen befragt, ob ihre Beweggründe für die Pilgerfahrt religiöser, religiös-kultureller oder nur kultureller Natur sind. Leider fehlt eine Konkretisierung der Antwortmöglichkeiten, was die Aussagen dieses Punktes leider einschränkt. Die Sinnhaftigkeit der Antwortkategorien sei daher dahingestellt.

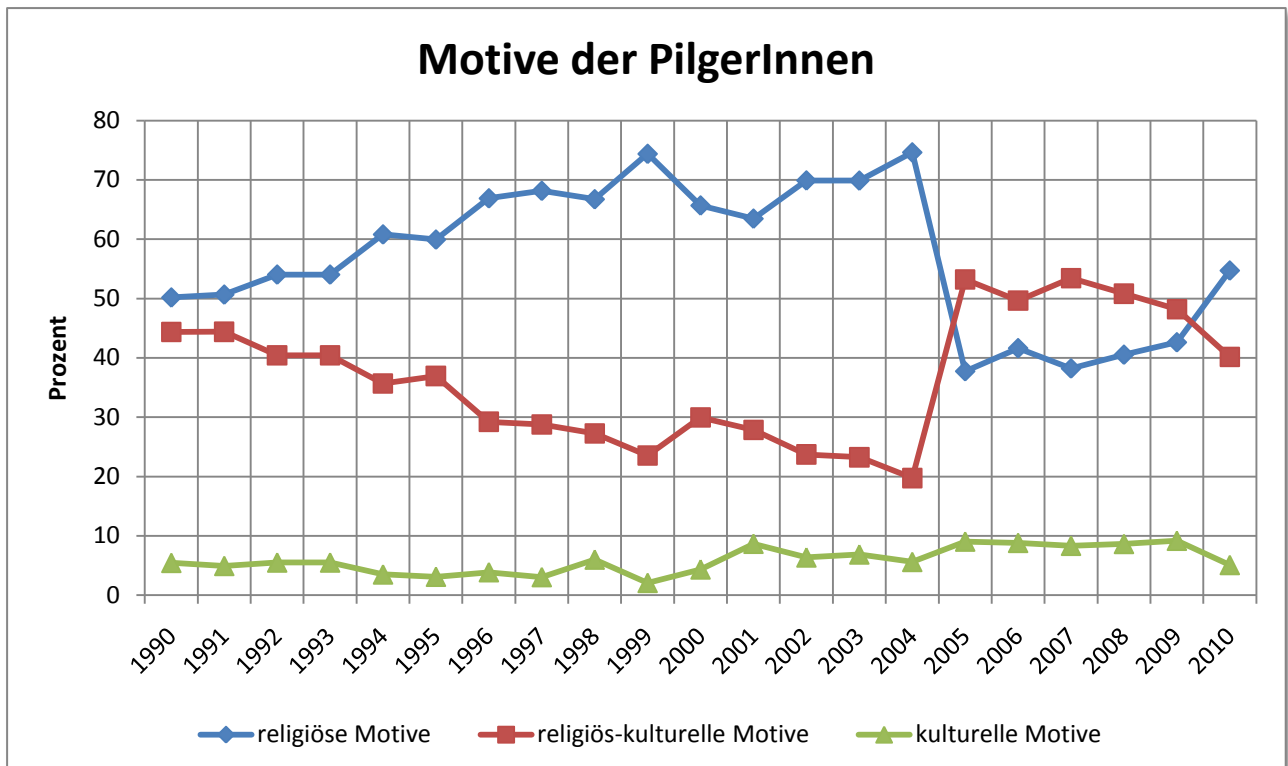


Abbildung 6: Motive der registrierten PilgerInnen in Santiago de Compostela

Quelle: OFICINA DE ACOGIDA DE PEREGRINOS, eigene Darstellung

Betrachtet man vorerst nur die Kurven der religiösen und der religiös-kulturellen Motive, so fällt auf, dass von 1990 bis 2004 der Anteil der Menschen, die sich aus rein religiösen Motiven auf die Pilgerreise begeben haben, stieg, wobei der Höhepunkt 2004 mit 74,7% der Gesamtheit der PilgerInnen erreicht wurde. Im Gegensatz dazu steht der Anteil der religiös-kulturell motivierten PilgerInnen, welche von etwa 44,4% im Jahr 1990 auf 19,7% im Jahr 2004 sank. Das Jahr 2005 brachte einen plötzlichen Wechsel der vorherrschenden Motive. Der Anteil der religiös motivierten PilgerInnen an der Gesamtheit der PilgerInnen sank rasant und lag nun unter dem Anteil der Menschen, die aus gemischten Gründen auf den

Jakobswegen unterwegs waren. Dies spiegelte wohl den Trend der Zeit wider, da nun nicht mehr nur stark religiöse Menschen die Jakobswege für sich entdeckten.

Interessante Details findet man in der Graphik auch, wenn man speziell die „Heiligen Jahre“ betrachtet. Das erste „Heilige Jahr“ in diesem Zeitrahmen fand 1993 statt, was aber noch keine deutliche Änderung in der Frage nach den Motiven der PilgerInnen brachte. Im Jahr 1999 sieht man jedoch einen deutlichen Anstieg der rein religiös motivierten Pilgerschar und im Gegensatz dazu einen geringeren Teil des religiös-kulturellen Anteiles. Dieser Ausreißer spiegelt den religiösen Aspekt der Heiligen Jahre wider. Menschenmassen pilgern zu diesem Zeitpunkt zur Kathedrale von Santiago de Compostela, um dieses Ereignis dort zu erleben.

Auch das „Heilige Jahr“ 2004 stellt einen Ausreißer dar. Ob der plötzliche Wechsel der Motive danach ohne diesem Heiligen Jahr nicht so drastisch ausgefallen wäre, sei dahingestellt. Im Jahr 2010 führte das „Heilige Jahr“ nochmals zu einem Wechsel der führenden Motive.

Nun zur dritten und prozentuell weit hinterherhinkenden dritten Motivkurve. Leicht steigend, jedoch konstant weit hinter den anderen Motiven, findet sich die Trendlinie der ausschließlich aus kulturellen Hintergründen pilgernden Menschen am dritten Platz der Motive. Diese Tatsache erscheint im ersten Moment wohl verwunderlich, da, auch aus Gründen die bereits diskutiert wurden, man annehmen könnte, in der heutigen Zeit seien viele PilgerInnen unterwegs, die nicht religiös motiviert sind und den Jakobsweg auf Grund seiner schönen und vielfältigen Landschaft, aus Freude am Wandern oder aus anderen Gründen begehen. Ein kleines Detail wird hier jedoch in jeglichen Statistiken, Homepages und Reiseführern unterschlagen. BRÄMER (2010, S.6) verrät, dass man die begehrte originale Urkunde „La Compostela“ in der *Oficina del Peregrino* nur dann bekommt, wenn man eine der ersten beiden Antwortmöglichkeiten, nämlich die der religiösen oder der religiös-kulturellen Motive wählt! Platziert man sein Kreuz beim Ausfüllen des Fragebogens jedoch an der Stelle der kulturellen Motive, so bekommt man später nur eine zweitrangige Urkunde- die „Compostela simplex“. „Nimmt man noch hinzu, dass man mit der Vorlage der Original-Urkunde zumindest in Spanien beim Studium oder einer Bewerbung punkten kann, so erweist sich das irreführende Arrangement als Selbstläufer.“ (ebd., S.6). Es sollte also nicht verwundern, dass diese Trendkurve weit hinter den anderen liegt.

5 Verbreitung der Jakobswege

Betrachtet man eine Karte der Jakobswege in Europa, so sieht man eine Vielzahl an Wegen, die durch viele Länder verlaufen. Ausgehend von Santiago de Compostela und einem „Hauptweg“, dem *Camino francés* in Spanien, zieht sich das Netz der Jakobswege durch Europa. Neue Jakobswege entstehen auch in der Gegenwart noch immer.

Man fragt sich natürlich, wie dieses Netz an Wegen entstanden ist, wie ein Weg zum Jakobsweg werden kann. In diesem Kapitel soll von den Anfängen, der Verbreitung und der Ernennung der Jakobswege zur Ersten Europäischen Kulturstraße berichtet werden. Das österreichische Netz der Jakobswege wird im Anschluss vorgestellt. Topographische Karten sollen dabei zur Illustration dienen.

5.1 Anfänge der Jakobswege

Nach der Entdeckung des Apostelgrabes im neunten Jahrhundert nach Christi entwickelten sich die Jakobswege in Spanien relativ schnell, so LOPEZ ALSINA (1993, S.60). Innerhalb von zwei Jahrhunderten entstand bereits das Grundgerüst des Pilgerwegnetzes. Vorerst war es vor allem die Institution Kirche, die großes Interesse daran hatte, den Fund des Apostelgrabes in aller Welt zu verkünden und Wege vom Westen nach Santiago de Compostela zu schaffen. HAUF (2002, S.13ff) beschreibt, dass vor allem Mönche des Heiligen Benedikt die Ausbreitung der Pilgerwege ankurbelten. An strategisch günstigen Orten ließen sie Klöster und Hospize bauen und schon bestehende Wallfahrtsorte wurden an die neu entstandenen angeknüpft. Auf diese Weise wollte man bereits bestehende und neue Pilgerwege vereinheitlichen, um die „Verbindungen des Königreichs Asturien mit dem christlichen Europa des neunten Jahrhunderts“ zu festigen. (LOPEZ ALSINA 1993, S.63). „Compostela und sein Grabmal des Apostels boten sich trefflich als Symbol für die Öffnung zu den übrigen Völkern des christlichen Europa an.“ (ebd., S.63).

Die Jakobswege wurden zu wichtigen Verkehrswegen und einige „Haupt“- Pilgerwege entstanden, welche durch den *Liber Sancti Jacobi*, auch *Codex Calixtinus* genannt¹³, nachvollzogen werden konnten. In der ersten Phase der Entstehung der Jakobswege in den

¹³ vgl. Kapitel 3

Jahren von 800-1200 entstand der *Camino francés*, auf Deutsch „französischer Weg“, der sich in Nordspanien bis Santiago de Compostela zieht (vgl. KANZ 1995, S.38).

Vor allem politische Faktoren waren Gründe, weshalb der „Haupt“-Jakobsweg genau dort entstand, wo er heute verläuft (LOPEZ ALSINA 1993, S.64). Seit dem achten Jahrhundert lebten - wie bereits besprochen wurde - Muslime in Spanien. Im neunten Jahrhundert rissen Auseinandersetzungen im Zuge der Reconquista (Rückeroberung muslimischer Gebiete durch Christen) die politische Lage Spaniens aus den Angeln. Diese Unruhen führten dazu, dass der *Camino de Santiago* „jenseits der politischen Grenzen der christlichen Zentren des Nordens“ verlief (ebd., S.64). Im zehnten Jahrhundert kam das Gebiet um den *Camino de Santiago* wieder in christliche Hand. Dies brachte mehr Sicherheit für die Wege mit sich und entlang der Wege entstanden Brücken, Kirchen, Spitäler - ganze Dörfer.

„Typisch ist, dass sich der Pilgerweg wie eine Schneise mitten durch die Dörfer zieht, eine Struktur, die vielerorts heute noch erkennbar ist. Die Geschäfte blühen auf, was nicht nur schwarze Schafe auf den Plan bringt, (...) sondern zuweilen zu regionalen Streitigkeiten um den Verlauf des Weges führt und die Königshäuser schlichtend eingreifen lässt. Niemandem entgeht auf Dauer, dass Wallfahrten glänzende Geschäfte verheißen und die Pilger nicht nur in spartanischen Klosterstätten nächtigen wollen.“ (DROUVE 2006, S.44f).

Der *Camino francés* verband laut HERBERS (2007b, S.91ff) die wichtigsten Orte im kastilischen Hochland, Meseta genannt. Außer einer guten Verbindungsstrecke im Norden Spaniens stellte der Weg auch einen wichtigen wirtschaftlichen Faktor dar. Im 11. Jahrhundert gab es im Norden Spaniens ein Zollgebiet, das „aufgrund der Verlagerung des ökonomischen Gewichts zwischen christlichen und muslimisch beherrschten Gebieten“ entstand (HERBERS 2007b, S.96). Die Zölle, die vor allem Stoffe, Schwerter, Gewürze, Lebensmittel usw. betrafen, wurden in Pamplona und Jaca eingehoben, welche wichtige Orte im Norden Spaniens waren, die auch PilgerInnen durchquerten. PilgerInnen waren von den Zolltarifen für ihren persönlichen Bedarf auf der Strecke ausgenommen, was unter anderem ein Grund war, weshalb Pilgerreise und Handelsfahrten oft kombiniert wurden.

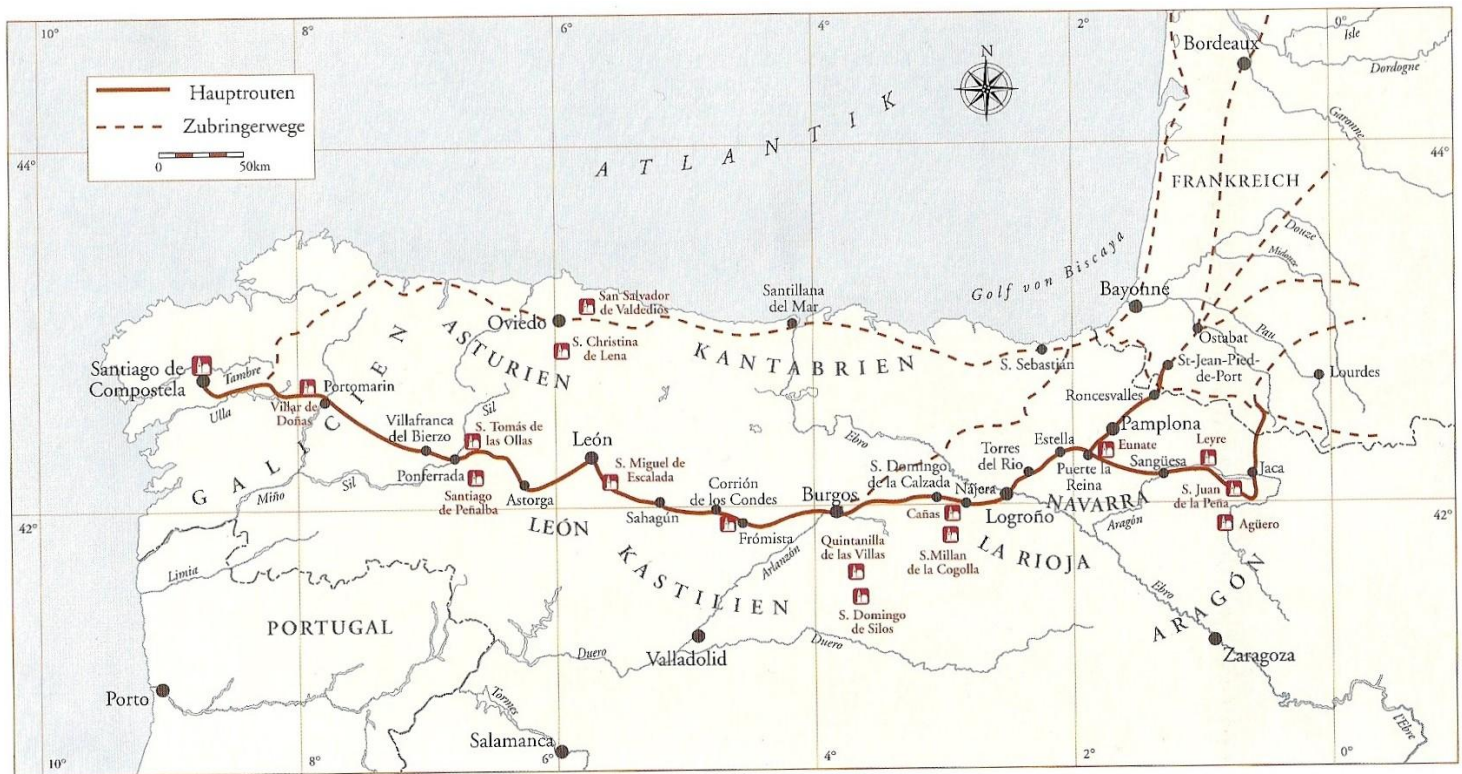


Abbildung 7: Der *camino francés* durch Nordspanien und beliebte Stationen der PilgerInnen

AUS: DROSTE und MARTIN 2004, S.239

Der *Camino francés* erfüllte also mehrere Funktionen. Neben seiner spirituellen Bedeutung waren wirtschaftliche und militärische Funktionen wohl ebenso wichtig. Ebenso gab es auch damals bereits andere Wege in Spanien, welche beispielsweise von PilgerInnen benutzt wurden, die aus dem Süden oder der katalanischen Region kamen. Bei der Wahl der Reiserouten spielte unter anderem auch die Attraktivität anderer Städte eine Rolle, welche auf dem Weg vom jeweiligen Ausgangsort nach Santiago de Compostela lagen und dadurch je nach Interesse besucht werden konnten. (vgl. HERBERS 2007b, S.97)

Wege in Frankreich

In Frankreich setzten sich vier bedeutende Jakobswege durch:

- Via Turonensis
- Via Lemovicensis
- Via Podiensis
- Via Tolosana

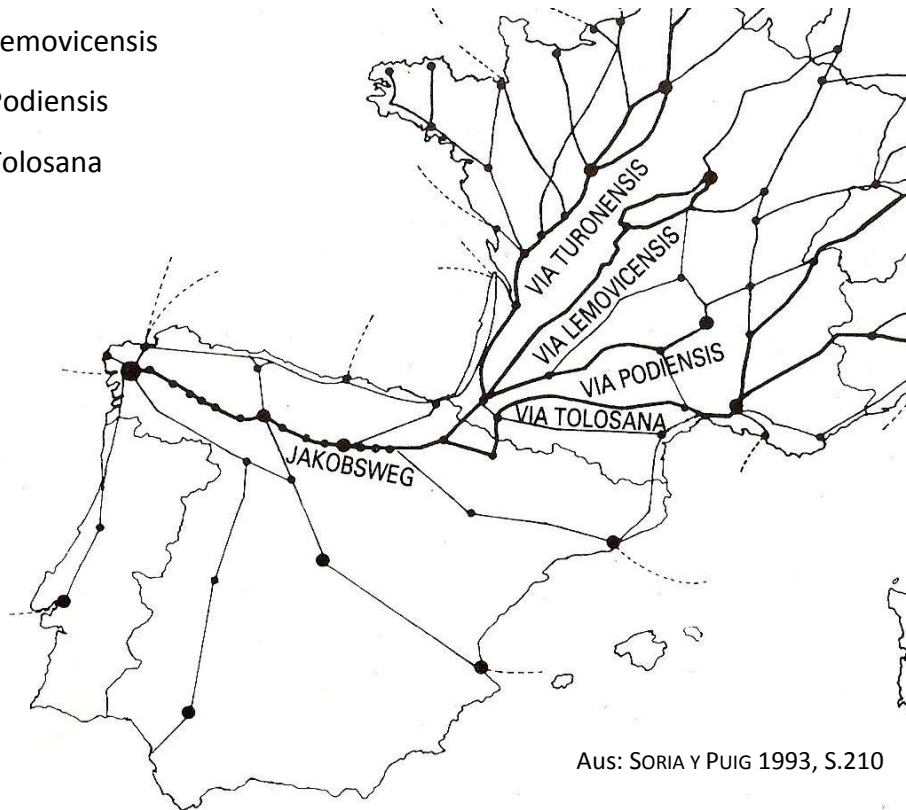


Abbildung 8: Die vier Hauptrouten in Frankreich

Die Namen der Wege wurden nach den Ausgangsorten oder Knotenpunkten benannt. Beispielsweise stammt der Name der *Via Turonensis* von ihrem Ausgangspunkt, der Stadt Tours, so HAUF (2000, S.13ff). Alle vier Wege vereinen sich in Puente la Reina, einer Stadt in Spanien, und führen mit dem *Camino francés* nach Santiago de Compostela.

Auch Santiago de Compostela selbst änderte sich mit dem Anstieg der Bekanntheit und Ausbreitung der Pilgerwege. Nach der Entdeckung des Jakobus-Grabes errichtete man in der Stadt eine Befestigungsanlage und im Jahr 899 eine Kirche, die später weiter ausgebaut werden sollte und heute das Erscheinungsbild von Santiago de Compostela prägt. Außerdem wurde ein erstes Pilgerspital errichtet. Durch das Wachstum der Pilgerzahl prägte sich die städtische Struktur aus. (vgl. DROUVE 2006, S.35ff). Die Fläche, die Santiago de Compostela

einnahm, vergrößerte sich vom 9. bis zum 13. Jahrhundert um das Sechsfache. Die Pilgerfahrten nach Santiago de Compostela waren mit Beginn des 11. Jahrhunderts bereits etwa gleich bekannt wie Pilgerfahrten nach Rom. (vgl. HERBERS 1993, S.68).

5.2 Bestimmung von Jakobswegen

Das Netz der Jakobswege wächst und wächst. Wie die neuen Wege entstehen, die das Netz der Jakobswege erweiterten, lässt sich auf verschiedene, teils subjektive, teils generelle, aber auch auf teils nicht mehr nachvollziehbare Ursachen zurückführen. Es gab und gibt keine eindeutigen Angaben dazu, welche Kriterien ein Pilgerweg erfüllen muss, um als Jakobsweg benannt werden zu können. Ob es sich dabei um Wege handelt, die extra für PilgerInnen eingerichtet worden sind, oder die PilgerInnen mitbenutzt haben, bleibt meist unbekannt. (vgl. RÖCKELEIN und WENDLING 1993, S.84).

„Die wissenschaftliche Diskussion tendiert – wenn auch unreflektiert und unausgesprochen – dazu, unter Jakobswegen diejenigen Straßen und Wege zu verstehen, die von der Mehrzahl der Jakobspilger benutzt wurden, auch dann, wenn diese im Vergleich zu anderen Reisenden in der Minderheit waren.“ (ebd., S.84)

Jakobswege wurden und werden mit Hilfe verschiedener Analyse- und Rekonstruktionsformen erforscht. Dazu zählen zum einen Untersuchungen von Texten, Liedern und Reiseberichten von PilgerInnen, welche oftmals Wegbeschreibungen enthalten. Zum anderen werden Spuren in Regionen verfolgt, die auf die Jakobsverehrung hindeuten. Kirchen können beispielsweise bestimmte Reliquien beherbergen, die Indizien für Jakobswege sein können (vgl. KAISER 2008, S.5). Die Toponomastik liefert weitere Hinweise auf Jakobswege. Diese Disziplin untersucht die „Namensgebung von Einsiedeleien und Kirchen, im Kult, in Volksfesten, in Reiseberichten, in der Ikonographie und der Kunst ganz allgemein.“ (SORIA Y PUIG 1993, S.214). KANZ (2008, S.23) merkt dazu an, dass JakobspilgerInnen aber nicht nur den Heiligen Jakobus als Schutzpatron und Begleiter ihres Weges wählten. „Die Mehrzahl der Pilger wählte (...) spezielle Reiseheilige wie Julian, Christophorus oder Martin.“ (SERIKOV 2005, S.86)

Weitere Forschungsergebnisse beziehen sich auf „Altstraßenforschung, historische Kartographie, Handels- und Verkehrsgeschichte, Reiseberichte und Itinerare, Wegepolitik und Geleitrechte der lokalen Herrschaften usw.“ (RÖCKELEIN und WENDLING 1993, S.85)

Dazu angemerkt sei jedoch, dass es bei der Rekonstruktion der Jakobswege und der Analyse von historischen Daten und Materialien oft zu Fehlinterpretationen kommen kann. So müssen bestimmte Namen nicht unbedingt den Beweis für die Benennung zum Jakobsweg liefern. Die Erforschung der Jakobswege beruht auf sehr subjektiven, verschwommenen und oft undurchsichtigen Angaben. Das Ergebnis von Forschungsarbeiten erschöpft sich oft nur in der Formulierung von Hypothesen. „Ob diese Hypothesen mit den tatsächlichen begangenen Routen übereinstimmen, vermögen wir nicht zu entscheiden.“ (RÖCKELEIN und WENDLING 1993, S.85)

Im Laufe der Zeit entwickelten sich in ganz Europa Verbindungswege zwischen den einzelnen Jakobswegen. Sie verlaufen in allen Himmelsrichtungen und es ist möglich, von zahlreichen Ländern Europas bis nach Santiago de Compostela zu pilgern.¹⁴

5.3 Die Jakobswege als Erste Europäische Kulturstraße

1987 wurde die Initiative zur Förderung von Kulturstraßen in Europa, im Englischen „The Cultural Routes programme“, vom Europarat gegründet. Die Kernpunkte dieses Programms definiert der Europarat wie folgt:

“The Enlarged Partial Agreement on Cultural Routes seeks to reinforce the potential of Cultural Routes for cultural co-operation, sustainable territorial development and social cohesion, with a particular focus on themes of symbolic importance for European unity, history, culture and values and the discovery of less well-known destinations. It helps to strengthen the democratic dimension of cultural exchange and tourism through the involvement of grassroots networks and associations, local and regional authorities, universities and professional organisations. It contributes to the preservation of a diverse heritage through theme-based and alternative tourist itineraries and cultural projects.” (COUNCIL OF EUROPE)

¹⁴ Zahlreiche Autoren beschreiben dazu beispielsweise im Band 2 der Jakobus-Studien (PLÖTZ 1993) die Entstehung einiger Jakobswege in Skandinavien, Deutschland, Italien, Schweiz und Frankreich. Auch andere Bände der Jakobus-Studien beschäftigen sich mit der Entwicklung verschiedener Jakobswege.

Europäische Kulturstraßen mit ihren wirtschaftlichen, sozialen, ökonomischen und kulturellen Hintergründen sollen in Europa etabliert und gefördert werden.

Die Jakobswege wurden vom Europarat 1987 zur *Ersten Europäischen Kulturstraße* ernannt. Dabei hob der Europarat sie als eine der geschichtlich bedeutendsten Wege hervor.

„Es handelt sich bei ihnen um den Europaweg schlechthin; einen Weg, durch den Europa seine wahre Dimension zu erkennen gibt. Generationen von Europäern haben ihn seit dem Mittelalter bereist, und in unseren Tagen ist er zu neuem Leben erstanden. Durch seine Ausdehnung in Zeit und Raum ist er – vielleicht – das historische Phänomen, das am besten die Zusammengehörigkeit der europäischen Länder der neuen Generation als kulturelle Realität aufzeigen kann.“ (EUROPARAT 1992)

Gründe und Motive zur Ernennung der Jakobswege zur Ersten Europäischen Kulturstraße und infolge zu deren Belebung liegen darin, dass man sie als Teil europäischer Kultur und Identität ansah, welche bereits seit geraumer Zeit verschiedene Kulturen vereinen und den Konsens eines gemeinsamen Europas widerspiegeln. Außerdem stellen die Jakobswege eine touristische Chance zur Entwicklung von Regionen dar, weil durch die entlang der Wege angebotene, touristische Infrastruktur die dadurch generierten Räume auch als Erholungsraum genutzt werden können. Dabei wird heute vielerorts beachtliche Energie eingesetzt, um Jakobswege wiederzubeleben, neue zu finden und alte Instand zu halten. Dazu gehört die Beschriftung der Wege, genauso wie die Entwicklung von Programmen, welche kulturelle Aktivitäten unterstützen. (vgl. KANZ 1995, S.18f)

Außer den Jakobswegen entstanden im Laufe der Zeit weitere europäische Kulturstraßen. Beispiele sind die *Mozart-Wege* (gegründet 2002), *Europäische Routen des Jüdischen Erbes* (2004) oder *die Routen der Wikinger* (1992).¹⁵

1998 wurde ein eigenes Institut unter dem Namen European Institute of Cultural Routes gegründet, das zum Europarat gehört. Es koordiniert die bereits bestehenden Kulturrouten und stellt auch Hilfe bei der Entwicklung neuer Routen bereit, was vor allem Zentral- und Osteuropa betrift. (vgl. EUROPEAN INSTITUTE OF CULTURAL ROUTES o.J.)

¹⁵ Eine vollständige Liste befindet sich auf der Homepage des Europarates.

5.4 Die Jakobswege heute

„Je weiter weg wir uns von Santiago de Compostela befinden, um so mehr alternative Wege gibt es und um so geringer ist im allgemeinen die Dichte der historischen Zeugnisse für die Jakobsfahrt.“ (SORIA Y PUIG 1993, S.214f). Nichts desto trotz breitet sich heute das Netz der Jakobuswege in ganz Europa gen Norden, Süden und Osten immer mehr und dichter aus. Abbildung 10 zeigt eine Karte, welche das Netz der Jakobswege in Europa zeigt. Dazu sei bemerkt, dass die Karte nur eine Momentaufnahme darstellt, da immer wieder neue Wege dazukommen. Der Jakobsweg in Österreich, der Innsbruck und Graz über Südtirol verbindet, ist beispielsweise in der Karte noch nicht eingezeichnet worden.

In Europa wurde der Ausbau der Jakobswege, vor allem in den letzten Jahren, stark forciert. Von 2004 bis 2008 wurde versucht, mittels des Kooperationsprojekts „Europäische Jakobswege“ die Wege miteinander zu verbinden und dadurch entsprechend auszuweiten. Die Bedeutung des Projekts für Europa wird folgendermaßen beschrieben:

„Als erster europäischer Kulturweg ist der Jakobsweg, der die Länder im östlichen Europa (wie z.B. Polen, Ungarn, usw.) mit West- und Südeuropa verbindet, gerade im Hinblick auf die Osterweiterung der EU, ein integratives Element von allergrösster Bedeutung. Durch die engere Zusammenarbeit mehrerer europäischer Länder, die Bekanntmachung der historischen Jakobswege in breiten Kreisen der Bevölkerung sowie die Revitalisierung des Weges wird europäische Identität geschaffen. In der heutigen Zeit, wo Ost und West zusammenwachsen, wird dies dringend gebraucht.“ (VEREINE ZUR FÖRDERUNG DER JAKOBSWEGE O.J.)

Das Projekt wird von 2009 bis 2013 fortgesetzt, da die gesteckten Ziele noch nicht erreicht wurden. Zum Projekt gehören etwa 30 LEADER- Aktionsgruppen aus Deutschland, fünf bis sechs LEADER- Aktionsgruppen aus Österreich, eine Projektgruppe aus der Schweiz (Verein jakobsweg.ch) und eine Projektgruppe aus Südtirol (INTERREG III Projekt). Außerdem beteiligen sich polnische Projektgruppen und der Tschechische Tourismusverband. Das Projekt wird dabei auf drei Ebenen durchgeführt: den Regionen, den Ländern und Transnational. (vgl. VEREINE ZUR FÖRDERUNG DER JAKOBSWEGE O.J.)

Folgende Abbildung verdeutlicht die Verknüpfung zwischen den verschiedenen Ebenen des zweiten Kooperationsprojekts „Europäische Jakobswege“:

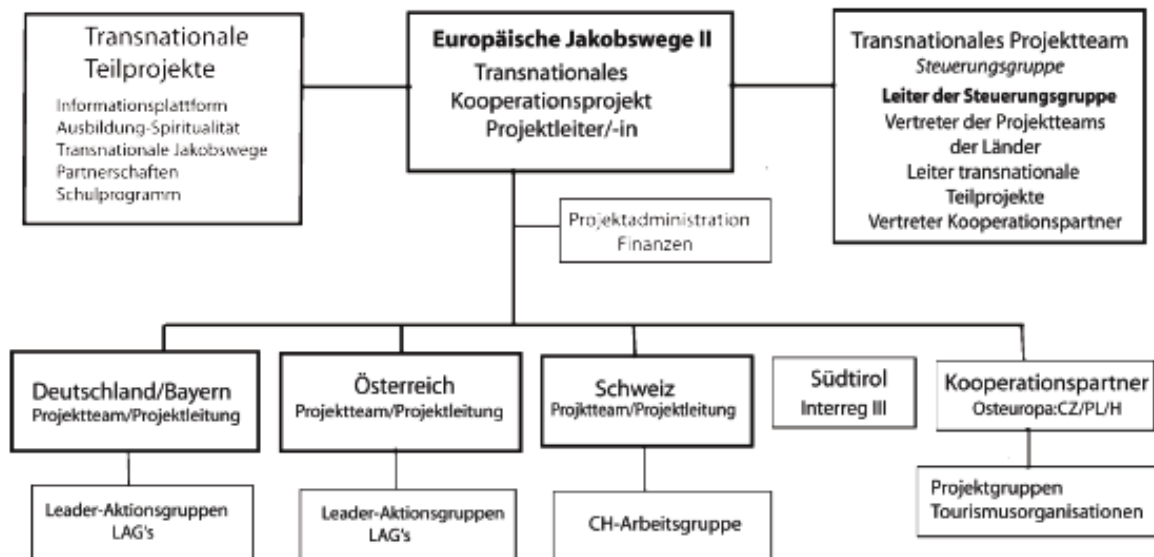
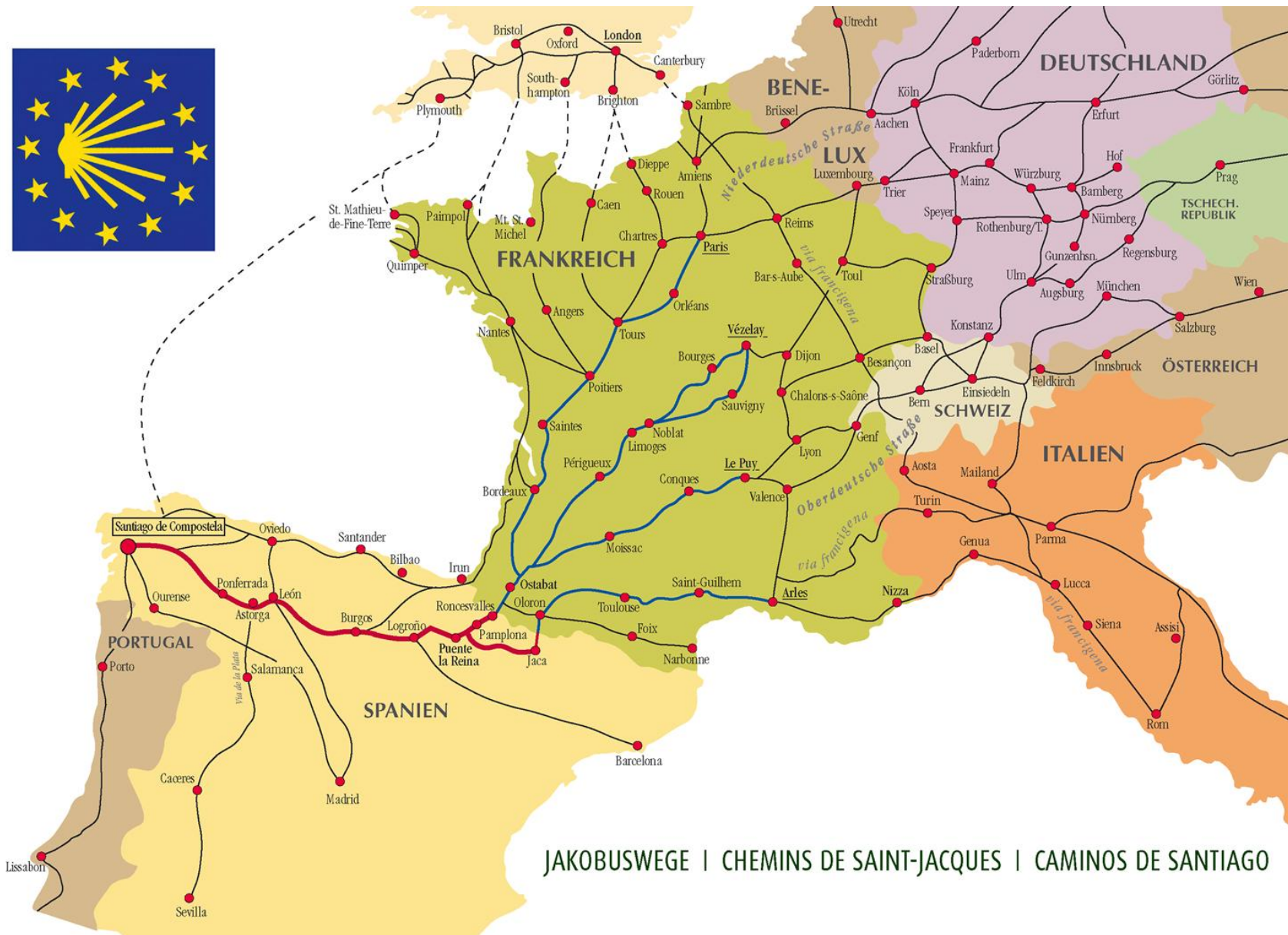


Abbildung 9: Organigramm des Kooperationsprojekts „Europäische Jakobswege II“

AUS: VEREINE ZUR FÖRDERUNG DER JAKOBSWEG (o.J.)

Der Jakobsweg Weinviertel ist Teil des Gesamtprojekts und wird in Österreich ebenfalls mittels LEADER- Aktionsgruppen geleitet.



JAKOBUSWEGE | CHEMINS DE SAINT-JACQUES | CAMINOS DE SANTIAGO

Abbildung 10: Jakobsweg Europa

Aus: KATZIAN (O.J.)

5.5 Jakobswege in Österreich

Auch in Österreich gibt es zahlreiche Jakobswege. Die Wegstrecken und deren Ausweisung gehen Großteils auf die Privatinitiative von Peter Lindenthal zurück, der 1997 damit begann, durch Nachforschungen im Gelände einen Ost-West-Weg in Österreich zu erstellen. (vgl. INTERESSENSGEMEINSCHAFT JWWF 2010)

Der Ausgangspunkt des österreichischen Hauptweges im Osten ist die Hainburger Pforte. Der Weg stellt die Fortsetzung der Jakobswege, welche über die politische Grenze aus Ungarn oder der Slowakei kommen, dar. Von der Hainburger Pforte führt der Weg flussaufwärts der Donau entlang durch Niederösterreich über Wien nach Oberösterreich, Salzburg und weiter über das deutsche Eck nach Tirol und Vorarlberg, wo er schließlich in die Schweiz fortsetzt. Neben dem österreichischen Hauptweg gibt es mehrere Erweiterungsstrecken. (vgl. VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER ÖSTERREICHISCHEN JAKOBSWEGE O.J.)

Folgende Karte zeigt die bereits bestehenden Jakobswege in Österreich.

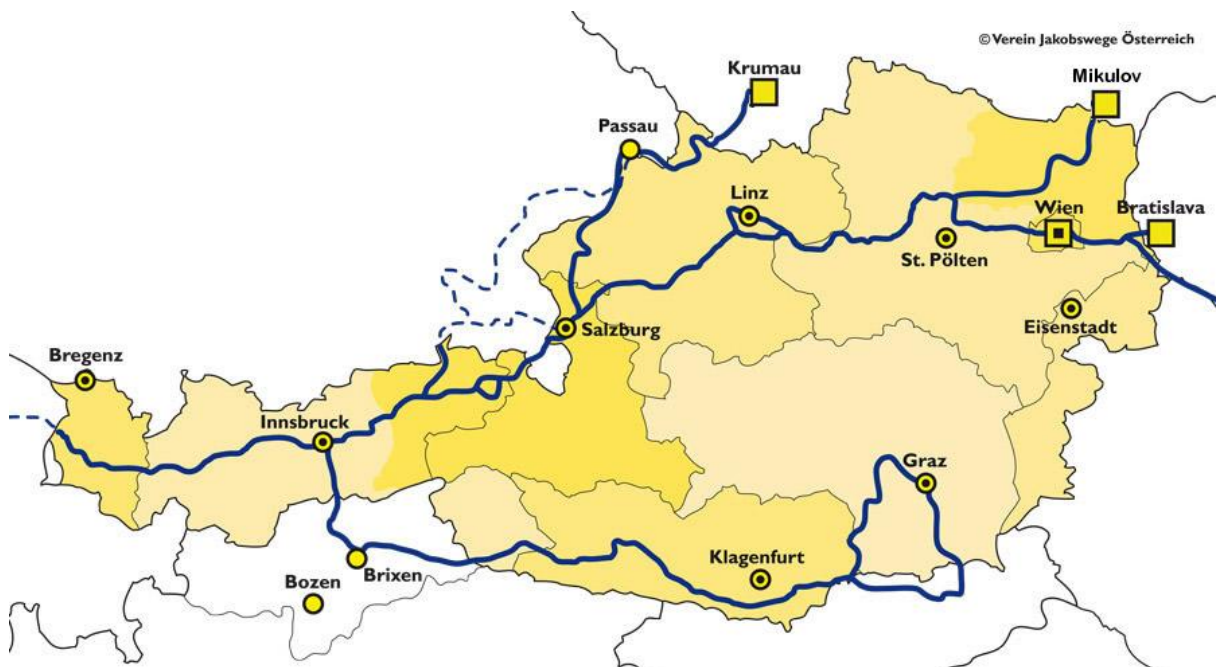


Abbildung 11: Jakobswege in Österreich

Aus: VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER JAKOBSWEGE (o.J.)

6 Jakobsweg Weinviertel

In jüngster Vergangenheit entstand in Österreich eine neue Teilstrecke des Jakobsweg-Netzes – der Jakobsweg Weinviertel. Dieses Kapitel handelt von der Entwicklung, Umsetzung und den Charakteristika dieses Weges. Dazu wurden Interviews mit verantwortlichen Personen geführt, welche in diesen Teil der Arbeit einfließen.

6.1 Kennzeichen des Weges

Der Jakobsweg Weinviertel wurde 2010 gegründet und führt, wie der Name schon sagt, durch das Weinviertel im nördlichen Niederösterreich. Sein Startpunkt ist der Heilige Berg in Mikulov, einer Stadt in Tschechien. Nach zirka 162 Kilometern mündet er bei Mautern an der Krems in den von Westen kommenden Jakobsweg, der in weiterer Folge entlang der Donau, über Salzburg, Tirol und Vorarlberg bis in die Schweiz verläuft.



Abbildung 12: Verlauf des Jakobswegs Weinviertel

AUS: WEINVIERTTEL TOURISMUS GMBH (O.J.)

Der Weg im Weinviertel führt an zahlreichen Jakobskirchen und Wallfahrtsorten vorbei. Auf Grund der topographischen Lage des Pilgerweges sind auf dieser Strecke nur wenige Höhenmeter zu bewältigen, wodurch ein breites Publikumsspektrum angesprochen wird. Folgende Abbildung zeigt das Höhenprofil des Jakobswegs Weinviertel.

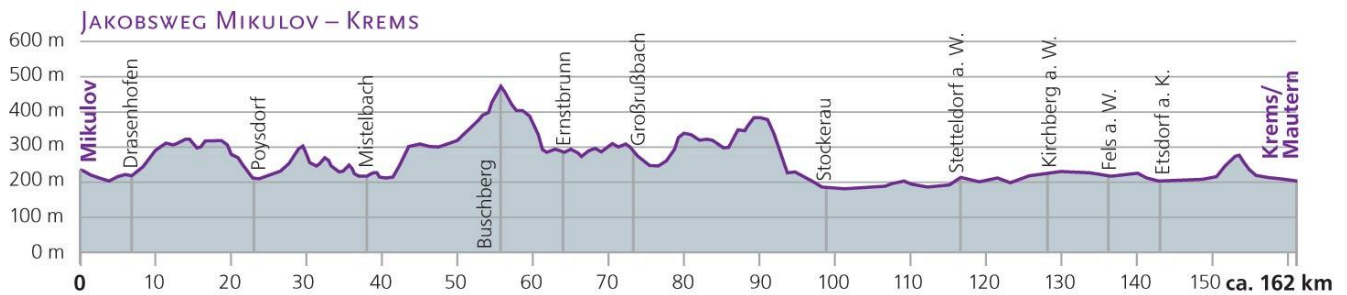


Abbildung 13: Höhenprofil des Jakobswegs Weinviertel

Aus: WEINVIERTEL TOURISMUS GMBH (O.J.)

Um die gesamte Wegstrecke im Weinviertel zu Fuß zurückzulegen, benötigt der/die durchschnittlich verfasste Pilger/in in etwa fünf bis sieben Tage. Eine Entfernungstabelle der verschiedenen Orte und Punkte am Jakobsweg ist im Anhang enthalten. Die Weinviertler Tourismus GmbH stellte zwei Varianten zusammen, die Vorschläge zur Bewältigung der 162 Kilometer inklusive Übernachtungen sind (Details siehe Anhang).

Die erste Variante führt von Mikulov nach Poysdorf (27km, 1. Übernachtung) nach Mistelbach, wo ein Abstecher mit der S-Bahn nach Wien geplant ist (14km, 2.Übernachtung). Von Mistelbach geht es weiter nach Großrußbach (35km, 3. Übernachtung), Stockerau (28km, 4. Übernachtung), Kirchberg am Wagram (26km, 5. Übernachtung) und schließlich nach Krems (30km, 6. Übernachtung). Der siebte Tag ist zur Rückreise gedacht.

Der zweite Vorschlag zur Einteilung der Etappen ist eine siebentägige Pilgerreise. Ein Unterschied zur ersten Reise besteht darin, dass man am zweiten Tag bis Garmanns gehen soll, wobei man jedoch in Großrußbach, wohin man mit dem Bus transportiert wird, übernachtet. Dies deutet bereits auf die Problematik der zu geringen Übernachtungsmöglichkeiten hin. (vgl. WEINVIERTEL TOURISMUS GMBH o.J.a)

Im *Jakobswegweiser* – dem „Reiseführer“ des Jakobswegs Weinviertel – sind ebenfalls drei Möglichkeiten der Etappengliederung angeführt, welche 5, 6 bzw. 7 Tage dauern

(WEINVIERTEL TOURISMUS GMBH 2010, S.15). Auch hier werden spezielle Empfehlungen für Etappenstopps abgegeben.

Grundsätzlich gibt es auf der Wegstrecke einige Privatquartiere und Hotels. Um jedoch nicht ohne Unterkunft am Abend einer Pilgeretappe zu sein, empfiehlt die Weinviertler Tourismus GmbH (und andere Beteiligte), sich vor der Reise über Nächtigungsmöglichkeiten zu informieren. Auf der Homepage des Jakobsweges Weinviertel befindet sich eine Liste der aktuellen Beherbergungsbetriebe, ebenso wie eine der Gasthäuser und Restaurants. Außerdem wird empfohlen, Proviant mitzunehmen (WEINVIERTEL TOURISMUS GMBH o.J.a), da auch längere Strecken ohne Einkehrmöglichkeiten zu bewältigen sind.

6.2 Entstehung des Projekts Jakobsweg Weinviertel

Pilgerstrecken im Weinviertel existieren bereits seit einigen Jahren. Doch erst seit 2010 wurde ein bestimmter Weg zum Jakobsweg ernannt. Die Entwicklung und Geschichte der Strecke bis zur Eröffnung des Weges am 5. April 2010 wird im Folgenden beschrieben.

6.2.1 Der Weinviertler Pilgerweg

Bischofsvikar Prälat Dr. Matthias Roch ist für das Vikariat Unter dem Manhartsberg, der nördlichen Region der Erzdiözese Wien, zuständig. Er betreut 275 Pfarren und 16 Dekanate (vgl. STIFTUNG RADIO STEPHANS DOM 2011). Seit Beginn seiner Amtszeit entwirft er alle fünf Jahre ein Sommerprogramm, das von interessierten Menschen immer wieder gerne in Anspruch genommen wird. In der ersten fünf-Jahres-Periode reiste er alljährlich mit zahlreichen TeilnehmerInnen zu einer bedeutenden Wallfahrtsstätte Europas, wie beispielsweise nach Lourdes und nach Rom. Weitere für das Christentum große, bekannte Pilgerstätten wären in der zweiten fünf-Jahres-Periode außerhalb Europas zu suchen gewesen, was der Bischofsvikar und sein Team jedoch ablehnten. Daher beschloss man, die Reisen in der nächsten Periode regional zu organisieren und sie unter den Kontext „Pilgern im Weinviertel“ zu stellen. Vier Regionen wurden ausgewählt, welche von 2003 bis 2006 jeweils für die Dauer von je sieben Tagen besucht werden sollten. Die Woche, welche für die Pilgerreise gewählt wurde, war dabei immer jene vor dem 15. August – Maria Himmelfahrt,

da dieser Tag einen wichtigen Wallfahrtstag im Christentum darstellt. Eckdaten und Zahlen für die verschiedenen Pilgerreisen sind dazu auf der Homepage zum Pilgern im Weinviertel zu finden (VIKARIAT UNTER DEM MANHARTSBERG DER ERZDIOZESE WIEN o.J.).

Frauen und Männer pilgerten im ersten Jahr in der Region um Hadersdorf, wobei die Zahl der TeilnehmerInnen dabei tagesweise um die 100 Personen schwankte. Die Pilgerreise hatte verschiedene Ausgangspunkte, wobei größtenteils im Bildungshaus Großrußbach übernachtet wurde.

Die zweite Region, die pilgernd besucht werden sollte, war jene Richtung Retz. Bereits im zweiten Jahr des Weinviertler Pilgerwegs wurden die Erwartungen der Initiatoren übertroffen. Der 80-sitzige Bus war am ersten Tag zu klein und wurde mit Privat-PKWs ergänzt. In den drei darauffolgenden Tagen dieser Pilgerreise betrug die Zahl der PilgerInnen immer knappe 80 Personen. Am Wochenende (die Pilgerreise begann an einem Sonntag) stieg die Zahl deutlich an, was auf mitpilgernde Einheimische zurückzuführen ist. Auch in diesem Jahr gingen die Etappen wieder vom Bildungshaus Großrußbach aus.

Im Jahr 2005 stand die Region um Poysdorf am Programm. Am ersten Tag – einem Dienstag – versammelten sich 250 Menschen in Laa an der Thaya. Unter anderem pilgerte man zum Beispiel nach Mikulov in Tschechien, wobei an diesem Tag die Höchstzahl an PilgerInnen mit über 500 erreicht wurde.

Gänserndorf/Marchfeld stand am Programm des vierten Jahres. Zu Fuß wurden dabei wieder zahlreiche Städte und Dörfer besucht.

In den ersten vier Jahren des Sommerprogramms unter der Leitung von Bischofsvikar Prälat Dr. Matthias Roch wurden 180 Orte im Weinviertel besucht. Insgesamt nahmen an den Pilgerreisen in etwa 5000 TeilnehmerInnen teil, die täglich 20-35 Kilometer zu Fuß zurück legten. Dabei wurden zirka 70 Prozent aller Pfarren im Weinviertel besucht. Die TeilnehmerInnenzahlen stiegen im Laufe der Jahre deutlich an und Erfolge waren spürbar. (vgl. KNITTELFELDER 2011)

6.2.2 Pilgerreise nach Santiago de Compostela 2007

Als Abschluss der 5-Jahres-Periode des Sommerprogramms von Bischofsvikar Prälat Dr. Matthias Roch plante man eine Pilgerreise nach Santiago de Compostela. Etwa 250 Personen nahmen daran teil und starteten am 6. August 2007 in Pamplona. Teile der Strecke nach Santiago de Compostela wurden dabei mit dem Bus zurückgelegt. Sieben Tage nach Aufbruch erreichte die Pilgergruppe die Kathedrale und weitere zwei Tage darauf das „wahre“ Ende des Jakobsweges – das Kap Finisterre, welches die Verlängerung des Jakobsweges an die galizische Küste am Atlantik ist.

KNITTELFELDER (2011) beschreibt die Reise als sehr erfolgreich, weil sie von vielen Menschen als sehr bewegend empfunden wurde. Im Zuge der gemeinsamen Zeit unter der Leitung des Bischofsvikars wurde über die Fortsetzung der erfolgreichen Jahre des Weinviertler Pilgerweges gesprochen. „Wer mit dem Virus des Jakobsweges angesteckt worden ist, kommt nach Hause und will irgendetwas tun“ (KNITTELFELDER 2011). So kam es, dass einige TeilnehmerInnen der Pilgerfahrt nach Santiago de Compostela und auch der vorhergehenden Pilgerfahrten darüber nachdachten, ob man nicht auch im Weinviertel Nachforschungen zum Jakobsweg anstellen könnte, um eine Initiative zum Thema Pilgern zu setzen.

6.2.3 Weinviertler Glaubensweg

Nach den Erfolgen der verschiedenen Pilgerreisen im Weinviertel und der großen Wallfahrt nach Santiago de Compostela wollte man die aufkommende Pilgerbewegung weiter entwickeln. Aus dem Weinviertler Pilgerweg wurde der Weinviertler Glaubensweg, der seit 2008 immer noch in der Woche vor dem 15. August stattfindet. In dieser Woche pilgern Menschen jährlich in verschiedenen Regionen des Weinviertels, wobei auch das mediale Interesse, sowie die Anzahl der PilgerInnen von Jahr zu Jahr zunehmen. (vgl. VIKARIAT UNTER DEM MANHARTSBERG DER ERZDIOZESE WIEN o.J.)

6.3 Vom „Weinviertler Glaubensweg“ zum „Jakobsweg Weinviertel“

Parallel zu der sich fortsetzenden Pilgerwoche im Zuge des Weinviertler Glaubensweges, gilt der Jakobsweg Weinviertel als Nachfolgeprojekt des Weinviertler Pilgerweges. Auf Grund des großen Interesses an den bereits besprochenen Pilgerreisen unter dem Namen „Weinviertler Pilgerweg“ und der Wallfahrt am Jakobsweg nach Santiago de Compostela schloss sich eine Gruppe von Personen zusammen, die im Weinviertel das Projekt „Jakobsweg Weinviertel“ initiierten. Dabei wollte man an die Struktur des Weinviertler Pilgerweges anknüpfen.

6.3.1 Die Interessensgemeinschaft „Jakobsweg Weinviertel“

Die ersten Schritte zur Umsetzung des Projekts „Jakobsweg Weinviertel“ bestanden darin, eine Gruppe von kooperierenden ProjektträgerInnen zu bilden. An dieser Interessensgemeinschaft beteiligen sich Personen aus unterschiedlichen Fachbereichen – von VertreterInnen der Kirche bis zu Personen aus dem Bereich „Tourismus“.

Präsidium:	Bischofsvikar Prälat Dr. Matthias Roch Landtagspräsident a.D. Hofrat Mag. Edmund Freibauer Dir. Dipl.-Päd. PAss. Franz Knittelfelder (Koordinator für alle Aktivitäten und Finanzreferent)
Steuerungsgruppe:	Mitglieder des Präsidiums plus Vikariatsjugendseelsorger Dr. Markus Beranek (inhaltliche Gruppe) Dipl.-Ing. Hannes Weitschacher (Geschäftsführer der Weinviertel Tourismus GmbH) Maria Schuckert (Weinviertel Tourismus GmbH)
Projektgruppe:	Mitglieder der Steuerungsgruppe plus Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Gerhard Schütt (Bezirk Mistelbach) Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Norbert Haselsteiner (Bezirk Korneuburg) LAbg. Bgm. Mag. Karl Wilfing (Poysdorf) Leopold Bürgermeister (Weinviertel Pilgerweg Team) Mag. Andreas Strobl (ehem. GF WT GmbH) Hofrat Karl Litschauer (Vereinsobmann Bildungshaus Großrußbach) Dipl.-Ing. Johannes Wolf (GF LAG-Management/LEADER Region Weinviertel Ost)

Bgm. Dipl.-Ing. Bernd Toms (Obmann LEADER Region Kamp-Wagram)
Bgm. Dir. Johann Müller (Großrußbach)
LAbg. Mag. Alfred Riedl
Dir. Werner Kraus (NÖN, Erste Sparkasse Poysdorf)
Innungsmeister Josef Hasch (Tourismusverband Kreuzenstein,
Aufsichtsrat WT GmbH)
Ingrid Kraus (Vikariatsrätin)
Christine Edlinger (Vikariatsrätin, Fachinspektorin für Religion)
Josef Lahner (Büroleiter, BH Mistelbach)

(vgl. INTERESSENSGEMEINSCHAFT JWWV 2010, S.10)

6.3.2 KoordinationspartnerInnen

Die Interessensgemeinschaft „Jakobsweg Weinviertel“ arbeitete im Zuge der Entwicklung und Umsetzung des Projekts mit verschiedenen Einrichtungen, Institutionen und Vereinen zusammen, welche auf verschiedene Weise Unterstützung boten.

- Das **Bildungshaus Schloss Großrußbach** der Erzdiözese Wien als Ort der Projektbesprechungen und die Bindung an die Erzdiözese Wien.
- Die **Weinviertel Tourismus GmbH** als Rechtsträger für die Projekteinreichung beim Land NÖ.
- Die **Erste Bank – Sparkasse Poysdorf** als Partner und Vorfinanzierer der Fördermittel für die Gemeinden.
- Die **Firma Knoll** als Bestbietender zuständig für die Ausführung des Projekts „Jakobsweg Weinviertel“.
- **25 Gemeinden**, die sich an der Finanzierung des Projekts beteiligen.
- Der **Verein zur Förderung der Jakobswege in Österreich** als Vernetzung zur österreichischen und europäischen Ebene, die auch Hintergrundinformationen und Logos liefern.
- Die **Niederösterreichischen Nachrichten** als Vorberichterstatte und mediale Begleitung.

- Die **Landesberufsschule Schrems**, welche in einem eigenen Projekt Markierungssteine für jede Gemeinde anfertigten.

(vgl. INTERESSENSGEMEINSCHAFT JWWV 2010, S.11)

6.4 Entwicklung der Wegstrecke

Die konkrete Festlegung von Jakobswegen ist, wie bereits besprochen, nicht einfach. Außerhalb des *Camino francés* in Spanien und den vier bedeutenden Wegen in Frankreich, verlaufen sich die Spuren des Heiligen Jakobus bzw. der traditionellen Verlaufsrouen von Pilgerwegen die seinen Namen tragen. Nachforschungen in diesem Bereich gestalten sich relativ schwierig, nicht zuletzt deshalb, weil sich historische Jakobswege je nach den zur jeweiligen Zeit wichtigen Handelsrouten, politischer Lage, Sicherheit usw. immer wieder änderten. Auch Wegebeschreibungen von PilgerInnen in vergangenen Zeiten finden sich kaum und oft kann man nur auf wenige Spuren zurückgreifen. (KLEIN 2005, S.60ff)

„Die Identifikation von Jakobswegen ist nur dann sinnvoll, wenn grundsätzlich alle erhaltenen Spuren in die Forschung einbezogen werden, die auf das Vorhandensein von Pilgerwegen hinweisen oder die Jakobsverehrung betreffen. Eine kritische Grundhaltung ist dabei vonnöten. Letztlich erlauben die Ergebnisse der Forschungen nur Hypothesen über das Vorhandensein von Pilgerstraßen.“
(KLEIN 2005, S.60f)

6.4.1 Historische Jakobsweg- Strecke im Weinviertel

Auch entlang des Jakobswegs Weinviertel wurde zu Beginn nach historischen Jakobswegen gesucht, so KNITTELFELDER (2011). Dazu engagierte man einen Experten – den aus Deutschland stammenden Theologen Maximilian Bogner. Dieser erstellte eine Karte, welche als Grundlage zur Streckenfindung dienen sollte (Karte siehe unten).

Anhaltspunkte, die zur Wegfindung beitrugen, waren unter anderen die am Weg liegenden Jakobus-Kirchen. Die Kirchenpatrone gaben dabei gewichtete Auskunft über historische Jakobswege im Mittelalter (vgl. BOGNER 2011). Beispiele dafür sind die Jakobskirche Etsdorf,

die Jakobskirche Falkenstein oder die Jakobskirche Leitzersdorf. Außerdem trugen Berichte und Listen von aneinander gereihten Orten aus dem Mittelalter und Funde, wie die einer Jakobsstatue aus der Barockzeit in Poysdorf, zur historischen Route des Jakobsweges bei, erzählt KNITTelfELDER in RADIO STEPHANS DOM (2010).

Der so vorgewiesene Weg konnte laut KNITTelfELDER (2011) und KRAUS (2011) bei der Neufestlegung nicht zur Gänze eingehalten werden. Von Mikulov bis Poydorf ist die Wegstrecke mit der historischen Route ident. Danach wurde der Verlauf geändert, denn folgte man dem ausgewiesenen historischen Weg direkt neben der Strecke der neu gebauten und teilweise noch in Planung und Umsetzung befindenden Nordautobahn A5, wäre die Pilgerstrecke als höchst unattraktiv einzuschätzen. Außerdem wollte man die Regionen des Weinviertler Pilgerweges für die NutzerInnen erlebbar machen und neue geistliche Zentren einbauen. Auch diese Intention führte zu Änderungen der historischen Wegstrecke. Die InitiatorInnen leiteten den Weg nicht über Wien, sondern führten ihn nach Mautern, wo er an den österreichischen Hauptweg anschließt. Mit der gewählten Streckenführung wurde ein deutlicher Fokus auf das Weinviertel gelegt. Hinweisschilder in Mistelbach und Korneuburg verweisen im Übrigen auf die Möglichkeit eines Ausflugs nach Wien mit der Schnellbahn verweisen, nicht zuletzt auch deshalb, weil ja Wien sowohl ein Etappenort eines zentralen europäischen Jakobsweges ist, der von Budapest über Bratislava entlang der Donau führt, als auch ein zentraler Knotenpunkt des historischen Weinviertler Jakobsweges war.

Bei der weiteren Bestimmung der Route wurde jedenfalls darauf geachtet, dass entlang des neuen Jakobsweges die Vielfalt der Weinviertler Landschaft für die PilgerInnen sichtbar wird. Das bedeutet, dass man heute als PilgerIn an diversen Aussichtspunkten, Weingärten und weiteren Besonderheiten des Weinviertels vorbeikommt.

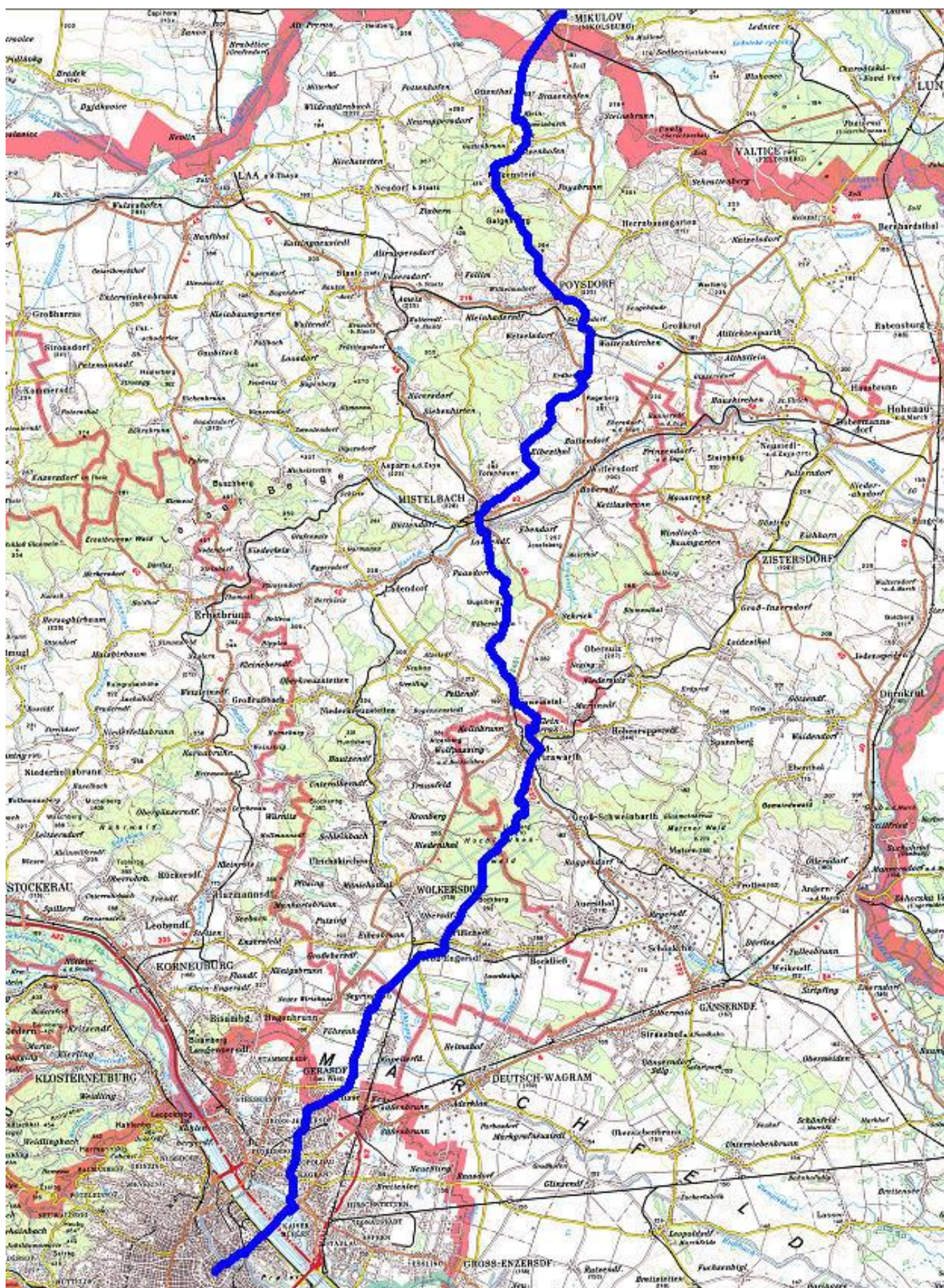


Abbildung 14: Historischer Verlauf des Jakobswegs Weinviertel

Quelle: BOGNER (o.J.)

Außerdem musste bei der Konzeption des Weges die Sicherung der Nutzungsrechte beachtet werden. Das heißt, es mussten Genehmigungen eingeholt werden, auf welchen Wegen man überhaupt gehen und welche man beschildern durfte. Bestehende Wanderwege beispielsweise sind einfacher als Jakobsweg zu deklarieren, da das Wegerecht bereits vergeben wurde. Probleme bei Beschilderungen können durch Verweise auf andere, bereits vorhandene Hinweistafeln bzw. Markierungen umgangen werden (zum Beispiel auf die rot-weiß-rote Wandermarkierung). (vgl. KNITTELFELDER 2011)

Entwürfe der Strecke des Jakobsweges Weinviertel wurden nach Einbeziehung der Forschungsergebnisse und entsprechende Änderungen den betroffenen Gemeinden präsentiert. Diese erteilten relativ schnell ihre Zustimmung. Somit war die Wegstrecke fixiert.

6.4.2 Touristische Infrastruktur

„Was war zuerst – die Henne oder das Ei? Der Pilger oder das Quartier?“ (KNITTELFELDER 2011)

Da der Jakobsweg Weinviertel erst kürzlich eröffnet wurde, lag es nahe, den Weg an bestehenden Unterkünften vorbeizuführen. Diese Idee wurde von der Steuerungsgruppe jedoch unterschiedlich gesehen, beschreibt KNITTELFELDER (2011). Zum einen gab es jene Personen, die der Meinung waren, man könne den Weg erst dann endgültig markieren, wenn entsprechende Übernachtungsmöglichkeiten verfügbar wären. Zum anderen meinten einige, dass Pilgerquartiere erst dann entstünden, wenn eine ausreichende Nachfrage vorhanden wäre.

6.5 Finanzierung und Einbettung in LEADER-Regionen

Die Gesamtkosten des Projekts Jakobsweg Weinviertel beliefen sich auf etwa 100 000 Euro, welche es zu decken galt. Der größte Teil der Investitionen wurde für die Projektbegleitung benötigt, die vom ausgewählten Projektbüro Knoll übernommen wurde. Weitere Gelder erforderten Printmittel und Marketing, Informationstafeln in allen Gemeinden, die

Beschilderung, die Projektabwicklung und deren Träger, sowie die Eröffnung des Weges und Presseaktivitäten.

LEADER-Regionen

Wie bereits in Kapitel 4.4 besprochen, sind unter anderem LEADER-Regionen an der Finanzierung und Abwicklung des Projekts beteiligt. Vorab ein kurzer Überblick darüber:

LEADER (frz.: Liaison entre actions de développement de l'économie rurale) ist eine Gemeinschaftsinitiative der Europäischen Union und Teil des Österreichischen Programms für die Entwicklung des ländlichen Raums. In Österreich wurden 2007 (erste Auswahlrunde) und 2008 (zweite Auswahlrunde) insgesamt 86 LEADER-Regionen ausgewiesen, wobei diese rund 86 Prozent der Gesamtfläche Österreichs ausmachen. Insgesamt leben 4,3 Millionen Menschen in diesen Regionen. Ziel der LEADER-Regionen ist es, die ländlichen Regionen mit Hilfe von Strategien und Projekten zu unterstützen, wobei die Schwerpunkte auf folgenden Punkten liegen:

- Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft
- Verbesserung der Umwelt und der Landschaft
- Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum und Förderung der Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft

Im Programmzeitraum 2007-2013 stehen 423 Millionen Euro an öffentlichen Mitteln der EU, des Bundes und des Landes zur Verfügung, wovon 213 Millionen Euro aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes kommen. (VEREIN ZUR FÖRDERUNG VON REGIONAL- UND AGRARPROJEKTEN O.J.)

Die Abwicklung der Finanzierung des Projekts Jakobsweg Weinviertel wurde von der Weinviertler Tourismus GmbH (WTG) übernommen (SCHUCKERT 2011). Die WTG übernahm dabei die Koordinierung der Fördermittel und die Abrechnung mit den Gemeinden. Grundsätzlich waren an der Finanzierung 25 von 27 am Weg liegenden Gemeinden beteiligt. Mikulov wurde auf Grund seiner Lage in Tschechien ausgenommen und Mautern deshalb, da die Stadt bereits Teil des österreichischen „Haupt“-Jakobsweges ist.

Die 25 Gemeinden wiederum liegen in drei unterschiedlichen LEADER- Regionen, die je nach Anzahl der betroffenen Gemeinden verschieden gewichtet wurden (Anteil der teilnehmenden Gemeinden an der Gesamtzahl der Gemeinden in Prozent):

- LEADER- Region Weinviertel Ost mit 37,5%
- LEADER- Region Kamptal-Wagram mit 37,5%
- LEADER- Region Weinviertel-Donauraum mit 25%

Diese drei LEADER- Regionen stellten einen gemeinsamen Antrag zur Genehmigung und Mitfinanzierung des Projekts. Die Abwicklung und Abrechnung mit den einzelnen LEADER- Regionen übernahm dabei die WTG. Das LEADER- Projekt wurde 2009 genehmigt und Teile der Kosten aus Mitteln der ecoplus Regionalförderung, welche EU-Förderungen verwaltet, übernommen (vgl. SCHUCKERT 2011). Wirtschaftslandesrätin Dr. Petra Bohuslav begründete die Entscheidung in der Presseinformation unter anderem mit folgenden Worten: „In Niederösterreich hat Pilgern eine lange Tradition. Historische Wallfahrerwege- und Orte sind wichtige Kulturgüter im weiten Land, die sich großer Beliebtheit erfreuen und auch verstärkt touristisch genutzt werden sollen.“ (ECOPLUS. DIE WIRTSCHAFTSAGENTUR DES LANDES NIEDERÖSTERREICH 2009)

70 Prozent der Kosten stammten schließlich aus den Fördergeldern, die restlichen 30 Prozent aus den Eigenmitteln der Gemeinden. (KRAUS 2011)

6.6 Ziele und Erwartungen

Die Tourismus GmbH Weinviertel, sowie die betroffenen LEADER-Regionen und das Land Niederösterreich steckten hohe Erwartungen in das Projekt „Jakobsweg Weinviertel“. Sowohl in touristischer Hinsicht, als auch in Hinblick auf das Image der Region, wurden von vielen Seiten bestimmte Ziele gesteckt.

6.6.1 Projektziele

Wie auch schon erwähnt, wurde das Büro Knoll mit der Projektdurchführung beauftragt. Diese formulierten in ihrem Marketingkonzept Ziele, welche durch das Projekt Jakobsweg Weinviertel erreicht werden sollten:

Primäre Ziele:

- *Der Jakobsweg Weinviertel soll ein Teil des internationalen (Pilgerwege-)Netzes werden. Eine Verknüpfung und enge Zusammenarbeit mit den Ländern Polen und der Tschechischen Republik werden angestrebt.*
- *Touristische Angebote sollen peripheren Regionen wertvolle Entwicklungsmöglichkeiten bringen (u.a. Ladendorf, Stockerau, Leiser Berge).*
- *Der Jakobsweg Weinviertel ist als ein Mittel zur flächendeckenden Gestaltung von Tourismus zu sehen. Landwirtschaftliche Produkte und erstklassige Weine sollen (neben der Landschaft) zum Genießen einladen.*
- *Wandern und Bewegung in der Natur stehen im Vordergrund.*

Begleitende Ziele:

- *Die Weinviertel Tourismus GmbH hat die Vision das Weinviertel als eine Wein-Genuss-Sinn-Region zu kommunizieren.*
- *Gastfreundlichkeit und Charme der Region werden mit Besinnung und Wandererlebnis verknüpft.*
- *Emotionen sollen durch außergewöhnliche spirituelle Begegnungen ausgelöst werden.*
- *Erlebnisse sollen geschaffen werden, welche die Reisenden immer wieder zurück ins Weinviertel ziehen.*
- *Zusammenarbeit in der Region soll gestärkt werden, Motivation für neue Projekte soll geweckt werden.*

Marketingziele:

- *Zentrales Ziel ist die Verankerung des Pilgerweges „Jakobsweg Weinviertel“ in der nationalen und internationalen Wanderlandschaft*
- *Image des Weinviertels als „Land des Genießers und der Lebenskultur“ zu kommunizieren – gemessen durch eine Imageanalyse in 2/3 Jahren*
- *Steigerung der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer um 2 Tage, saisonale Verlängerung. Tagesausflügler mit speziellen Angeboten für Nächtigungen halten.*

- *Zusammenarbeit bei den Pilgerkombinationsangeboten mit regionalen Unternehmen/ Organisationen/ Partnern*
- *Langfristige strategische Planung im Hinblick auf Marktentwicklung*
- *Konkrete Zielsetzung in Punkto Zielgruppen*
- *Nächtigungsplus für 2010 mit dem Ziel: 750.000 Nächtigungen für Weinviertel*
- *Steigerung touristischer Wertschöpfung (z.B. Verstärkte Bewerbung regionaler Produkte)*

(SCHMID, J. und M. SLANOVIC 2010, S.30f)

SCHUCKERT (2011) betont, dass der Jakobsweg Weinviertel von Anfang an stark in das touristische Angebot des Weinviertel mit einbezogen wurde. Das Weinviertel wird als Wein- und Genussregion vermarktet, wobei der Jakobsweg darin gut integriert werden kann. Er stellt ein zusätzliches Angebot dar, welches Menschen mit speziellen touristischen Bedürfnissen wahrnehmen. Im Weinviertel gibt es bereits Rad- und Wanderangebote, nun werden auch PilgerInnen als Touristen in der Region gewonnen.

6.6.2 Einbettung in LEADER-Strategien - Beispiel LEADER- Region Kamptal-Wagram

Wie jede andere LEADER- Region hat auch die LEADER- Region Kamptal-Wagram eigene Ziele, Strategien und Entwicklungsschwerpunkte, „um die Attraktivität der Region Kamptal-Wagram als ortsnahe Wirtschafts-, Lebens-, Wohn- und Erholungsraum weiter zu entwickeln und die infrastrukturelle Grundversorgung aufrechtzuerhalten.“ (LEADER-REGION KAMPTAL-WAGRAM o.J., S.11). Diese LEADER- Region entwickelte dabei fünf Strategiefelder:

1. Tourismus- und Freizeitwirtschaft
2. Land-, Wein-, und Forstwirtschaft
3. Kooperation mit der Wirtschaft
4. Erneuerbare Energiewirtschaft
5. Lebensqualität

Im Bereich Tourismus- und Freizeitwirtschaft wird auf die Kernkompetenzen Kultur, Kulinarik & Wein, Garten, Gesundheit und Natur- und Bewegungsräume gesetzt. Passend zu diesen Punkten wird in der LEADER-Region unter anderem der Ausbau und die Erweiterung der Angebotsvielfalt angestrebt. Das Projekt Jakobsweg Weinviertel passt dabei gut in das Konzept, da er - wie gesagt - neben den bereits existierenden Angeboten eine Alternative darstellt. Mit dem Jakobsweg werden Menschen angesprochen, die sonst wahrscheinlich

nicht in die Region kommen würden. Außerdem kommt den Jakobswegen großes mediales Interesse und Popularität zu. Unter anderem deshalb kann die Wahl bei einer Entscheidung, wohin spontane Ausflüge oder Wanderungen führen sollen, möglicherweise eher auf die Jakobswegen, als auf andere Wegstrecken, fallen. Die LEADER-Region Kamptal-Wagram forciert den Bereich des Kurzzeittourismus: „Bei allen touristischen Überlegungen ist zu berücksichtigen, dass es um die Steigerung des Tages- und Kurzzeittourismus und nicht um die Entwicklung von mehrwöchigen Urlaubsaufenthalten geht.“ (LEADER-REGION KAMPTAL-WAGRAM O.J.).

Im Zusammenhang mit den Zielen des Projekts „Jakobsweg Weinviertel“, sowie deren Einbettung in die LEADER-Regionsstrategien, sind ebenfalls Tourismus-Strategien des Landes Niederösterreich zu erwähnen. Alle genannten Punkte sind in den Grundstrategien des *Kursbuch Tourismus 2010* des Landes Niederösterreich einzuordnen. So setzt das Land in seinen Kernkompetenzen ebenfalls auf die Themenfelder Kultur, Kulinarik & Wein, Gesundheit und Natur- und Bewegungsräume. (vgl. AMT DER NÖ LANDESREGIERUNG, ABTEILUNG WIRTSCHAFT, TOURISMUS UND TECHNOLOGIE 2006)

6.7 Beschilderung

Nachdem das Projekt genehmigt und die Finanzierung gesichert war, begann man mit der Umsetzung des Projekts. Koordiniert und geleitet wurde es von der in 6.3.1 dargestellten Steuergruppe, wobei es im Zuge der Umsetzung vor allem von Bedeutung war, eine „klare Linie“ beizubehalten (KRAUS 2011). Aber auch viele ehrenamtlich arbeitende HelferInnen waren wichtig, um diese regionale Initiative umzusetzen.



Abbildung 15: Informationstafel in Niederhollabrunn

Quelle: eigenes Foto

Zur Beschilderung des Jakobsweges wurden verschiedene Wegweiser und Hinweisschilder entworfen, die man entlang des Weges vorfindet. Das Logo des Jakobswegs Weinviertels, das dabei verwendet wird, wurde vom Verein österreichischer Jakobswege übernommen, da die Logos auf europäischer Ebene übereinstimmen müssen. Die Verwendung des Logos ist allerdings kostenpflichtig (KNITTELFELDER 2011).

Ein Beispiel für die Kennzeichnung des Jakobswegs Weinviertel sind die Informationstafeln, welche in jeder Gemeinde, die auf der Strecke liegt, vorhanden ist (siehe Abb.15). Sie

beschreiben zum einen den Weg im Allgemeinen, zum anderen den speziellen Standort, an dem sich die PilgerInnen befinden, inklusive einer Beschreibung des Ortes und einer Detailkarte, anhand derer man sich im Gelände orientieren kann. (vgl. VIKARIAT UNTER DEM MANHARTSBERG DER ERZDIOZESE WIEN O.J.)

6.8 Exkurs: Das Symbol der Jakobswege - Die Muschel

In vielen Darstellungen, Wegzeichen und Reiseführern fällt das Symbol der Muschel bei der Beschreibung der Jakobswege auf. Die Muschel ist Symbol des Apostels Santiagos und taucht vielfach in dessen Zusammenhang auf.

Hinter der Jakobsmuschel steckt eine Legende, die auf die Anfänge des Jakobsweges in Galizien zurückgeht. Das Schiff mit den Gebeinen des Heiligen Jakobs soll vom Heiligen Land nach Santiago gefahren sein soll. Als die Küste Spaniens erreicht wurde, habe zum selben Zeitpunkt eine Hochzeit an der galizischen Küste stattgefunden. Das Brautpaar sah das Schiff ohne Steuer näherkommen und die Hochzeitsgesellschaft befürchtete, es würde kentern.

Der Bräutigam schwang sich ohne nachzudenken auf sein Pferd und ritt durch das Wasser, um das Boot und seine Insassen zu retten. Plötzlich sei das Meer ganz ruhig geworden und habe dem Boot erlaubt ruhig an Land zu kommen. Der Bräutigam sei wieder am Ufer aufgetaucht und soll mit Muscheln übersät gewesen sein. (vgl. ATIENZA 2004, S. 141f)

Ab dem 12. Jahrhundert wurde die Muschel als Symbol der JakobspilgerInnen verwendet. Die PilgerInnen trugen sie an ihren Gewändern zum Schutz und als Kennzeichen. Manchmal wurde sie auch als Trinkbehälter genutzt. Außerdem wurde die Muschel bereits damals nach vollendeter Pilgerfahrt als Souvenir nach Hause mitgebracht. Bereits im 13. Jahrhundert verkaufte man sie bereits unter anderem vor der Kathedrale in Santiago de Compostela (vgl. MATEOS Y ROSSI 1999, S.22)

Auch im Codex Calixtinus wird die Jakobsmuschel bereits erwähnt, beschreibt DROUVE (2006, S.73). Am Weg nach Santiago de Compostela sollten die PilgerInnen einen Palmenzweig mitnehmen, am Weg zurück eine Muschel. Die letzte stünde für die göttliche Liebe und jeder, der diese Muschel trüge, sei den Geboten des Herrn unterworfen.

Außerdem, so DROUVE (2007, S.74) und HAUF (2005, S.153), steht die Muschel als Symbol des Lebens und der Fruchtbarkeit. Sie zeichnet die Form der weiblichen Geschlechtsorgane und löst dabei Assoziationen mit der Göttin Venus aus.

Entlang von Jakobswegen wurden in Europa mittels archäologischer Grabungen zahlreiche Muscheln gefunden. Beispielsweise wurden sie als Beigaben in Gräber gegeben oder an der Kleidung festgemacht. In Flussbetten wurden sogar größere Mengen entdeckt. Teilweise deuten die archäologischen Funde bereits auf das 11. Jahrhundert hin, obwohl die künstlerischen Darstellungen der Muschel erst im 12. Jahrhundert beginnen. (vgl. HERBERS 2007b, S. 122)

Heute tragen PilgerInnen die Muschel als Symbol für ihre Pilgerschaft auf dem Jakobsweg oft an ihrem Rucksack oder ihrer Kleidung. In Santiago de Compostela selbst und natürlich auch auf dem Weg dorthin gibt es zahlreiche Verkaufsstände, die Muscheln als Souvenirs und Abzeichen verkaufen. Betrachtet man die PilgerInnen, die tagtäglich die Kathedrale besuchen, so findet man sehr wenige Menschen, die an ihrer Kleidung oder ihrem Rucksack keine Muschel angebracht haben.

Am Jakobsweg Weinviertel fungiert die Muschel, wie auch an anderen Jakobswegen in Europa, als Wegweiser. Die Furchen der Muschel stellten ursprünglich die verschiedenen Wege dar, dessen Endpunkt Santiago de Compostela ist (HAUF 2002, S.152). Diese Symbolik wurde dazu verwendet aus der Muschel einen Pfeil zu formen, der den PilgerInnen die Richtung weisen soll.



Abbildung 16: Symbol der Jakobswege

Aus: WEINVIERTEL TOURISMUS GMBH

Die Muschel ist am Jakobsweg Weinviertel, so wie auch an vielen anderen Jakobswegen, zum Erkennungsmerkmal geworden. KNITTELFELDER (2011) betont, dass alle erfolgreichen Dinge bestimmte Eckpunkte und Logos haben. Außerdem haben „alle Werbemanager von der Kirche gelernt. Seit 2000 Jahren hat die Kirche ein Logo – eine Person, die für die Kirche steht – Jesus Christus und das Kreuz als Zeichen der Auferstehung.“ (KNITTELFELDER 2011)

6.9 PilgerbegleiterInnen

Am Jakobsweg Weinviertel, so wie auch an anderen Jakobswegen, gibt es die Möglichkeit einer Pilgerreise unter der Begleitung von ausgebildeten Männern und Frauen, die den Weg organisieren und auch spirituell begleiten. Dazu wurden 2010 elf ehrenamtlich arbeitende Menschen als PilgerbegleiterInnen ausgebildet. Der Lehrgang dazu ist im deutschsprachigen Raum überall gleich. Er besteht aus drei mehrtägigen Modulen und einer zu verfassenden Projektarbeit (vgl. PROJEKT EUROPÄISCHE JAKOBSTWEGE 2011). Aufgabe der PilgerbegleiterInnen ist es, laufend Pilgerwanderungen anzubieten, zu welchen sich dann Interessierte anmelden können. Im laufenden Jahr 2011 werden auf Grund des Erfolges wieder neue PilgerbegleiterInnen im Weinviertel ausgebildet.

6.10 Angebote abseits der Pilger-Bewegung

Zusätzlich zu den laufenden Programmangeboten, wie beispielsweise den Pilgerwanderungen mit den PilgerbegleiterInnen, werden nun auch vermehrt Wanderungen und Ausflüge entlang des Jakobsweges angeboten, die nur wenig mit dem eigentlichen Sinn

des Pilgerns zu tun haben. Als Beispiel dafür erwähnt KRAUS (2011) das Programm „Jakobsweg für Kinder“, das von einer PilgerbegleiterIn und Religionslehrerin organisiert wurde. Mit den SchülerInnen, Eltern und Geschwistern ging man Teile der Strecke, inklusive Übernachtung. Bereits im Vorhinein wurden Vorbereitungen, wie das Basteln eines Jakobhutes in der Schule, getroffen.

Ein weiteres Beispiel stellen Eheseminare am Jakobsweg Weinviertel dar. KRAUS (2011) beschreibt diese als eine gute Alternative zu den dreistündigen Eheseminaren, auf denen oft ein schlechter Ruf lastet. Die Ehepaare, die an der eintägigen Wanderung teilnehmen, bekommen am Weg professionelle Impulse, die es auf Wegabschnitten zu bearbeiten gilt. Aber auch still Hand-in-Hand zu gehen kann förderlich für die Ehe sein. (KRAUS 2011).

Diese Angebote stellen eine Möglichkeit dar, Menschen einen Zugang zum Pilgern zu verschaffen, die sonst eher wenig damit zu tun haben. Durch die Schulaktion werden beispielsweise auch Eltern, Geschwister oder Bekannte über den Weg, wenn auch indirekt, informiert und es besteht die Möglichkeit, sie dafür zu interessieren und dadurch potentielle PilgerInnen zu gewinnen. Auch durch die Eheseminare können weitere InteressentInnen gefunden werden, denn diese könnten ihre Pilgerwanderung verlängern, wiederholen, oder anderen Personen weiterempfehlen.

6.11 PilgerInnen am Jakobsweg Weinviertel

Der bereits in Kapitel 2 beschriebene Pilger-Boom der letzten Jahre ist auch am Jakobsweg Weinviertel spürbar. Menschen wollen eine Auszeit vom Stress des Alltags, das Gehen und die körperliche Anstrengung dienen als Mittel zum Nachdenken, sich Erholen oder Ähnlichem. „Dort wo ich bin, marschiere ich los“ (Knittelfelder 2011). Die Jakobswege haben den Vorteil, dass man dort anfangen kann, wo man sich befindet und man am Ende seiner Reise das Gefühl hat, dass man „ankommt, fertig wird, etwas abschließt“, was im *normalen* Leben meist nicht der Fall ist. (vgl. KNITTELFELDER 2011)

Der Jakobsweg im Weinviertel bietet PilgerInnen eine günstige Möglichkeit, das nördliche Niederösterreich näher kennenzulernen. Da außerdem das Eröffnungsjahr der Teilstrecke ein *Heiliges Jahr* war, profitierten die InitiatorInnen in Bezug auf die mediale Präsenz und die

Zahl der PilgerInnen. Heute sind zahlreiche Menschen zu Fuß (oder auch mit dem Rad) im Weinviertel unterwegs, auch wenn diese unterschiedliche Beweggründe, Bedürfnisse und Anforderungen an den Weg und seine Umgebung haben.

6.11.1 Typen von PilgerInnen

Bei der Konzeption des Jakobswegs Weinviertel wurde von der zuständigen Firma Knoll eine Zielgruppenanalyse durchgeführt, welche die PilgerInnen charakterisieren sollte, die am Weg unterwegs sind. Dabei hielt man sich vor allem an eine in der Schweiz durchgeführte Studie, welche JakobspilgerInnen im Kanton Bern untersuchte (DÄHLER 2009). Im Folgenden werden die dabei resultierten vier Grundtypen von PilgerInnen vorgestellt (SCHWEIZER 2011, S.e,f). Dabei beachtet werden sollte allerdings, dass es sich um eine Studie aus der Schweiz handelt, deren Ergebnisse vor allem in Bezug auf das Ausgabeverhalten der PilgerInnen nicht eins zu eins auf das Weinviertel übertragen werden können.

Typ 1: LangzeitpilgerIn

Diese PilgerInnen sind durchschnittlich 15 Tage¹⁶ unterwegs und halten sich stark an den vorgegebenen Weg. Sehenswürdigkeiten oder Orte, die weiter weg liegen, werden von ihnen kaum besucht. Die Menschen legen oft weite Tagesetappen zurück und bevorzugen einfache Übernachtungsmöglichkeiten. Ein Mal pro Woche möchte diese Gruppe in einem hochwertigeren Quartier unterkommen. Laut SCHMID und SLANOVIC (2010, S.13) gibt diese Gruppe durchschnittlich 55 Euro pro Tag aus.

Typ 2: MittelstreckenpilgerIn

Diese Gruppierung ist durchschnittlich eine Woche zu Fuß unterwegs. Die Nächtigungen finden größtenteils ebenfalls in einfacheren Quartieren statt, dafür gehen die MittelstreckenpilgerInnen abends öfters in ein Restaurant. Kennzeichnend für die Gruppe ist, dass sie langsamer gehen als die LangzeitpilgerInnen und kleine Umwege zu

¹⁶ Da die Erhebungen in der Schweiz durchgeführt wurden, bezieht sich die Anzahl der pilgernden Tage auf jene, die in der Schweiz verbracht werden. Da der „Haupt – Jakobsweg“ in der Schweiz aber kürzer ist, seien die konkreten Zahlen in Hinblick auf den Jakobsweg Weinviertel mit Vorsicht zu genießen.

Sehenswürdigkeiten oder zu nicht am Weg liegenden Orten in Kauf nehmen. Laut SCHMID und SLANOVC (2010, S.14) gibt diese Gruppe ebenfalls durchschnittlich 55 Euro pro Tag aus.

Typ 3: GenusspilgerIn

Die Reise der GenusspilgerInnen dauert meist zwei bis vier Tage. Die zurückgelegte Wegstrecke spielt dabei keine herausragende Rolle, für sie ist der Weg das Ziel. Wichtig für die PilgerInnen sind lokale Gegebenheiten und Produkte, welche es zu ergründen gilt. Kulturelle, religiöse oder historische Stätten sind dabei ebenso von Interesse wie lokale Spezialitäten. Übernachtungen finden in verschiedenen Quartieren statt - vom einfachen Mehrbettzimmer bis zum 4-Sterne-Wellnesshotel wird alles gewünscht. Laut SCHMID und SLANOVC (2010, S.14) geben die GenusspilgerInnen durchschnittlich 63 Euro aus.

Typ 4: TagespilgerIn

Die Gruppe der TagespilgerInnen stellt prozentuell den größten Anteil an PilgerInnen dar. Die Interessen dieser Personen variieren stark, manche wissen auch gar nicht, dass sie auf einem Jakobsweg unterwegs sind. Aufgrund der fehlenden Übernachtungsambitionen ist diese Gruppe wirtschaftlich hauptsächlich für das Gastgewerbe von Bedeutung. Laut SCHMID und SLANOVC (2010, S.14) geben die TagespilgerInnen durchschnittlich 26 Euro pro Tag aus.

Für den Jakobsweg Weinviertel von Bedeutung sind, so SCHMID, J. und M. SLANOVC (2010, S.32), vor allem Typ 3, Typ 2, Wallfahrtsgruppen und Typ 4 (Nennung in der Reihenfolge der Bedeutung für die Strecke).

6.11.2 PilgerIn vs. TouristIn

Die Grenzen zwischen TouristInnen und PilgerInnen werden zunehmend unscharf. Wie auch bereits in Kapitel 2 dieser Arbeit angesprochen, gibt es den Prototyp des/der Pilgers/in nicht. Menschen entschließen sich aus den unterschiedlichsten Gründen zu einer Pilgerreise und diese müssen keineswegs immer mit Religion in Verbindung sein. Dennoch haben Pilgerreisen im weitesten Sinn mit Spiritualität zu tun, was auch eine Untersuchung an Jakobswegen zeigt:

*„Pilgern ist zu einer **Facette des sanften Tourismus** geworden. Anders als bei anderen Wandersportarten steht weder die körperliche Leistung noch das Entdecken landschaftlicher Höhepunkte im Zentrum. Mehr als drei Viertel aller pilgernden Frauen und Männer haben im weitesten Sinn spirituelle Motive: Sie sind auf der Suche nach einem neuen Lebensgleichgewicht. Sie suchen nach Gesundheit, nach Sammlung, nach Sinn. Sie schätzen die Weggemeinschaft und die Auseinandersetzung mit anderen Menschen. Sie lassen Gewohntes hinter sich und machen sich auf auf eine äussere und innere Entdeckungsreise.“ (SCHWEIZER 2011, S.45)*

Dieses Zitat verdeutlicht, dass PilgerInnen in einer gewissen Art und Weise doch von TouristInnen unterschieden werden können. SCHUCKERT (2011) beschreibt die PilgerInnen am Jakobsweg Weinviertel als sehr unterschiedlich, jedenfalls anders als Menschen, die beispielsweise an Wellness-Urlaube interessiert sind. Oft suchen die Menschen das Gespräch, sind sehr „feinfühlig, sensibel, verletzbar“ (SCHUCKERT 2011). Sie haben oft etwas aufzuarbeiten oder wollen etwas hinter sich lassen. Die Bewegung durch das Gehen und die Verbindung mit der Natur soll den immer stressiger und aggressiver werdenden Zeiten entgegen wirken.

Das Pilgern am Jakobsweg Weinviertel spricht laut KRAUS (2011) dabei zwar manchmal auch jüngere Personen an, meist sind es jedoch Menschen in der zweiten Lebenshälfte. Der Anteil an Frauen und Männern an der Gesamtheit der PilgerInnen ist dabei relativ ausgewogen. Oft sind die PilgerInnen nicht alleine unterwegs, was jene Untersuchung an Jakobswegen, welche bereits zuvor erwähnt wurde, bestätigt SCHWEIZER (2011, S.45):

„Mehr als 80% aller Pilger sind in kleinen oder grösseren Gruppen unterwegs. Kleine Gruppen finden in der Regel leicht eine Unterkunft. Grosse Gruppen sind oft auf die Hilfe des TIZ¹⁷ angewiesen. In der Regel planen Pilgerbegleiterinnen und Pilgerbegleiter von grossen Gruppen die Etappen und Übernachtungen langfristig. Bei der Vorbereitung einer Gruppenpilgeri nimmt die Suche nach passenden Unterkünften viel Zeit in Anspruch.“ (ebd., S.45)

¹⁷ Tourismusinformationszentrum

Bei der Vermarktung des Jakobswegs Weinviertel wird dabei jedoch nicht auf die speziellen Merkmale der PilgerInnen eingegangen (SCHUCKERT 2011). Jeder Mensch soll sich aus dem vorhandenen Angebot des Weinviertels das aussuchen, was ihm am besten gefällt. Würde man das Angebot auf die spezielle Zielgruppe zurecht schneiden, wäre die Gefahr groß, jene potentiell interessierten Personen zu verlieren, die sich aus anderen Gründen zu dieser Reise entschließen.

6.12 Marketing

Zur Vermarktung des Jakobswegs Weinviertels werden verschiedene Methoden und Strategien eingesetzt, welche zur Gewinnung von weiteren PilgerInnen und zur Steigerung des Bekanntheitsgrades des Jakobsweges führen sollen. Dazu wurde ein Mix an Marketingstrategien formuliert, welcher als Grundlage dienen soll:

- *Imagebildung und Imagefestigung durch langfristige **Kommunikationsstrategien** (stetige Pressearbeit als Notwendigkeit für den kontinuierlichen Erfolg)*
- *Marktwirksame Gestaltung der **Produkte** und Dienstleistungen (promptes Reagieren auf neue Trends als Notwendigkeit zur Konkurrenzfähigkeit)*
- *Wettbewerbsorientierte **Preispolitik** als ein zusätzliches Argument für wiederkehrende Gäste*
- ***Distribution:** Direkter Kontakt durch Messebesuche, Kooperationen, Online Präsenz*

(SCHMID und SLANOVC 2010, S.33)

6.12.1 Kommunikationsstrategien

Medienpräsenz stellt einen bedeutenden Faktor dar, der neben der Werbung auch die Bevölkerung über den Jakobsweg informieren soll (KNITTELFELDER 2011). Zahlreiche Zeitungsartikel und –berichte zeugen davon. Die Niederösterreichischen Nachrichten (NÖN) als Medienpartnerin leisteten dazu einen wichtigen Beitrag.

Im Zuge der Entwicklung des Jakobswegs Weinviertel wurden zwei Homepages erstellt¹⁸, die sich durch rege Zugriffe im Internet auszeichnen. Alleine die Homepage zum Pilgern im Weinviertel verzeichnet pro Tag in etwa 170 Zugriffe, was für das Jahr 2010 zirka 50.000 Seitenaufrufe bedeutet (o.A. 2010b).

Weitere Vermarktungsstrategien stellen Flyer und Broschüren dar. Beispielsweise wurde ein Jakobsweg- Folder¹⁹ gestaltet, der mit einer Auflage von 50.000 Stück für zwei Jahre in Gemeinden, Pfarrgemeinden, beteiligten Betrieben und auf Messen aufliegen oder auch auf Anfrage von der Weinviertler Tourismus GmbH per Post verschickt werden. (vgl. SCHUCKERT 2011).

Zuletzt soll in diesem Zusammenhang noch der „Jakobswegweiser“ genannt werden, welcher ein Reise- und Wanderführer für die Teilstrecke des Jakobsweg-Netzes ist. Er beinhaltet viele Detail-Karten des Weges sowie Beschreibungen der Ortschaften und spirituelle Texte. Er wurde von einem Verlag herausgegeben, was den Verkauf in herkömmlichen Buchhandlungen garantiert. (WEINVIERTEL TOURISMUS GMBH 2010)

6.12.2 Produkte und Dienstleistungen

In diesen Bereich fallen „Pauschalen, Veranstaltungen im Frühling/Herbst, Diskussionsrunden mit Kirchengemeinden, Meditationsabende mit Pilgerabendessen, Workshops, Pilgerwirte, touristische und spirituelle Attraktionen, spirituelle Begleitung“, usw., also alle Produkte und Dienstleistungen, die im spirituellen, kulinarischen, touristischen o.ä. Kontext des Pilgerns am Jakobsweg stehen (SCHMID und SLANOVIC 2010, S.33).

6.12.3 Preispolitik

Ein Vorteil des Tourismus im Nahbereich des Jakobswegs Weinviertel ist, dass die Angebote durchaus preisgünstig sind. PilgerInnen bevorzugen, wenn sie eine mehrtägige Pilgerreise unternehmen, preiswerte Quartiere. Es wird daher im Weinviertel bereits angedacht,

¹⁸ Homepage zum Jakobsweg Weinviertel (Weinviertel Tourismus GmbH o.J.), Homepage zum Pilgern im Weinviertel (VIKARIAT UNTER DEM MANHARTSBERG DER ERZDIOZESE WIEN o.J.)

¹⁹ Zum Downloaden auf der Homepage des Jakobswegs Weinviertel (Weinviertel Tourismus GmbH o.J.)

günstige Pilgerherbergen einzurichten. Beispielsweise wurde im Pfarrhaus Göttweig neben dem Jungscharraum ein Matratzenlager errichtet. Durch das Wählen einer Nummer, die vor dem Pfarrhaus hängt, erreicht man ein Pilgertelefon, das wöchentlich weitergegeben wird. Der/die Zuständige/r der Woche kommt schließlich zum Pfarrhaus und sperrt das Matratzenlager auf. Die Kosten dafür basieren auf einer freiwilligen Spende. (vgl. KRAUS 2011)

Weiters wird in der Region angestrebt, den sonst üblichen Zuschlag, der bei einer Übernachtung von nur einem Tag in einer Unterkunft zu zahlen ist, für PilgerInnen wegzulassen. Argumentiert wird dabei damit, dass die PilgerInnen ein zusätzliches Publikum darstellen, welche die sonst ohnehin leer stehenden Betten füllen können. Dazu angemerkt sei jedoch, dass es sehr wohl auch PilgerInnen gibt, welche in Hotels mit mehreren Sternen oder anderen Unterkünften nächtigen wollen, was natürlich für die Betriebe am gewinnbringendsten ist. (SCHUCKERT 2011)

6.12.4 Distribution

„Direkte Absatzwege, wie beispielsweise dem Internet“, stehen im Gegensatz zu „indirekten Absatzwegen, wie beispielsweise durch Partner (z.B. ÖBB, ÖAMTC, Portale wie Tiscover)“ (SCHMID und SLANOVIC 2010, S.35). Beide Optionen sollen genutzt werden, um Menschen auf allen Ebenen zu erreichen.

6.13 Erfolge

Ein Drittel aller Anfragen an die Weinviertler Tourismus GmbH betreffen den Jakobsweg Weinviertel, es herrscht reger Zugriff auf Homepages, die angebotenen Pilgerreisen mit PilgerbegleiterInnen sind immer gut besucht, ein zweiter PilgerbegleiterInnenlehrgang wird zur Zeit abgehalten und es sind ständig PilgerInnen am Jakobsweg Weinviertel unterwegs (vgl. u.a. KNITTELFELDER 2011, o.A. 2010b). KRAUS (2011) bezeichnet das Pilgern im Weinviertel als „Tourismus für kleine Orte“, es kommen nun auch Menschen in Gemeinden und Ortschaften, die zuvor wenig von TouristInnen besucht waren.

Die Erfolge des Jakobsweges Weinviertel mit Zahlen zu belegen, gestaltet sich auf Grund der erst kürzlichen Eröffnung schwierig. Konkrete Auswirkungen in den Nächtigungszahlen werden sich erst in Zukunft zeigen. Dennoch soll der Versuch unternommen werden.

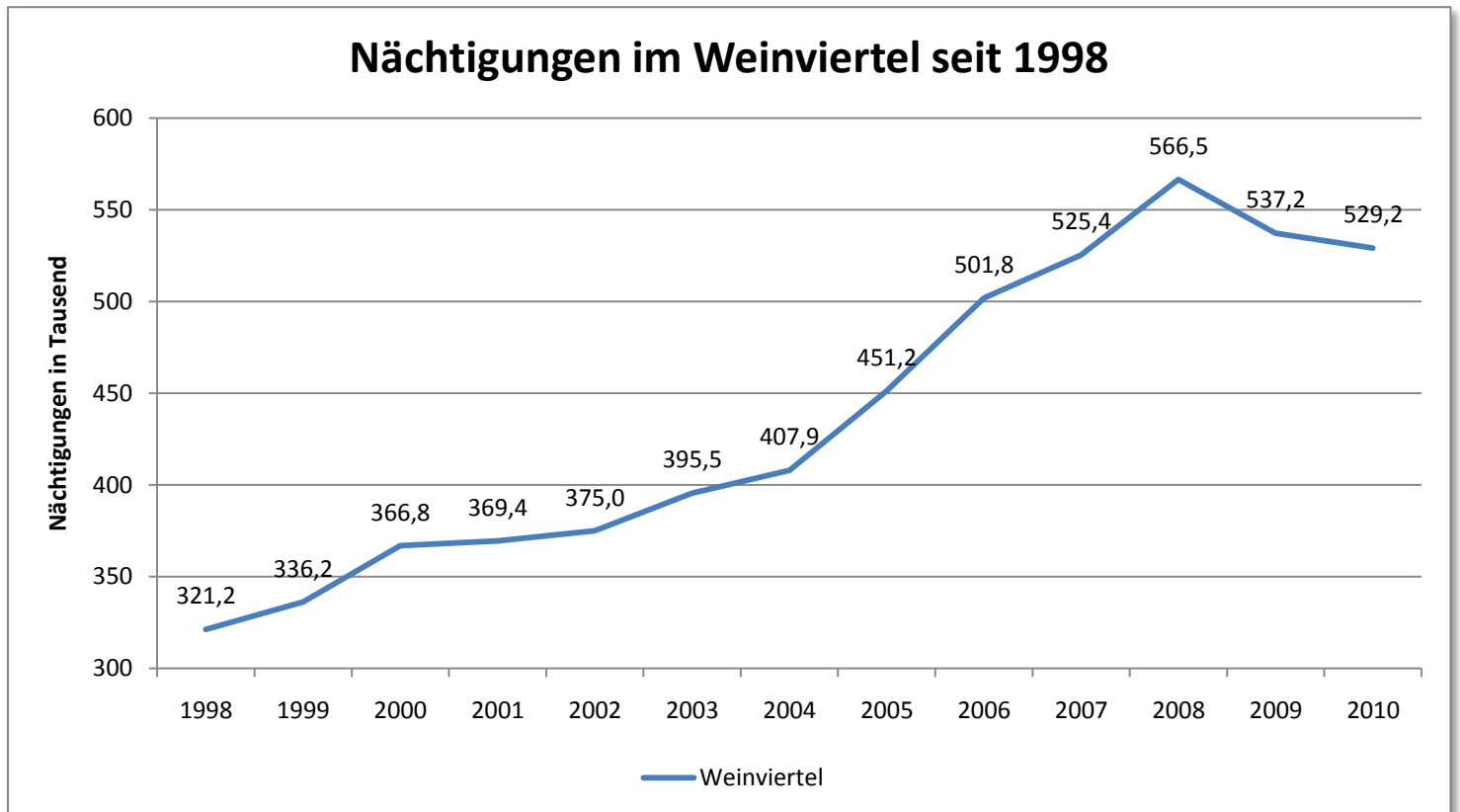


Abbildung 17: Nächtigungen im Weinviertel seit 1998

Quelle: WIRTSCHAFTSKAMMER NIEDERÖSTERREICH (o.J.), eigene Darstellung

Nächtigungen in Österreich seit 1998

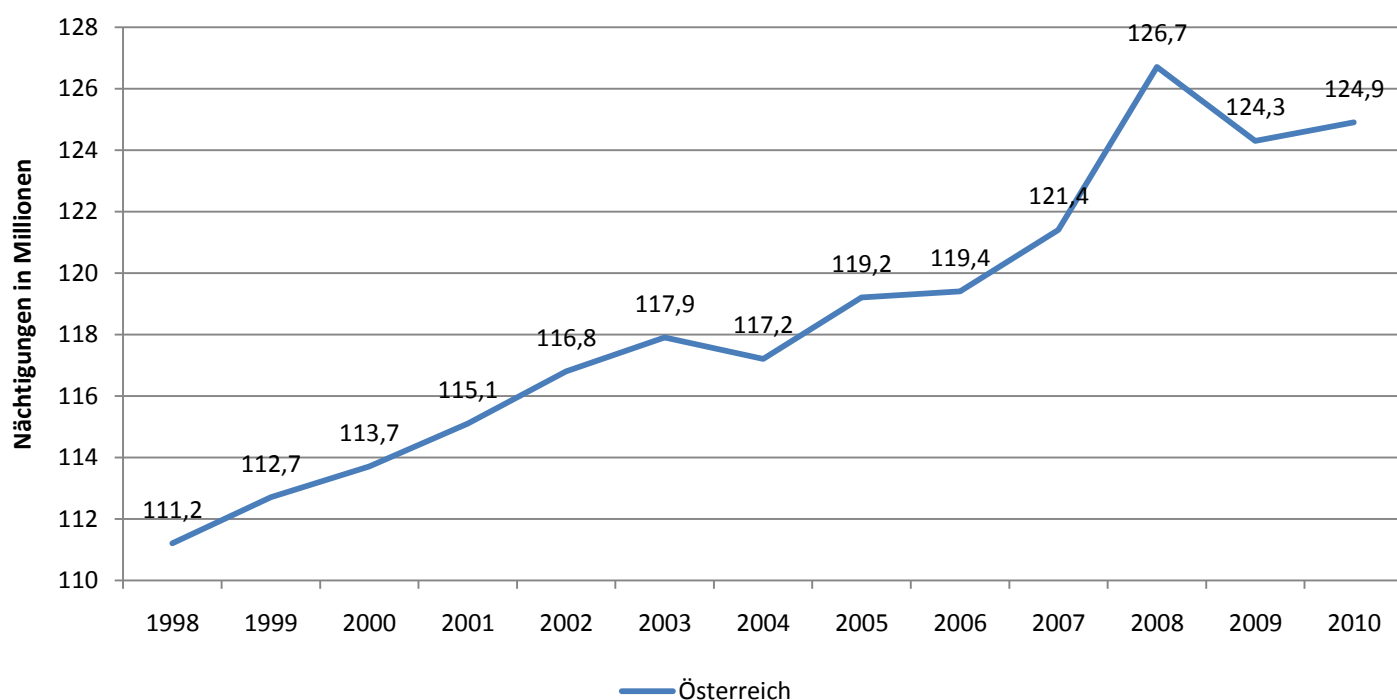


Abbildung 18: Nächtigungen in Österreich seit 1998

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2011) und STATISTIK AUSTRIA (o.J.), eigene Darstellung

Prozentuelle Entwicklung der Nächtigungen seit 1998

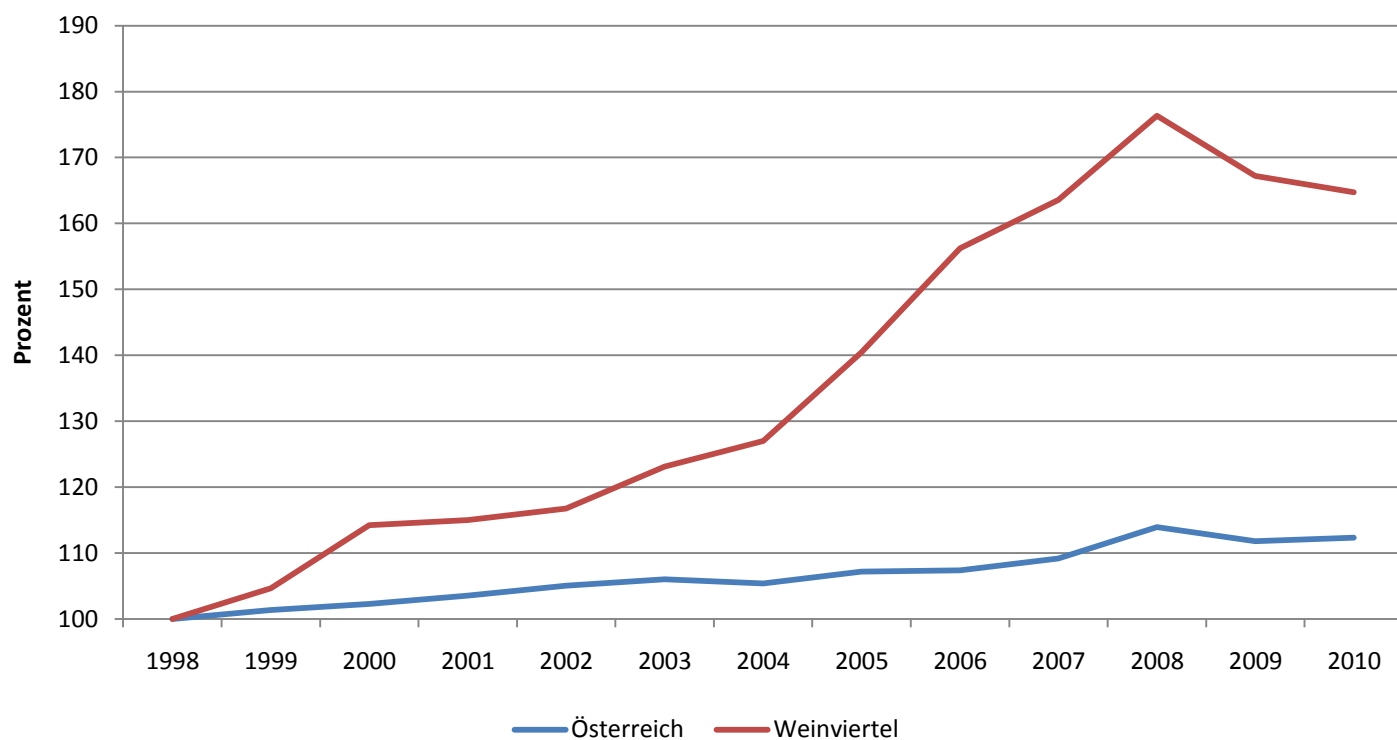


Abbildung 19: Prozentuelle Entwicklung der Nächtigungen seit 1998

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2011) und STATISTIK AUSTRIA (o.J.), eigene Darstellung

Abbildung 17 zeigt die Entwicklung der Nächtigungszahlen im Weinviertel seit 1998, darunter (Abbildung 18) befindet sich jene von Österreich im selben Zeitrahmen. Um beide besser vergleichen zu können, wurde in Abbildung 19 das prozentuelle Nächtigungswachstum von Österreich und des Weinviertels dargestellt, wobei der Ausgangswert von 1998 100 Prozent entspricht. Diese Entwicklung zeigt das deutlich höhere Wachstum der Nächtigungszahlen im Weinviertel, das, vor allem von den Jahren 2004 bis 2008 stark anstieg.

Betrachtet man die Nächtigungsentwicklung im Zeitraum des Weinviertler Pilgerweges von 2003 bis 2006 und inkludiert dabei das Jahr 2002 als Ausgangsbasis der Berechnung, so erhält man im Weinviertel ein Nächtigungswachstum von 33,8 Prozent. Im Vergleich dazu beträgt jenes von Österreich lediglich 2,2 Prozent. Gründe dafür sind aber nicht nur im Weinviertler Pilgerweg zu suchen. Das Weinviertel warb in den vergangenen Jahren stark mit ihrem Image als „Wein- und Genussregion“ und initiierte viele Projekte im Bereich Tourismus. Im Rahmen von EU-Förderungsmaßnahmen gab es zudem im Weinviertel zahlreiche Programme z.B. LEADER+ und EUREGIO), die die regionale Entwicklung in der Region in der Vergangenheit (und auch noch in der Gegenwart) antrieben (vgl. FANDLER-SCHIEDER 2008). Nichts desto trotz hatte der Weinviertler Pilgerweg vermutlich auch Einflüsse auf das Wachstum der Nächtigungszahlen.

Im Jahr 2009 ist in Österreich, sowie auch im Weinviertel ein Einbruch der Nächtigungszahlen zu sehen. In Österreich sanken diese im Vergleich zum Vorjahr 2008 um 1,9 Prozentpunkte. Auch die Umsätze in der Sommer- und Wintersaison gingen 2009 beträchtlich zurück (-1,6% in der Wintersaison und -4,6% in der Sommersaison), was laut ÖSTERREICH WERBUNG (o.J.) auf die Wirtschaftskrise zurückzuführen ist. Auch das Bundesministerium für Wirtschaft, Arbeit und Jugend spricht von Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise auf den Tourismussektor. Es vergleicht überdies den Nächtigungsrückgang von 1,9 Prozent mit dem Umsatzrückgang im Jahr 2009 von 3,5 Prozent, was auf das Sparen der österreichischen Bevölkerung hindeutet. Weiterer Indikator dafür ist die Nachfrageverschiebung zwischen den Unterkunftsarten von Hotels hin zu Privatquartieren. Im Vergleich zu anderen Ländern fiel der Rückgang in Österreich jedoch relativ günstig aus. (vgl. BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, FAMILIE UND JUGEND 2010)

In Österreich erholte sich die Situation im Jahr 2010 wieder und stieg mit 0,5 Prozentpunkten auf 124,9 Millionen Nächtigungen. Im Weinviertel jedoch sank die Nächtigungsstatistik von 2009 auf 2010 um einen weiteren Prozentpunkt auf 529.150. Ob die Entwicklung ohne der Eröffnung des Jakobswegs Weinviertel anders ausgesehen hätte, bleibt offen.

Im Folgenden sollen vier Orte, die auf der Strecke des Jakobswegs Weinviertel liegen, in Bezug auf die Nächtigungsstatistiken näher betrachtet werden. Gewählt wurden Stockerau, Poysdorf, Mistelbach und Kirchberg am Wagram, da alle vier Orte auch in den der Weinviertler Tourismus GmbH vorgeschlagenen Routen und in jenen des „Jakobswegweisers“, dem Reiseführer des Pilgerweges, (siehe Anhang) als Übernachtungsmöglichkeit angegeben werden.

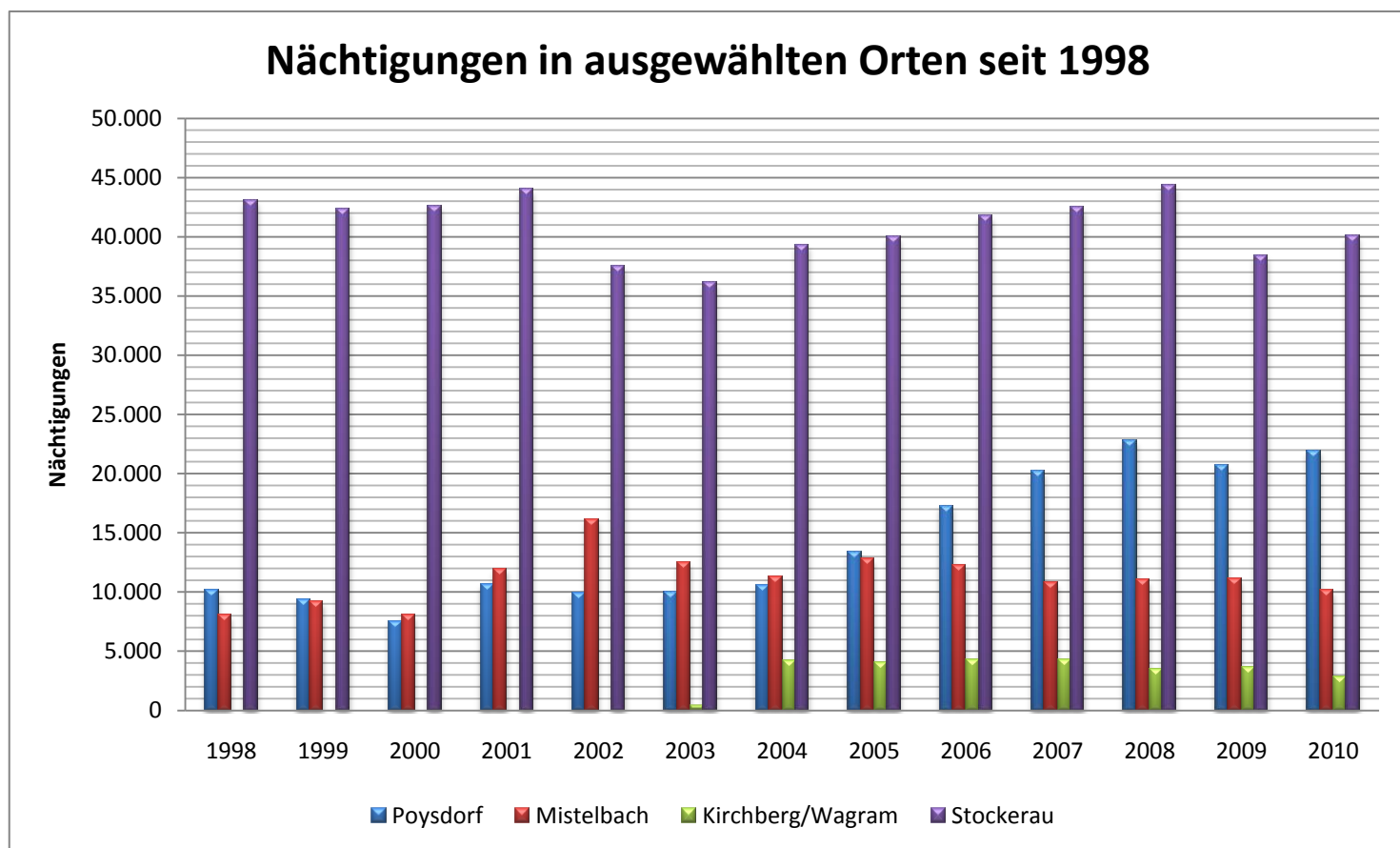


Abbildung 20: Nächtigungen in Poysdorf, Mistelbach, Kirchberg am Wagram und Stockerau seit 1998

Quelle: WIRTSCHAFTSKAMMER NIEDERÖSTERREICH (o.J.), eigene Darstellung

Auf den ersten Blick fällt auf, dass die Nächtigungszahlen in Stockerau im Vergleich zu jenen der anderen Orte eindeutig überwiegen. Gründe dafür sind relativ einfach zu finden – Stockerau ist, bezogen auf die Einwohnerzahl, die größte der Städte und hat beispielsweise mit den Stockerauer Festspielen, zahlreichen Ausstellungen Museen, usw. oder auch mit Wander- und Radrouten touristisch einiges zu bieten. Betrachtet man die Entwicklung der Nächtigungszahlen von Stockerau genauer, so sieht man, dass diese ab 2003 gestiegen sind. Von 2003 bis 2006 betrug das Wachstum 15,6 Prozent. In diesen Jahren fanden die Pilgerreisen des Weinviertler Pilgerweges statt, was unter anderem ein Grund für den Anstieg der Nächtigungszahlen sein könnte.

Das Jahr 2009 brachte einen Einbruch, die Nächtigungszahlen sanken um 13,5 Prozent, was im Vergleich zu Österreich mit einem Rückgang von 1,9 Prozent relativ viel ist.

Im Eröffnungsjahr 2010 des Weinviertler Jakobswegs stiegen die Nächtigungszahlen in Stockerau wieder von 38.332 im Jahr 2009 auf 40.059, was ein Wachstum von 4,5 Prozent bedeutet. In Österreich allgemein betrug das Wachstum 0,5 Prozent im Vergleich zum Vorjahr, was deutlich niedriger ist als jenes in Stockerau. Hier könnte der Jakobsweg Weinviertel ein Grund dafür sein.

Die Balken für die Nächtigungszahlen in Poysdorf zeigen ein ähnliches Verhalten. Bis 2002 ist kein eindeutiges Wachstum oder eine Abnahme erkennbar und Poysdorf und Mistelbach wechseln sich mit der Führung der höheren Nächtigungszahlen ab. Ab 2003 steigen die Zahlen, wenn auch in den ersten Jahren nur sehr wenig, kontinuierlich. Im Jahr 2009 erfolgt wieder einen Einbruch, im Eröffnungsjahr 2010 steigt die Zahl von 20.627 (2009) auf 21.929 Nächtigungen, was einem Wachstum von 6,3 Prozent entspricht. Dieser Wert ist wieder deutlich höher als der von Österreich.

Anders gestaltet sich die Situation bei den Orten Mistelbach und Kirchberg am Wagram. In Kirchberg am Wagram erscheinen Nächtigungsdaten erst ab 2003, in der 425 Personen in der Stadt übernachteten. Ab diesem Zeitpunkt weist Kirchberg am Wagram jährlich rund um 4000 Nächtigungen auf. Die Initiativen zum Pilgern im Weinviertel könnten einen Beitrag dazu geleistet haben.

Die Nächtigungszahlen von Mistelbach schwanken nur in geringem Maße und lassen wenig Raum für Interpretationsmöglichkeiten zu.

7 Vergleich zweier Wegstrecken

Im Folgenden werden zwei Teilstücke des Jakobsweges Weinviertel vorgestellt und der Versuch unternommen, anhand durchgeführter Zählungen auf verschiedene Aspekte des Pilgertourismus im Weinviertel einzugehen.

7.1 Mistelbach – Ernstbrunn

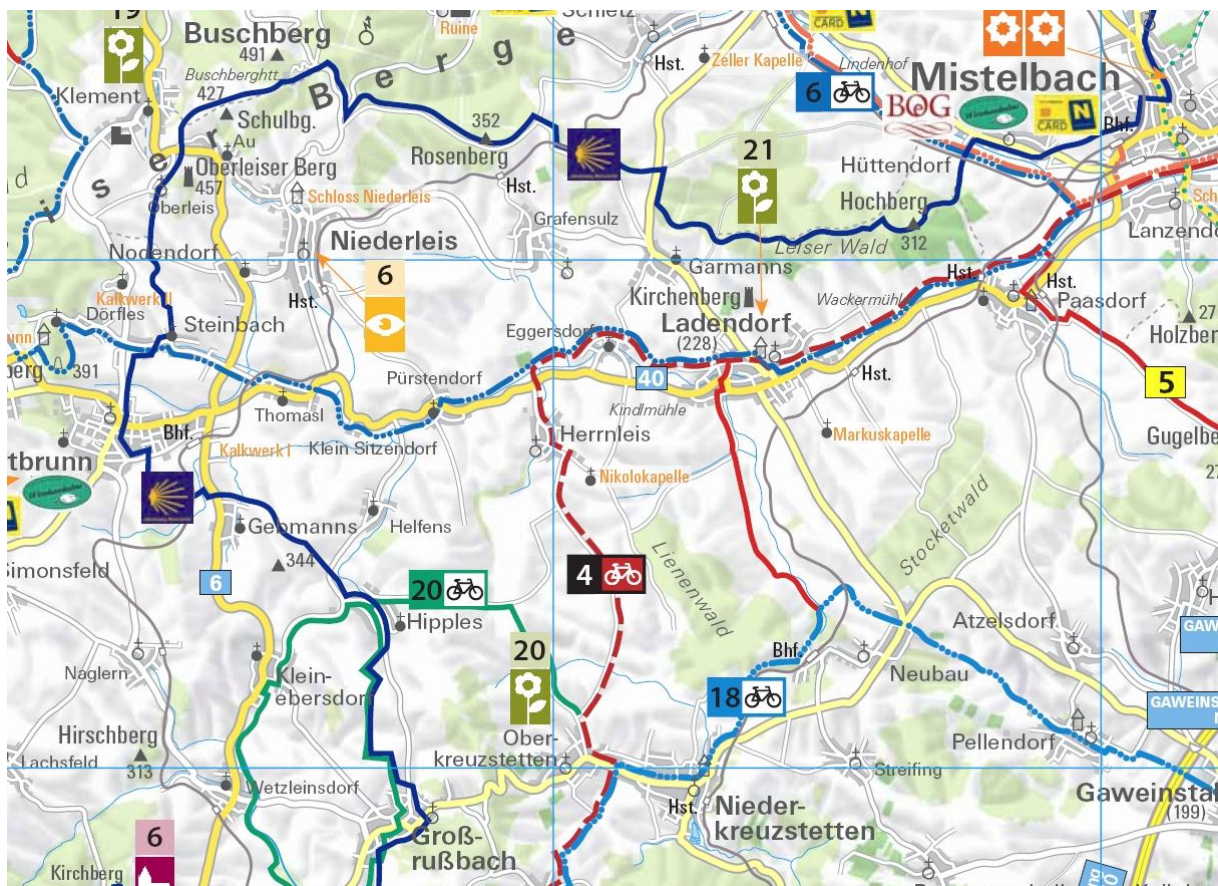


Abbildung 21: Mistelbach-Großrußbach

Aus: WEINVIERTEL TOURISMUS GMBH (o.J.b)

Folgt man dem Jakobsweg Weinviertel von Mistelbach aus, so kommt man zuerst durch den kleinen Ort Hüttendorf, bevor der Weg durch den Leiser Wald in die Leiser Berge führt. Die Leiser Berge sind ein etwa 4000 Hektar großer Naturpark, in dem sich der höchste Punkt des Weinviertels befindet – der Buschberg mit einer Höhe von 491 Meter mit der am niedrigsten gelegenen Alpenvereinshütte Österreichs (VERBAND DER NATURPARKE ÖSTERREICHS o.J.). Am Buschberg sieht man weit über die umliegende Region und auch ein Gipfelkreuz gilt es zu erklimmen. Nach dem verhältnismäßig steilen Aufstieg wandert man bis Oberleis zur

Wallfahrtskirche Maria Oberleis. Etwa 25 Kilometer nach Mistelbach erreicht man Ernstbrunn, was auf dieser beschriebenen Etappe das Ende sein soll.



Abbildung 22: Buschberg Richtung Oberleis

Quelle: eigenes Foto

Die Leiser Berge stellen mit dem Buschberg einen beliebten Ausflugsort im Weinviertel dar. Viele Besucher nutzen den Ort, um Ausflüge und kleine Wanderungen zu machen. Nicht nur der Jakobsweg Weinviertel führt durch diese Region, auch andere Wander- und Radwege stehen den TouristInnen zur Verfügung.

Eine Liste der möglichen Übernachtungs- und Einkehrmöglichkeiten auf diesem Teilabschnitt sind in Tabelle 1 weiter unten zu finden. Die Liste ergibt sich aus den Betrieben, welche unter den einzelnen Orten auf der Homepage des Jakobsweges Weinviertel²⁰ erscheinen. All jene Betriebe, die mehr als einen Kilometer vom Weg entfernt liegen und keinen Shuttledienst anbieten (manche Betriebe stellen diesen zur Verfügung) wurden mit rot gekennzeichnet. Ebenso findet man in der Tabelle Kirchen und Schlösser, welche die PilgerInnen besuchen können. Diese wurden anhand der Beschreibungen im Pilgerführer des Weinviertels – dem Jakobswegweiser – zusammengestellt.



Abbildung 23: Wegweiser am Buschberg

Quelle: eigenes Foto

²⁰ Weinviertel Tourismus GmbH (o.J.b)

7.2 Stockerau – Königsbrunn am Wagram



Abbildung 24: Stockerau - Kirchberg am Wagram

Aus: WEINVIERTEL TOURISMUS GMBH (o.J.b)

„Von der Weinviertler Hügellandschaft und den Leiser Bergen wechselt der Jakobsweg nun in die Landschaft des Wagrams.“ (WEINVIERTEL TOURISMUS GMBH 2010, S.65). Von Stockerau geht es nach Hausleiten über Feld- und Wiesenwege. Weiter über Gaisruck kommt man nach Stetteldorf am Wagram, wo man unter anderem das Schloss Juliusburg besichtigen kann. Durch die Kellergasse führt der Weg nach Absberg und nach einem kurzen Stück auf der Straße nach Königsbrunn am Wagram. Dort verläuft der Jakobsweg entlang der Hauptstraße in den Ort. Diese Etappe des Jakobsweges Weinviertel ist in etwa 27 Kilometer lang.



Abbildung 25: Kellergasse in Absberg

Quelle: eigenes Foto

Übernachtungs-, Einkehrmöglichkeiten, sowie eventuelle (Wallfahrts-) Kirchen und Schlösser dieses Teilabschnittes des Jakobsweges Weinviertel lassen sich in Tabelle 2 ablesen.

Vergleicht man die touristische Infrastruktur der beiden Teilabschnitte des Jakobsweges Weinviertel, so lässt sich erkennen, dass die erste Etappe sowohl mehr Möglichkeiten bei der Auswahl der Quartiere, als auch in Bezug auf Gasthäuser und Restaurants bietet. Ebenso gibt es zahlenmäßig mehr Kirchen und Schlösser, welche der/die PilgerIn besuchen kann. Die touristische Infrastruktur des Abschnittes Mistelbach-Ernstbrunn erscheint also in einigen Bereichen vielseitiger ausgeprägt als die der Etappe Stockerau-Königsbrunn am Wagram.

	Mistelbach	Hüttendorf	Ladendorf	Garmanns	Niederleis	Oberleis	Steinbach	Ernstbrunn
Übernachtungs- Möglichkeiten	Appartement - G.&I. Heindl		Ferienhaus LSKA		Buschberghütte			Bio-Vollwert Gästehaus
	Ferienhaus Wiesenblick		Ferienhaus Strasser		Gasthaus Haselbauer - Zum Goldenen Adler - Buschberghütte			Ferienwohnung Engelbrecht
	Hotel "Goldene Krone"				Privatzimmer Holler			Gästehaus Luger
	Hotel "Weisses Rössl"				Schaffgotsche Gutsverwaltung			Gasthof zur Grünen Insel
	Hotel-Restaurant Zur Linde							Privatzimmer Familie Huber
	Kolping Österreich Schüler- und Gästehaus							
	Pfadfinderheim Mistelbach							
	Privatzimmer Fam.Eckel							
	Privatzimmer Zimmer							
	Waldgasthof Martinsklause							
Einkehr- Möglichkeiten	Forsthaus Mistelbach		Gasthaus Bachmaier		Gasthaus Haselbauer - Zum Goldenen Adler - Buschberghütte			Adlerbräu Ernstbrunn
	Hotel-Restaurant Zur Linde		Restaurant Steiner					Gasthof zur Grünen Insel
								Pizzeria Speranza
(Wallfahrts-) Kirchen	Wallfahrtskirche Maria Rast	Barbarakirche	Grafensulzer Kirche		Pfarrkirche Gnadendorf			Wallfahrtskirche Maria Oberleis
	Stadtpfarrkirche St. Martin		St. Nikolaus					
			Pfarrkirche Neubau					
Schlösser	Barockschlössl		Schloss Ladendorf		Wasserschloss Niederleis			Schloss Ernstbrunn

Tabelle 1: touristische Infrastruktur am Streckenabschnitt Mistelbach-Ernstbrunn

Quelle: WEINVIERTEL TOURISMUS GMBH (o.J.b), WEINVIERTEL TOURISMUS GMBH (2010), eigene Darstellung

 über einen Kilometer vom Weg entfernt, kein Shuttledienst

	Stockerau	Unter- zögersdorf	Ober- zögersdorf	Hausleiten	Gaisruck	Eggendorf am Wagram	Stetteldorf am Wagram	Absberg	Königsbrunn am Wagram
Übernachtungs- Möglichkeiten	Best Western Hotel Drei Königshof								Königsbrunner Landgasthof Mann
	City Hotel Stockerau								
	Gasthof zum schwarzen Elefanten								
	Hotel Lenau								
	Hotel Pension Kolpinghaus								
	Komfortzimmer Pirker								
Einkehr- Möglichkeiten	Best Western Hotel Drei Königshof						Gasthaus Wild		Königsbrunner Landgasthof Mann
	Restaurant A.Lukas								
	Restaurant Kardos								
	Restaurant Zur Post								
(Wallfahrts-) Kirchen	Stadtpfarrkirche Stockerau			Pfarrkirche St. Agatha			Pfarrkirche Stetteldorf		Kirche Königsbrunn
	Kloster St. Koloman								
Schlösser	Belvedereschlüssel						Schloss Juliusburg		

Tabelle 2: touristische Infrastruktur am Streckenabschnitt Stockerau-Königsbrunn am Wagram

Quelle: WEINVIERTEL TOURISMUS GMBH (o.J.b), WEINVIERTEL TOURISMUS GMBH (2010), eigene Darstellung

 über einen Kilometer vom Weg entfernt, kein Shuttledienst

7.3 Abschätzungen der Nutzungsfrequenz durch Zählungen

Im Rahmen der Arbeit wurden je zwei Zählungen an zwei unterschiedlichen Standorten am Jakobsweg Weinviertel durchgeführt, welche dazu dienen sollen, die Nutzungsfrequenz größtmäßig abzuschätzen und die zwei Etappen miteinander zu vergleichen. Die Zählungen stellen keine durchschnittlichen Werte für eine ganze Saison dar, da die Zählungen Ende April – am Karsamstag und Ostermontag – durchgeführt wurden, was erst der Anfang der Pilgersaison ist. Außerdem lässt die kleine Stichprobengröße keine Verallgemeinerungen zu. Dennoch kann aus den gewonnenen Daten ein kleiner Überblick über die Nutzungsfrequenz des Pilgerweges gewonnen werden. Zu den Zähltagen sei angemerkt, dass an beiden Tagen das Wetter ideal für Ausflüge und Wanderungen war, da es heiß und (bis am späten Nachmittag des Ostermontags) wolkenlos war. Ferner wurde auch auf Grund des Feiertages in der Osterwoche erwartet, dass PilgerInnen auf dem Jakobsweg unterwegs sein würden, da die Menschen Zeit für sich und ihre Familie hatten, sofern sie nicht arbeiten mussten.

Der Standort der ersten Zählung befand sich am Buschberg, welcher in der vorgestellten Etappe Mistelbach – Großrußbach liegt. Er ist – wie bereits beschrieben – der höchste Punkt im Weinviertel und beliebtes Ausflugsziel. An beiden Zählungstagen wanderten zahlreiche TouristInnen auf das Gipfelkreuz und machten entweder Rast in der Buschberghütte, spazierten weiter oder kehrten wieder um. Grundsätzlich waren am Ostermontag insgesamt mehr Personen unterwegs als am Karsamstag, was trotz des sommerlichen Wetters wahrscheinlich daran liegt, dass der Ostermontag ein offizieller Feiertag ist.

Am Buschberg waren im Vergleich zum anderen Standort zahlenmäßig viel mehr Menschen unterwegs. Insgesamt kamen in etwa 300 Personen am Standort vorbei, wobei am Ostermontag zu jeder Zeit jemand anwesend war.²¹ Es gilt anzumerken, dass jene Gäste, die nicht entlang des Jakobsweges gingen, sondern nur in die Buschberghütte wollten, nicht gezählt wurden. Der Großteil der BesucherInnen am Buschberg kam aber nicht, um bewusst am Jakobsweg zu pilgern. Die meisten Personen wollten einen Ausflug machen und vielen war nicht klar, dass sie sich am Jakobsweg Weinviertel befanden. Diese Gruppe lässt sich als Typ 4 der PilgerInnen einstufen, welcher in Kapitel 5.11.1 näher erläutert wurde. Ansonsten

²¹ Die Zählung fand am Ostermontag von 8.00 bis 17.00 Uhr statt

waren keine der bereits vorgestellten Typen vertreten. Eine kleinere Gruppe von Personen wusste, dass sie am Jakobsweg Weinviertel unterwegs waren, kehrten jedoch am Gipfel wieder um. Einige Personen pilgerten den Weg weiter nach Oberleis, weiter jedoch nur wenige. PilgerInnen, die die Absicht hatten, den gesamten Jakobsweg Weinviertel zu gehen, waren nicht dabei. Nach Auskünften in der Buschberghütte stellen JakobspilgerInnen grundsätzlich schon einen – wenn auch kleineren – Anteil an BesucherInnen und Übernachtungsgästen in der Hütte dar.

Der Ort an dem zeitgleich die andere Zählung durchgeführt wurde, befand sich an einem Rastplatz in Absberg, das zwischen Fels am Wagram und Königsbrunn am Wagram liegt. Hier verläuft der Weg entlang der Kellergasse und weiter an einem Feldweg neben der Bundesstraße. Im Vergleich zu jenem Standort am Buschberg, sah hier die Situation ganz anders aus, da am Karsamstag am genannten Ort keine einzige Person vorbei kam und am Ostermontag nur sehr wenige SpaziergängerInnen anzutreffen waren. Laut Auskunft einiger AnrainerInnen, ist der Weg an dieser Stelle ein eher wenig frequentiertes Ausflugsziel. Zwar solle es, vor allem in den Sommermonaten, schon einige PilgerInnen geben, jedoch nicht in großem Ausmaß.

Zusätzlich zu der zahlenmäßigen Erfassung wurde bei den Zählungen außerdem auf einzelne Merkmale der BesucherInnen eingegangen. Beispielsweise ergab sich bei näherer Einschätzung des Alters der Personen, dass Menschen aller Altersgruppen unterwegs waren. Zwar stellten jüngere Personen die Minderheit dar, doch auch diese waren anzutreffen. Ebenso ließ sich erkennen, dass Paare, Familien, Gruppen und auch Einzelpersonen in mehr oder weniger ausgeglichenem Maße vertreten waren.

7.4 Folgerungen aus den Zählungen

Auffallend an den Zählungen war der deutliche Unterschied in der Frequentierung der beiden Standorte. Während am Buschberg zahlreiche Personen kamen und wieder gingen, hielt sich der Besucherstrom in Absberg in Grenzen. Vor allem am Karsamstag, aber auch am

Ostermontag fiel dieser überraschenderweise sehr gering aus. PilgerInnen, die den gesamten Weg pilgern wollten, waren wie gesagt an beiden Tagen und an beiden Standorten gar nicht anzutreffen. Verallgemeinerungen sind auf Grund der kleinen Stichprobengröße natürlich nicht zulässig, jedoch kann man an der Fülle an „anderen“ TouristInnen, welche beispielsweise am Buschberg waren, folgern, dass PilgerInnen die Minderheit darstellen. Trotz des medialen Booms des Jakobsweges, bleibt der große Ansturm im Weinviertel aus, was in diesem Maße zwar nicht zu erwarten war, jedoch wurde auch die zuvor geschätzte Besucherfrequenz nicht erreicht.

Als Konsequenz stellt sich nun die Frage, welche Gründe dieser deutliche Unterschied haben könnte.

Fakt ist, dass der Buschberg als bereits etabliertes Wander- und Ausflugsziel im Weinviertel in der Bevölkerung bekannt ist, was in Absberg nicht der Fall ist. Menschen nutzen vorrangig Ausflugsorte, welche einen hohen Grad an Attraktivität vorzuweisen haben und greifen auf bereits bekannte Ziele zurück. Der Buschberg ist auf Grund seiner Lage und Ausstattung ein solcher. Vor allem stellt auch die Buschberghütte einen Faktor dar, welcher TouristInnen anzieht. So beispielsweise kamen an den Tagen der Zählungen einige Personen auf den Berg, um auf der Hütte zu essen und sich dann wieder auf den Rückweg zu machen. Die Hütte lockt also Besucherströme, denn in Verbindung mit Wanderungen oder Spaziergängen existiert eine große Nachfrage danach. Dies erweckt den Eindruck, dass Gaststätten und Infrastruktur im Allgemeinen ein großes Potential beinhalten, die Nutzungsfrequenz zu steigern.

JAIN (2006, S.136) beschreibt die drei wichtigsten Kategorien der Einflussfaktoren bei der Wahl von Reiseangeboten im Tages- und Kurzzeittourismus wie folgt:

- *Die konkrete Situation (z.B. Reisezweck)*
- *Objektive Rahmenbedingungen (z.B. Infrastruktur und Verkehrsangebot)*
- *Subjektive Bewertungen (z.B. Einstellungen, Werte, soziale Normen)*

Die Infrastruktur spielt also bei der Wahl des Ausflugszieles eine wichtige Rolle. Natürlich gilt es dabei auch den Standort und die Erreichbarkeit zu berücksichtigen. In Absberg eine vergleichbare Gaststätte zu errichten, wäre daher wahrscheinlich nicht sinnvoll.

Ein anderes Problem bei Tagespilgerreisen, auf das vor allem eine Wandergruppe aufmerksam gemacht hat, ist der Rücktransport. Die PilgerInnen müssen an ihren Ausgangspunkt zurückkehren, was bereits im Vorhinein organisiert werden muss. Deshalb ist es oft schwierig, spontan ein Teilstück des Jakobsweges zu begehen.

Organisierte Pilgertouren stellen eine gute Möglichkeit dar, dieses Problem zu umgehen und infolgedessen mehr PilgerInnen anzulocken. Die Pilgertage, welche gegenwärtig im Weinviertel von den PilgerbegleiterInnen angeboten und begleitet werden, haben laut KNITTELFELDER (2011) – wie auch bereits besprochen – eine große Nachfrage. Die PilgerInnen übergeben auf diese Weise die Organisation der Pilgerwanderung an andere und müssen sich beispielsweise nicht um den Rücktransport kümmern, was von vielen Menschen gerne in Anspruch genommen wird. Daher sind die organisierten Touren ein passendes Angebot, welches auch in Zukunft noch stärker forciert werden könnte.

Aber auch wenn insgesamt gesehen PilgerInnen nicht die Mehrheit der TouristInnen darstellen und an manchen Tagen vielleicht auch gar nicht anzutreffen sind, soll das Potential dieser Zielgruppe dennoch nicht unterschätzt werden.

„Als Ausgangspunkt bzw. Impulsgeber für eine umfassende Entwicklungsstrategie eignet sich der Jakobsweg zunächst aus drei Gründen: Zum einen steht der Pilgerweg entsprechend seinem Jahrhunderte langen Bestehen für Nachhaltigkeit. Als Impuls gebendes Instrument für die Entwicklung einer Region funktioniert er nur mittels längerfristigen Investitionen und Strategien. Eine kurzfristige, schwerwiegende Bereicherung durch den Pilgerweg darf sich keine Region erwarten. Zum anderen entspricht der Jakobsweg mit seinen Themen wie Entschleunigung, Sinnstiftung, Spiritualität etc. den verstärkt aufkommenden touristischen Entwicklungen welche mit den großteils noch versteckten Stärken ländlich-peripherer Regionen kompatibel sind. Als dritter Punkt wäre kurzum seine gegenwärtige Popularität zu nennen.“ (ZEITLHOFFER 2006, S.130)

7.5 Ideen zur Angebotserweiterung am Jakobsweg Weinviertel

Der Jakobsweg Weinviertel stellt als abgeschlossenes LEADER-Projekt im Weinviertel eine alternative Tourismusoption zu anderen Angeboten dar. Mit den Pilgerwanderungen unter der Leitung der ausgebildeten PilgerbegleiterInnen sowie diversen Veranstaltungen und Vorträgen rund um den Jakobsweg Weinviertel wurde bereits ein Angebot geschaffen, welches eine entsprechende Nachfrage erfährt. Dieses Angebot könnte aber jedoch mittels entsprechender PR-Strategie noch mehr Menschen in Anspruch nehmen könnten, als das bisher der Fall ist. Dennoch ist der Pilgerweg keinesfalls mit jenem in Spanien zu vergleichen. Die Tourismuszahlen halten sich vergleichsweise auf niedrigem Niveau und es kann von nachhaltigem, sanftem Tourismus gesprochen werden. Zur Etablierung des Jakobsweges Weinviertel als eine „wanderbare“ Tourismusattraktion im nationalen und internationalen Wirkungsbereich ist es jedoch noch nicht gekommen.

Im Folgenden sollen einige Ideen vorgestellt werden, welche dem Jakobsweg Weinviertel zur weiteren Steigerung des Bekanntheitsgrades und der Erhöhung der Nachfrage dienen könnten. Je nach gewünschter Intensität der Nutzungssteigerung müssten unterschiedliche Maßnahmen getroffen werden, die mit Kosten verbunden sind. Vor allfälligen größeren Investitionen sollte allerdings klargestellt werden, in welchem Szenario die InitiatorInnen den Jakobsweg Weinviertel in einigen Jahren sehen möchte. Die Bandbreite möglicher Perspektiven reicht von einer gleichbleibenden PilgerInnenfrequenz auf niederem Niveau, bis zur Etablierung eines Pilgerweges, der durch Österreich aber auch durch andere (Nachbar-)Ländern führt und viele Menschen anzieht.

Regionale Veranstaltungen

Überraschenderweise stellte sich bei den Zählungen heraus, dass viele Menschen am Buschberg unterwegs waren, ohne zu wissen, dass sie sich auf einem Jakobsweg befanden. Selbst vielen Menschen aus der Umgebung war dies nicht bewusst. Zwar kannten einige Personen die Jakobsweg-Schilder, näher informiert waren aber nur wenige.

Zur weiteren Bekanntmachung des Jakobsweges Weinviertel in der Bevölkerung könnten diverse Veranstaltungen und Events beitragen. Dabei würde sich beispielsweise der 25. Juli,

der Jakobustag, anbieten. Längerfristig gesehen würde der Tag die Chance bieten, als Jakobustag bekannt zu werden und infolgedessen für den Jakobsweg zu werben. „Je außergewöhnlicher die Veranstaltung, desto höher die Attraktivität und Reichweite. Die erlebnis- und kommunikationsorientierten Besucher unterschiedlicher Alters- und Einkommensklassen nehmen dafür teilweise weite Anfahrtswege und hohe Preise in Kauf.“ (Götz 2006, S.11). Durch die durchgeführten Veranstaltungen könnte ein Markenzeichen entstehen, welches langfristig gesehen mit einer Region verbunden werden kann. GRÖTSCH (2006) spricht dabei von sogenannten *Erlebnisketten*. Events können dabei als Reize dienen, welche den Menschen in Erinnerung bleiben, was bedeutet, dass „Emotionsmanagement wie auch *emotional branding* konkrete Erfahrungen im Gedächtnis verankern. Nur die positive Erinnerung schafft auch die gewünschte Markentreue.“ (ebd. S.56). Diese Erinnerungen können mit diversen Sinneserfahrungen, wie beispielsweise durch besondere Speisen, besondere Eindrücke o.ä. verstärkt werden.

Natürlich würden auch weitere kleine und große Feste in verschiedenen Gemeinden oder Pfarren zum Thema Jakobsweg als Marketingchance dienen. Dazu könnten bestimmte Speisen, welche in Zusammenhang mit dem Thema Jakobsweg stehen, oder Pilgerartikel verkauft werden.

Eine weitere Möglichkeit für eine Veranstaltung in der Region wäre ein Jakobs-Lauf. In einer Gesellschaft, die immer mehr Wert auf bewusstes und gesundes Leben legt und in der Laufen bereits zu einer Modeerscheinung geworden ist, könnte ein solches Event als Marketingmaßnahme fungieren. Dazu müsste ein geeigneter Streckenabschnitt auf dem Jakobsweg gewählt werden, welcher als Laufstrecke dienen könnte.

Zusammenarbeit mit Pfarren

Kooperation ist ein Begriff, der seit langem einen hohen Stellenwert in vielen Bereichen besitzt. „Die Kooperation ist im Tourismus generell gegeben. Das touristische Produkt besteht immer aus mehreren Teilleistungen.“ (ALTHOF 2001, S.211). Um eine weitere Verbreitung der Pilgerfahrten zu erreichen, ist es empfehlenswert eine noch engere Zusammenarbeit mit einzelnen Pfarren anzustreben. Diese könnten selbst diverse Feste oder Aktivitäten gemeinsam mit Menschen aus der Pfarre organisieren und gestalten.

Beispielsweise würden sich Wallfahrten zu bestimmten Wallfahrtskirchen oder auch zu bestimmten Plätzen, an denen Gottesdienste gehalten werden, anbieten. Dies würde die eigene Pfarre beleben und einen positiven Effekt auf den Jakobsweg Weinviertels mit sich ziehen. Der Bekanntheitsgrad würde steigen und vielleicht mehrere Menschen dazu anregen, selbst eine Jakobsreise zu unternehmen.

Kulinarische Schwerpunkte

Wie bereits zuvor mehrmals erwähnt wurde, waren am Buschberg in Niederleis viele TouristInnen anzutreffen, welche zur Buschberghütte kamen, um dort zu essen oder zu trinken. Diese Personen könnten durch verschiedene Maßnahmen vor Ort auf den Jakobsweg Weinviertel aufmerksam gemacht werden. Würde es beispielsweise ein Pilgermenü geben, so würde dies wohlmöglich zu einem Aha-Effekt bei den TouristInnen führen. Die Gäste könnten so auf indirektem Weg über den Pilgerweg informiert werden. Dieses Prinzip kann auch auf der gesamten Strecke des Jakobsweges verfolgt werden. Würde man auf der gesamten Strecke immer wieder Gasthäuser und Restaurants, oder auch regionale Anbieter finden, die Speisen oder Produkte (z.B. Jakobs-Wein) verkaufen, welche im Zusammenhang mit dem Thema stehen, so könnte eine Sensibilisierung der Bevölkerung und auch der TouristInnen darauf erfolgen. Verstärkt könnte man außerdem kulinarische Akzente setzen, welche in mehr oder weniger großen Zeitabständen durchgeführt werden würden. Beispiele dafür wären Muschel-Essen oder Meereswochen in der Pilgersaison.

Geocaching am Jakobsweg

„Generell wird von einem Trend zur Freizeit- und Erlebnisgesellschaft gesprochen, in der auch in Zukunft wohl immer gereist werden wird.“ (FREYER, 2006, S.26) Ein durchaus interessanter Ansatzpunkt wäre, den Jakobsweg als interaktiven Weg zu gestalten. Die Idee dazu lieferte eine Gruppe von Personen, welche am Ostermontag zum Zeitpunkt der Zählungen auf den Buschberg kamen. Der Grund für ihren Besuch war das in der letzten Zeit immer bekannter werdende Spiel „Geocaching“. Die Familie kam nach Niederleis am Buschberg, um mittels GPS Daten ein Rätsel zu lösen. Beim Geocaching wird meist nach einem Versteck Ausschau gehalten, welches kleine Dinge, wie beispielsweise Spielsachen

enthält. Diese kann man, wenn man will, durch eigene Gegenstände austauschen.²² Vergleichbar ist dieses Spiel mit der altbekannten „Schnitzeljagd“. Würde man dieses Konzept fortsetzen und vertiefen, so könnte dieser Ansatz auch im Weinviertel Anklang bei der Bevölkerung oder auch bei TouristInnen aus anderen Regionen finden. Um näher auf den Jakobsweg einzugehen, könnte man beispielsweise auf längeren Teilstrecken immer wieder Dinge versteckt werden, welche im Zusammenhang mit dem Jakobspilgern stehen. Dabei könnten Pilgersymbole wie die Muschel oder auch Informationsblätter oder aufgeschriebene Geschichten bzw. Legenden aus dem Leben des Heiligen Jakobus als versteckte Dinge dienen. Ebenso möglich wäre den Fokus mehr auf Spiritualität zu legen, in dem man zum Beispiel spirituelle Texte oder auch Anregungen für das weitere Gehen auf dem Weg gibt.

Das Prinzip von Geocaching spricht, wie gesagt, nicht nur jüngere Personen an, wie auch das Beispiel der Familie am Buschberg zeigt. Auch ältere Menschen werden durch solche Spiele motiviert und jede/r von jung bis alt will die Rätsel lösen. Natürlich müssten dazu zuerst die Bevölkerung bzw. mögliche Zielgruppen davon erfahren, was mittels Flyer, Inseraten, Plakaten, Vermerken auf den Homepages, in der Kirche o.ä. geschehen könnte. Auch Facebook-Gruppen bergen ein zu beachtendes Potential, welches in letzter Zeit auch immer wieder in den Medien auftaucht. Viele Menschen können so innerhalb kurzer Zeit von etwas erfahren, was auf anderem Wege oft unmöglich erscheint.

Themenwege

Wie auch bereits in Kapitel 5.10 angesprochen wurde, gibt es bereits Ansätze, alternative Veranstaltungen bzw. Themenrouten entlang des Jakobsweges Weinviertel zu integrieren. Mit diversen Veranstaltungen wie den Eheseminaren oder speziellen Wanderungen mit Kindern wurde eine Grundlage geschaffen, auf der man aufbauen könnte. Themenwege stellen eine außergewöhnliche Art des Wanderns oder auch des Pilgerns dar, die im Weinviertel forciert werden könnten.

²² vgl. www.geocaching.com

„Inszenierte Themenwege sind seit einigen Jahren besonders beliebt in Tourismusdestinationen, eigentlich eine Weiterentwicklung der früheren Wald-Lehrpfade und Trimm-Dich-Pfade.“ (ROMEIB-STRACKE 2006, S.42). ROMEIB-STRACKE (2006) erwähnt zudem die Firma Alpines Wandermanagement, welche solche Ansätze verfolgt. Dazu dienen ihnen folgende Punkte:

- „*Sehnsüchte erfüllen (...)*
- *Wanderimpulse – Erlebnisdramaturgische Aufbereitung der Natur- und Wanderwelt*
- *Emotionen wecken – Der Wanderweg als Bühne und die Natur als Darsteller*
- *geprüfte Wanderqualität – Das Wandergütesiegel garantiert den Erfolg“*

(ebd, S. 42)

Um dem Pilgerweg durch die Themenwege nicht eine künstlich aufgezwängte Hülle aufzusetzen, könnten die Themenwege speziell auf das Pilgern abgestimmt werden. Das Thema *Spiritualität*, im Näheren *das Gehen als Sinnsuche*, oder auch Themen wie *Meditation* wären Beispiele dafür. So würden Stationen entwickelt werden, welche im Laufe des Jakobsweges durchgeführt werden könnten. Dazu würden diverse Informationstafeln, eigene Flyer, ein kleiner Themenweg-Führer oder auch kleine Bücher dienen, die an verschiedenen Stationen aufliegen, welche eventuell mit den bereits vorhandenen Gästebüchern verknüpft werden könnten. Zu den verschiedenen Themen sollten Anregungen, Texte, zu verfolgende Aufgaben erstellt werden.

Will man die Themenwege auch in andere Gebiete erstrecken, so bieten sich zahlreiche Bereiche an. Von speziellen Themengebiete für Kinder, über fachlich-theologische Bereiche bis hin zu Gebieten im Bereich Gesundheit und Sport oder Kunst und Kultur bieten sich zahlreiche Rahmenbedingungen.

Bei der Fokussierung eines (oder auch mehrerer) Themen könnte sich der Jakobsweg Weinviertel in diesem Bereich in Österreich (oder auch über die Grenzen hinaus) etablieren. Bestimmte Zeichen könnten gesetzt werden, welche als Wiedererkennungsmerkmale dienen würden. Neben den bereits existierenden Weinpfaden im Weinviertel würden weitere, unverkennbare Wege entstehen, die man entsprechend vermarkten könnte.

Evaluationen

Um generell maßgeschneiderte und passende Angebote in Bezug auf den Jakobsweg Weinviertel zu erstellen, müssten Evaluationen durchgeführt werden. Die Deutsche Gesellschaft für Evaluationen definiert dabei den Begriff folgendermaßen: „Evaluation ist die systematische Untersuchung des Nutzens oder Wertes eines Gegenstandes. (...) Die erzielten Ergebnisse, Schlussfolgerungen oder Empfehlungen müssen nachvollziehbar auf empirisch gewonnenen qualitativen bzw. quantitativen Daten beruhen.“ (DeGEval o.J.)

Evaluationen im Weinviertel könnten Schwächen und Probleme aufdecken und zur weiteren Verbesserung der Angebote führen. Auch PilgerInnen selbst könnten für weitere Ideen und Vorschläge beitragen. Dazu könnten beispielsweise Feedbackbögen im Anschluss einer Pilgerreise oder ein entsprechendes Forum auf den Homepages dienen.

8 Spiritualität vs. wirtschaftlicher Erfolg

„Wer sich heute aufmacht, um über den uralten Pilgerweg nach Santiago zu kommen, wird das sicher nicht immer in jener bedingungslosen Frömmigkeit tun, die mittelalterliche Wallfahrer dazu trieb, Entbehrungen und Gefahren aller Art auf sich zu nehmen. Heute sind es gleichermaßen Kulturtouristen, Fitnessmarschierer und gläubige Wallfahrer, die über diesen Weg ziehen – sie besuchen dieselben Orte und hören die gleichen alten Geschichten. (...)“

Mag sein, dass in unserem Jahrzehnt, in dem der Materialismus einiges von seinem Glanz verloren hat und der Glaube an die grenzlose Machbarkeit aller Dinge allmählich schwindet, die Botschaft des Camino wieder besser verstanden wird. Mag sein, dass der Parcours durch alle Disziplinen des New Age, für viele enttäuschend und desillusionierend, das Verständnis für mittelalterliche Mystik wieder aufleben lässt. (...)“

Dazu kommt die Suche des orientierungslosen Menschen nach der eigenen Identität, ob auf den Spuren der Geschichte zurück in seine Vergangenheit, ob durch Meditation zur Erfahrung des inneren Selbst oder durch kontemplatives Sich-Versenken in Werk und Wort Gottes.“ (BENESCH 2009, S. 13f)

Ob es sich nun um Menschen handelt, die ihre Religion leben wollen, spirituelle Erfahrungen sammeln wollen, auf der Suche nach sich selbst sind, Kultur erleben wollen oder einfach gerne gehen, der Pilgertourismus nahm in seinen Ausmaßen in den letzten Jahren stark zu. Jedoch bleiben in der heutigen Zeit Auswirkungen der Tourismusindustrie in vielen Bereichen des Lebens nicht unbemerkt. In Santiago de Compostela hat der Jakobsweg-Tourismus bereits gewaltige Dimensionen angenommen und auch Herbers (2007a, S.113) spricht von einem „Aufbruch der Massen nach Compostela“. Vor der *Oficina de Peregrinos*, dem Pilgerbüro Santiagos, scharen sich Menschenmassen, die sich für die *La Compostela* Pilger-Urkunde anstellen. Menschen aus vielen unterschiedlichen Herkunftsländern unterhalten sich über ihre lange Reise. Will der/die PilgerIn ein Stück weiter zur Kathedrale gehen, muss man sich zuerst durch eine Flut von Souvenir-Ständen drängen. Diese verkaufen Muscheln, Pilgerstäben, Abzeichen und andere Pilgersymbolen, welche von beinahe jedem/r PilgerIn getragen werden. Im Sommer ist das Meer an PilgerInnen, auch bei dem oft tristen Wetter in Galizien, vor der Kathedrale in Santiago de Compostela so groß und dicht, dass

man sich beim Überqueren des *Praza do Obradoiro*, dem Platz vor dem Westeingang der Kathedrale, den Weg durch fotografierende PilgerInnen bahnen muss. Betritt man die berühmte Kathedrale, die imposant über Santiago thront, wechselt die vorherrschende Stimmung (zumindest zu einigen Tageszeiten) plötzlich von einem lauten, hektisch heiteren Ambiente zu einer besinnlichen, spirituellen und stillen Atmosphäre. Menschen knien und beten vor Altären, wie man es wohl sonst kaum in Kirchen erlebt. Die zwei beschriebenen Stimmungen, welche an beiden Orten entstehen, wirken sehr gegensätzlich.

Doch wie passen diese zwei Welten, die in dieser Beschreibung nur wenige Schritte voneinander entfernt sind, zusammen? Wie werden aus Medien-geprägten, konsumorientierten TouristInnen, die ihren Urlaub zu Fuß bestreiten, PilgerInnen, die auf den Spuren des Heiligen Jakobus unter dem Aspekt der Spiritualität auf der Suche nach etwas sind?

Gewissermaßen verwundert es, dass es gerade jene Menschen sind, die im Alltag genauso konsumorientiert, gestresst und selbstverliebt sind, wie viele andere auch, die schließlich in der Kathedrale, oft auch in Gruppen von PilgerInnen, wiederzutreffen sind. Auf der anderen Seite ist aber vielleicht dies genau jener Grund, der Menschen dazu veranlasst, sich auf eine Pilgerreise zu begeben - Menschen wollen ihrem Alltag entfliehen und für kurze Zeit in eine andere Welt eintauchen.

Auch wenn Religion und Reisen keine Gegensätze darstellen und bereits seit Beginn der Menschheitsgeschichte Personen zu religiösen Orten pilgern bzw. diese bereisen, so stehen Kirche und Tourismus doch in gewisser Weise im Widerspruch zueinander. Beachtet man, dass die Kirchenaustrittszahlen in den letzten Jahren gestiegen sind und 2010 sogar ein Rekordhoch erreicht wurde (o.A. 2011)²³, so erscheint es doch erstaunlich, dass die Pilgerzahlen, vor allem auch an den Jakobswegen, zunehmen.

Zunehmend zeigt sich auch jener Trend, dass einige PilgerInnen „Luxus“-Quartiere und gute Restaurants im Vergleich zu den sonst üblicheren Pilgerherbergen oder anderen billigeren Quartieren bevorzugen. Auch im Weinviertel gibt es – wie auch schon erwähnt – auf die Pilgerklientel abgestimmte Angebote mit Übernachtungen in Mehr-Stern-Hotels (siehe

²³ 2010 traten 87.393 Personen aus der Kirche aus (o.A. 2011).

Anhang). Inwieweit dieser Sektor zu den ursprünglichen Zwecken einer Pilgerreise passt, sei zu hinterfragen.

Im Weinviertel beginnt der Pilgertourismus heute als eigenes Tourismussegment sichtbar zu werden. Dem schon oft zitierten Spruch ›*Der Weg ist das Ziel*‹ wird nachgegangen, PilgerInnen sollen in ihrer Heimatregion am Jakobsweg zu pilgern beginnen können. Natürlich wird auch auf diesem Weg versucht, die heimische Wirtschaft zu beleben und die Region zu vermarkten. Dabei werden die verschiedenen Facetten des Pilgertourismus sichtbar und Widersprüche deutlich. Zunächst zeigen sich diese in der Festlegung der Wegstrecke selbst. So wurde am Jakobsweg Weinviertel zwar nach historischen Jakobswegen gesucht, jedoch erscheinen die Kriterien und Bestimmungsgründe teilweise undurchsichtig und schwammig. Aus den Recherchearbeiten ergab sich, dass der historische Verlauf des Weges Großteils durch Kirchenpatrone rekonstruiert wurde, es wurde also nach Jakobskirchen Ausschau gehalten, welche in den Weg eingearbeitet wurden. Kirchenpatrone können sich aber im Laufe der Zeit ändern, beispielweise durch den Kauf neuer Reliquien o.ä. „Sie haben symbolischen Charakter, da eine Jakobskirche oder eine Pilgerherberge noch kein ausreichender Beweis für das Vorhandensein einer traditionellen Pilgerroute sind.“ (SERIKOV 2005, S. 86).

Vertieft man diese Überlegungen noch weiter, so kommt man zu der Frage, was denn nun eigentlich der historische Jakobsweg im Weinviertel ist? Bereits in Kapitel 5.2 wurde daraufhin hingewiesen, dass die ursprüngliche Bedeutung der Wege meist unergründet blieb. Dass es sich um eigene Pilgerwege, ja um bereits vor langer Zeit genutzte Jakobswegen handelte, bleibt in Bezug auf den aktuellen Wissensstand anzuzweifeln.

Oft entwickelten sich Jakobswegen entlang nationaler und internationaler Handelswege, was natürlich den Vorteil mit sich brachte, dass sich die Pilgerstrecke entlang ausgebauter Wege und Straßen entwickelte. Daneben entstand noch zusätzliche touristische Infrastruktur. Auch vor einigen Jahren stellten diese Gründe noch einen bedeutenden Faktor dar, welcher die EU unter anderem dazu veranlasste, die Jakobswegen zu fördern. Die Ernennung der Jakobswegen zur Kulturstraße Europas durch die Europäische Union ist im Zusammenhang mit den Förderprogrammen zu sehen:

„Heute wie im Laufe mehrerer Jahrhunderte nehmen die modernen Pilger auch Einfluss auf die Entwicklung und Verbesserung der westeuropäischen Infrastruktur. Im Auftrag der Europäischen Kommission wird in den benachteiligten Regionen Spaniens das Straßennetz verbessert und erweitert; es entstehen neue Hotels und Pilgerherbergen.“ (SERIKOV 2005, S.84)

Aus diesen und weiteren Gründen, die einer Region, sowie der ansässigen Bevölkerung Vorteile und positive Perspektiven verleihen können, ist die Belebung eines Jakobsweges von großem Wert. Gerade im Weinviertel, in dem durch die verschiedenen Initiativen in den vergangenen Jahren bereits eine gewisse Tradition entfacht wurde, stellt das Pilgern einen Faktor dar, der auch in Zukunft für weitere Besucher sorgen und das Image der Region erweitern kann. Außerdem stellt der Pilgerweg für Menschen, die, aus welchen Gründen auch immer und unabhängig der Widersprüche, dieses Angebot suchen, eine willkommene Tourismusschiene dar. Zum einen öffnet der Jakobsweg weitere Türen für Kurzzeit-TouristInnen, welche den Weg für Ausflüge oder Wanderungen nutzen und auch die örtliche Infrastruktur in Anspruch nehmen. Zum anderen können PilgerInnen, welche länger als einen Tag unterwegs sind und somit auch Übernachtungsmöglichkeiten benötigen, eine Nutzungsgruppe darstellen, die in Quartieren für eine bessere Auslastung sorgen können. Nicht zuletzt soll erwähnt sein, dass der Jakobsweg das Weinviertel in seiner prächtigen und vielfältigen Landschaft zur Geltung bringt. Denn, besonders in den wärmeren Jahreszeiten, sind Spaziergänge und Wanderungen durch die Weingärten, Sonnenblumenfelder und Wälder des Weinviertels sehr beeindruckend.

9 Fazit

Die Geschichte des Pilgertourismus reicht weit in die Vergangenheit zurück und Wallfahrten sind in vielen Religionen zu finden. Anfangs waren die PilgerInnen geleitet von dem Gedanken Heil zu finden und Buße zu tun. Die Menschen nahmen weite, schwierige und gefährliche Wege in Kauf, um bestimmte Ziele zu erreichen. Meist waren diese Ziele Orte, welche in nahem Zusammenhang mit Personen standen, welche Gutes oder Ehrenwertes in ihrem Leben getan hatten. Reliquien – Körperteile oder Gegenstände von den Zu-Verehrenden – trugen dazu bei, dass Wallfahrten zu Orten, an welchen jene Gegenstände vorhanden waren, immer beliebter wurden. Der Reliquienhandel blühte auf, was nicht nur positive Konsequenzen mit sich zog. Dies trug unter anderem im Spätmittelalter dazu bei, dass Pilgerfahrten an Bedeutung verloren. Die Reformation verstärkte diesen Trend. ReformatorInnen lehnten die Heiligenverehrung ab, was vielen Wallfahrtsstätten Einbußen bezüglich ihrer Beliebtheit und Bekanntheit kostete. Im 19. Jahrhundert wendete sich die Entwicklung wieder - zu einem Aufschwung des Pilgerwesens, welcher aber durch den Zweiten Weltkrieg gedämpft wurde.

In jüngster Zeit boomt diese Tourismusschiene erneut. Verschiedene Gründe, welche im Rahmen dieser Arbeit diskutiert wurden, trugen dazu bei, die PilgerInnenzahlen steigen zu lassen. Pilgerreisen stellen heute einen Teil der Tourismusökonomie dar, welcher auch bereits Einzug in Reisebüros gehalten hat.

Die Jakobswege als einer der bekanntesten Pilgerwege der Welt kann man in dieser Hinsicht als Paradebeispiel nennen. Die Geschichte dieser Wege reichen ebenso weit in die Vergangenheit zurück. Angefangen bei den Legenden um den Heiligen Jakobus, über den *Liber Sancti Jacobi* – dem ersten Reiseführer, als welcher er oft bezeichnet wird²⁴ - bis hin zu Krisen der Jakobusfahrt zu Zeiten von Reformation und Kriegen, erfuhren die Jakobswege Höhen und Tiefen, welche in dieser Arbeit beschrieben wurden.

Heute erfahren die Jakobswege, welche in inzwischen in vielen Ländern Europas zu finden sind, große Beliebtheit. Auch die EU fördert diese Pilgerwege im Zuge deren Ernennung zur *Ersten Europäischen Kulturstraße*. Vielerorts wird heute nach weiteren historischen

²⁴ Vgl. HERBERS (2005, S.75f)

Jakobswegen gesucht und die Wiederbelebung bzw. Entwicklung weiterer Jakobswege forciert.

Im April 2010 wurde in Österreich ein Jakobsweg eröffnet – der Jakobsweg Weinviertel. Er führt von Mikulov, einer Stadt in Tschechien, nach Mautern, wo er an einen von Westen kommenden Jakobsweg anschließt, der in weiterer Folge durch Österreich in die Schweiz führt. Wie alle Jakobswege hat auch dieser Weg sein Ziel in Santiago de Compostela.

Bis der Jakobsweg Weinviertel jedoch eröffnet werden konnte, mussten zahlreiche Projektschritte durchlaufen werden. Verschiedene Initiativen zum Thema Pilgern im Weinviertel nahmen dabei in Bezug auf den heutigen Jakobsweg Vorreiterfunktionen ein. Eine Vielzahl an InitiatorInnen, ProjektteilnehmerInnen und KooperationspartnerInnen trugen schließlich zur Entwicklung und Umsetzung des Projekts bei. Dieses ist in LEADER-Regionen gebettet und wird somit auch zum Teil von der EU gefördert. Die Schritte zur Umsetzung des Projekts, sowie Ziele und Charakteristika werden in Kapitel 6 dieser Arbeit beschrieben. Die Erfolge des Jakobsweges Weinviertel sind bereits spürbar, auch wenn dies erst in kleinem Ausmaß messbar ist. Dennoch birgt diese Tourismusschiene im Weinviertel Potential, welches auch durch beschriebene Angebotserweiterungen noch ausgebaut werden könnte.

Wie die Zukunft des Jakobsweges Weinviertel und auch die der Jakobswege im Allgemeinen aussieht, bleibt ungewiss. Fakt ist, dass auch trotz der teilweise sichtbaren Widersprüche hinsichtlich der in Kapitel 8 genannten Faktoren, die Jakobswege jährlich zahlreiche BesucherInnen, sei es in Spanien oder auch in anderen europäischen Staaten, wie auch Österreich, anlockt.

10 Anhang

10.1 Jakobsweg Weinviertel Entfernungstabelle

	von-bis	gesamt		von-bis	gesamt
Punkt	km	km	Punkt	km	km
Start bei Marterl hinter Hl. Berg Mikulov	0	0	Ende Radweg Ortsbeginn Großrußbach	3,1	73,2
Kirche Heiliger Berg Mikulov	0,9	0,9	Bildungshaus Schloss Großrußbach	0,4	73,6
Stadt Mikulov (Nikolsburg)	0,9	1,8	Kirche Weinsteig	2,6	76,2
Grenze Drasenhofen	3,2	5	Bahnhof Karnabrunn	1,8	78
Schatzkeller Drasenhofen	2	7	Kirche Karnabrunn	1,4	79,4
Kirche Drasenhofen	0,8	7,8	Abzw. Str. Weitwanderweg → Michelberg	2,3	81,7
Wegkreuzung Kleinschweinb. (Sportpl.)	3	10,8	Wegkreuzung Straße Obergänsersdorf	2	83,7
Kirche Kleinschweinbarth	0,8	11,6	Weggabelung Goldenes Bründl	1	84,7
Kreuzberg Stützenhofen	1,6	13,2	Waldende Steinberg	1,9	86,6
Forsthaus Dürnberg	1,5	14,7	Kirche Michelberg (Niederhollabrunn)	2,5	89,1
Kirche Falkenstein	1,8	16,5	Waschberg	1,9	91
Waldanfang Falkenstein	1,2	17,7	Kirche Leitzersdorf	3,1	94,1
Raststation Fuchsenberg Poysdorf	3	20,7	Wegkreuz Ortsende Leitzersdorf	0,8	94,9
Stadtpfarrkirche Poysdorf	3	23,7	Ortsbeginn Stockerau	2,3	97,2
Maria Bründl bei Poysdorf	2	25,7	Kirche Stockerau	2,2	99,4
Dorfkeller Kleinhadersdorf	1,1	26,8	Kirche Unterzögersdorf	3,3	102,7
Waldkreuzung Mistelbacher Wald 632	2,7	29,5	Kirche Oberzögersdorf	2,4	105,1
Wallfahrtskirche Maria Rast Mistelbach	8	37,5	Hubertuskapelle Goldgeben	2,4	107,5
Mistelbach Hauptplatz	1,3	38,8	Kirche Hausleiten	3,2	110,7
Bahnhof Mistelbach	0,8	39,6	Kirche Gaisruck	2,7	113,4
Barbarakirche Hüttendorf	2,1	41,7	Kirche Stetteldorf am Wagram	3,9	117,3
Anfang Ladendorfer Wald	1,7	43,4	Rastplatz Kellergasse Absberg	4,9	122,2
Waldandacht Ladendorf	1,5	44,9	Kirche Königsbrunn	2,3	124,5
Garmanns Ende Ladendorfer Wald	3,9	48,8	Kirche Unterstockstall	1,7	126,2
Straße Garmanns - Abzwg. Buschberg	0,6	49,4	Kirche Maria Trost (Kirchberg)	2,9	129,1
Brücke Draisine	1,8	51,2	Kirche Engelmannsbrunn	2,5	131,6
Waldende bei Straße Buschberg	3,5	54,7	Wegkreuzung nach Thürnthal	2,4	134
Buschberg (Gemeinde Niederleis)	1,6	56,3	Kirche Fels am Wagram	2,2	136,2
Straßenkreuzung Au	2,5	58,8	Kirche Feuersbrunn (Grafenwörth)	3,8	140
Maria Oberleis	0,9	59,7	Jakobskirche Etsdorf (Grafenegg)	3,6	143,6
Wegkreuzung Kirche Steinbach	2,5	62,2	Kirche Diendorf am Kamp	1,3	144,9
Kirche Ernstbrunn	1,7	63,9	Jakobskirche Brunn im Felde	4,1	149
Feuerwehrhaus Ernstbrunn	0,9	64,8	Kirche Gedersdorf	1,2	150,2
Kreuzung B 6 bei Gebmanns	1,8	66,6	Krems Weincollege	6,5	156,7
Kreuzung Ortsbeginn Hipplers	2,6	69,2	Krems Bürgerspitalkirche	1,8	158,5
Hipplers Abbiegung Radweg	0,9	70,1	Mautern	2,5	161

Tabelle 3: Jakobsweg Weinviertel Entfernungstabelle

Quelle: WEINVIERTEL TOURISMUS GMBH 2010, S.14

Vorschläge zur Etappenplanung am Jakobsweg Weinviertel

VORSCHLAG A

Tag 1 (ca 27 km) Mikulov – Drasenhofen – Falkenstein – Poysdorf

Sie starten Ihre Wanderung in Stockerau beim Bahnhof. Von dort fahren Sie mit dem Zug nach Mikulov (2,5 Stunden). Hier beginnen Sie Ihre Wanderung auf der nördlichen Seite des Heiligen Berges und gehen über Drasenhofen nach Österreich. Im romantischen Weinort Falkenstein gibt es eine sehr schöne Jakobskirche. Es geht durch die sanfthügelige Landschaft am Jakobsweg Weinviertel in die Weinstadt Poysdorf. Im Weinstadt Museum gibt es für alle Jakobspilger gratis Eintritt und ein Gratisgetränk. Sie übernachten im Privatquartier.

Tag 2 (ca 14 km) Poysdorf – Mistelbach

Ihr Weg aus Poysdorf führt Sie bei der Wallfahrtskirche Maria Bründl vorbei. Hinter der Kirche gibt es das Augenbründl. Die heutige Tagesetappe führt Sie weiter durch die weit schwingende Weinviertler Landschaft bis nach Mistelbach. Dort fahren Sie mit der S-Bahn nach Wien, wo Sie den Stephansdom besichtigen. Wieder in Mistelbach zurück, übernachten Sie im 4* Hotel.

Tag 3 (ca 35 km) Mistelbach – Garmanns – Oberleis – Großrußbach

Sie folgen dem Jakobsweg Weinviertel weiter bis nach Großrußbach. Der Weg führt Sie über die höchste Erhebung des Weinviertels (492 m) – den Buschberg, von wo Sie eine hervorragende Aussicht auf die Weinviertler Landschaft genießen. Am Fuße des Buschberges finden Sie die Wallfahrtskirche Oberleis vor. Ihre heutige Tagesetappe endet mit einer Übernachtung im Privatquartier.

Tag 4 (ca 28 km) Großrußbach – Michelberg – Leitzersdorf – Stockerau

In Großrußbach sollten Sie die Kirche besichtigen, die dem Heiligen Valentin gewidmet ist. Sie brechen zu Ihrer letzten Etappe auf Ihrer Pilgerreise durchs Weinviertel auf. Auf Ihrer Wanderung kommen Sie bei der sehr sehenswerten Kirche am Michelberg und an der Jakobskirche in Leitzersdorf vorbei. Ihr heutiges Ziel ist Stockerau. In Stockerau gibt es ebenfalls eine sehenswerte Kirche – sie hat den höchsten Kirchturm des Weinviertels und die Orgel der Wiener Weltausstellung aus dem 19. Jhdt. Sie übernachten im 4* Hotel.

Tag 5 (ca 26 km) Stockerau – Hausleiten – Kirchberg/Wagram

Sie wandern weiter am Jakobsweg Weinviertel, vorbei an ursprünglicher Natur, bis nach Kirchberg am Wagram. Unterwegs kommen Sie in Goldgeben an der Hurbertuskapelle und in Hausleiten an einer sehr schönen Kirche vorbei. Besonders sehenswert ist die Wallfahrtskirche Maria Trost in Kirchberg am Wagram. Sie übernachten im Privatquartier.

Tag 6 (ca 30 km) Kirchberg/Wagram – Grafenegg – Krems

Heute brechen Sie zu Ihrer letzten Etappe nach Krems auf. Sie passieren dabei das imposante Schloss Grafenegg. In der Innenstadt von Krems angekommen, sollten Sie unbedingt die Bürgerspitalskirche – die dem Heiligen Philippus und Jakobus gewidmet ist – besuchen. Sie sind am Endpunkt des Weinviertler Jakobsweges, dem Steinernen Tor angekommen. Sie übernachten im Privatquartier.

Tag 7

Sie fahren mit der Schnellbahn bzw dem Bus zurück nach Stockerau.

VORSCHLAG B

Tag 1 (ca 27 km) Mikulov – Drasenhofen – Falkenstein – Poysdorf

Sie fahren mit dem Auto nach Poysdorf. Von dort lassen Sie sich mit dem Taxi nach Mikulov bringen, wo Sie Ihre Wanderung auf der nördlichen Seite des Heiligen Berges beginnen. Sie gehen über Drasenhofen nach Österreich. Im romantischen Weinort Falkenstein gibt es eine sehr schöne Jakobskirche. Es geht durch die sanfthügelige Landschaft am Jakobsweg Weinviertel in die Weinstadt Poysdorf. Im Weinstadt Museum gibt es für alle Jakobspilger gratis Eintritt und ein Gratisgetränk. Sie übernachten im Privatquartier.

Tag 2 (ca 25 km) Poysdorf – Mistelbach – Garmanns – Übernachtung in Großrußbach

Ihr Weg aus Poysdorf führt Sie bei der Wallfahrtskirche Maria Bründl vorbei. Hinter der Kirche gibt es das Augenbründl. Die heutige Tagesetappe führt Sie weiter durch die weit schwingende Weinviertler Landschaft bis nach Mistelbach. Danach führt Sie Ihre Strecke weiter durch den Ladendorfer Wald bis nach Garmanns. Dort holt Sie ein Shuttledienst ab und bringt Sie nach Großrußbach ins Quartier.

Tag 3 (ca 27 km) Garmanns – Buschberg – Oberleis – Großrußbach

Ihr heutiger Weg führt Sie über die höchste Erhebung des Weinviertels (492 m) – den Buschberg, von wo Sie eine hervorragende Aussicht auf die Weinviertler Landschaft genießen. Am Fuße des Buschberges finden Sie die Wallfahrtskirche Oberleis vor. Ihre heutige Tagesetappe endet mit einer Übernachtung im Privatquartier. In Großrußbach sollten Sie die Kirche besichtigen, die dem Heiligen Valentin gewidmet ist.

Tag 4 (ca 28 km) Großrußbach – Michelberg – Leitzersdorf – Stockerau

Auf Ihrer Wanderung kommen Sie bei der sehr sehenswerten Kirche am Michelberg und an der Jakobskirche in Leitzersdorf vorbei. Ihr heutiges Ziel ist Stockerau. In Stockerau gibt es ebenfalls eine sehenswerte Kirche – sie hat den höchsten Kirchturm des Weinviertels und die Orgel der Wiener Weltausstellung aus dem 19. Jhdt. Sie übernachten im 4* Hotel.

Tag 5 (ca 26 km) Stockerau – Hausleiten – Kirchberg/Wagram

Sie wandern weiter am Jakobsweg Weinviertel, vorbei an ursprünglicher Natur, bis nach Kirchberg am Wagram. Unterwegs kommen Sie in Goldgeben an der Hurbertuskapelle und in Hausleiten an einer sehr schönen Kirche vorbei. Besonders sehenswert ist die Wallfahrtskirche Maria Trost in Kirchberg am Wagram. Sie übernachten im Privatquartier.

Tag 6 (ca 20 km) Kirchberg/Wagram – Schloss Grafenegg – Theiß

Heute brechen Sie zu Ihrer vorletzten Etappe nach Theiß auf. Sie passieren dabei das imposante Schloss Grafenegg. Sie übernachten im Gasthof.

Tag 7 (ca 10 km) Theiß – Krems

Ihre Tagesetappe führt Sie entlang der Krems bis in die Innenstadt von Krems. Dort angekommen, sollten Sie unbedingt die Bürgerspalkirche – die dem Heiligen Philippus und Jakobus gewidmet ist – besuchen. Sie sind am Endpunkt des Weinviertler Jakobsweges, dem Steinernen Tor angekommen. Sie fahren mit der Bahn und dem Bus zurück nach Poysdorf.

Die angegebenen Tagesetappen sind eine Empfehlung der Interessensgemeinschaft Jakobsweg Weinviertel. Die Etappen sind anspruchsvoll, sie richten sich vorrangig nach Verfügbarkeit der Quartiere.

Quelle: WEINVIERTEL TOURISMUS GMBH (o.J.b)

11 Literaturverzeichnis

ALTHOF, W. (2001): Incoming- Tourismus. Lehr- und Handbücher zu Tourismus, Verkehr und Freizeit. München und Wien: Oldenbourg.

AMT DER NÖ LANDESREGIERUNG, ABTEILUNG WIRTSCHAFT, TOURISMUS UND TECHNOLOGIE (2006): Strategie Niederösterreich. Kursbuch Tourismus 2010. St. Pölten.

APA (2010): Millionen Pilger erklimmen Berg Arafat. In: Der Standard, 15.11.2010.

APA (2011): Pilgerrekord auf dem Jakobsweg. In: Oberösterreichische Nachrichten, 1.1.2011.

APA (2011): Zahlreiche Tote bei Anschläge auf Pilger. In: Der Standard, 24.1.2011.

ATIENZA, J. (2004): Los Peregrinos del Camino de Santiago. Madrid: Edaf.

BENESCH, K. (2009): Die vier Wege nach Santiago de Compostela. Geschichte eines Schicksalswegs. Freiburg: Herder.

BERNECKER, W. (2002): Spanische Geschichte. Von der Reconquista bis heute. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

BOGNER, M. (o.J.): Homepage zu verschiedenen Jakobswegen. www.jakobus-weg.de (28.3.2011)

BRÄMER, R. (2010): Heile Welt zu Fuß. Empirische Befunde zum spirituellen Charakter von Pilgern und Wandern. (www.wanderforschung.de)

BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, FAMILIE UND JUGEND (2010): Lagebericht 2009. Bericht über die Lage der Tourismus- und Freizeitwirtschaft in Österreich 2009. Wien.

CARLEN, L. (1987): Wallfahrt und Recht im Abendland. Freiburg: Universitäts-Verlag.

COELHO, P. (2007): Auf dem Jakobsweg. Tagebuch einer Pilgerreise nach Santiago de Compostela. Zürich: Diogenes.

COHEN, E. (1992): Pilgrimage and Tourism: Convergence and Divergence. In: Morinis, A.: Sacred Journeys. Westport, CT: Greenwood Press.

COUNCIL OF EUROPE (o.J.): Homepage des Europarates. www.coe.int (22.2.2011)

DÄHLER, S. (2009): Berner Erhebung zum Jakobspilgern in der Schweiz. Spiez: Verein jakobsweg.ch

DEGEVAL (o.J.): Homepage der Deutschen Gesellschaft für Evaluation. www.degeval.de (29.4.2011)

DIAZ Y DIAZ, M. (1993): Der »Liber Sancti Jacobi«, In: CAUCCI VON SAUCCEN, P. (Hrsg.): Santiago de Compostela, Pilgerwege. Mailand: Pattloch, S. 39-56.

DROSTE, T. und J. MARTIN (2004): Der Jakobsweg. Geschichte und Kunst der mittelalterlichen Pilgerroute durch Spanien. München: Hirmer Verlag.

DROUVE, A. (2006): Wie Jakobus nach Santiago kam. Geschichte – Legende – Kult. Innsbruck: Tyrolia-Verlag.

ECOPUS. DIE WIRTSCHAFTSAGENTUR DES LANDES NIEDERÖSTERREICH (2009): Presseinformation. Projekt in 3 LEADER-Regionen: Pilgern durchs gesamte Weinviertel am „Jakobsweg“ – 150km lange Route!

EUROPARAT (1992): Zur heutigen Bedeutung der Jakobuswege. In: KANZ, H. (1995): Die Jakobuswege als Erste Europäische Kulturstraße. Wanderpädagogische Reflexion. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften. S.326.

EUROPEAN INSTITUTE OF CULTURAL ROUTES (o.J): Homepage. www.culture-routes.lu. (22.2.2011)

EUROPEAN TRAVEL COMMISSION (2006): Tourismus Trends für Europa.

FANDLER-SCHIEDER, T.(2008): Nachhaltige Regionalentwicklung im Weinviertel in Hinblick auf grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Wien: Diplomarbeit.

FOSTER, N. (1990): Auf den Spuren der Pilger. Die großen Wallfahrten im Mittelalter. Augsburg: Pattloch Verlag.

FRANZ, H. (1981): Der Frankismus. Zur politischen Herrschaftssoziologie Spaniens während der Franco-Ära. Frankfurt am Main: Peter D. Lang.

FREYER, W. (2006): Tourismus. Einführung in die Fremdenverkehrsökonomie. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.

GÖRRISSEN, M. et al. (2005): Caminos neu. Lehr- und Arbeitsbuch Spanisch. Stuttgart: Ernst Klett.

GÖTZ, D. (2006): Kultur- und Tourismusgeographie. Empirie, Marktstrategien und Konzeptionsentwicklung am Fallbeispiel der Stadt Calw. Norderstedt: GRIN Verlag.

GRAHAM, B. und M. MURRAY (1997): Exploring the dialectics of route-based tourism: the Camino de Santiago. Nordirland: Elsevier Science Ltd. In: Tourism Management 18/8, S.513-524.

GRÖTSCH, K. (2006): Aha – Ein Erlebnis! Über Erlebnisinszenierung und Emotionsmanagement. In: A. BRUNNER-SPERIN (Hrsg.) und K. WEIERMAIR: Erlebnisinszenierung im Tourismus. Erfolgreich mit emotionalen Produkten und Dienstleistungen. Berlin: Erich Schmidt Verlag. S.35-48.

HAUF, M. (2002): Der Jakobsweg. Das Mysterium der 1000-jährigen Pilgerroute nach Santiago de Compostela. München: Langen Müller.

HERBERS, K. (2005): Apostelgrab im Westen Europas. Die großen Pilgerziele: Santiago de Compostela. In: HERBERS, K. et. al.: Pilgerwege im Mittelalter. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. S. 75-100.

HERBERS, K. (1986): Der Jakobsweg. Mit einem mittelalterlichen Pilgerführer unterwegs nach Santiago de Compostela. Tübingen: Gunter Narr.

HERBERS, K. (1993): Die Verehrung des hl. Jakobus von Compostela. Kultentstehung und frühe Pilgerfahrten. In: ALLEBRAND, R.: Der Jakobsweg. Geist und Geschichte einer Pilgerstraße. Bergisch – Gladbach.

HERBERS, K. (2007a): Jakobsweg. Geschichte und Kultur einer Pilgerfahrt. München: Beck.

HERBERS, K. (2007b): Jakobus – der Heilige Europas. Geschichte und Kultur der Pilgerfahrten nach Santiago de Compostela. Düsseldorf: Patmos-Verlag.

HERBERS, K. und G. JUNG (2004): Der Weg der Jakobspilger. Hamburg: Ellert & Richter.

HOENERBACH, W. (1993): Der Jakobsweg – Gratwanderung zwischen Mauren und Christen, In: ALLEBRAND, R.: Der Jakobsweg, Geist und Geschichte einer Pilgerstraße. Bergisch - Gladbach.

INTERESSENSGEMEINSCHAFT JWWF (2010): Projektinformationen Jakobsweg Weinviertel.

JAIN, A. (2006): Nachhaltige Mobilitätskonzepte im Tourismus. Berlin: Franz Steiner Verlag.

KAISER, J. (2008): Jakobswegen in Europa. Stuttgart: Konrad Theiss Verlag.

KANZ, H. (1995): Die Jakobswegen als Erste Europäische Kulturstraße. Wanderpädagogische Reflexion. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

KATZIAN, A. (o.J.): Homepage zum Jakobsweg Spanien. www.jakobsweg-spanien.info (26.4.11).

KERKELING, H. (2007): Ich bin dann mal weg. Meine Reise auf dem Jakobsweg. München: Malik.

KLEIN, T. (2005): Der Jakobsweg - Von der Pilgerfahrt zur Europäischen Kulturstraße. Norderstedt: GRIN Verlag.

KNITTELFELDER, F. (2010): Projektinformationen Jakobsweg Weinviertel.

KOCINA, E. (2010): Die Jakobswegindustrie. In: Die Presse, 24.7.

KÖTTING, B. (1950) : Peregrinatio Religiosa. Wallfahrt und Pilgerwesen in Antike und alter Kirche. Münster (Westf.): Regensburg.

LEADER-REGION KAMPTAL-WAGRAM (o.J.): Lokale Entwicklungsstrategie, Lokale AktionsGruppe Kamptal-Wagram. www.leader-kamptal-wagram.at (29.3.2011)

LEGLER, R. (1999): Sternstraße und Pilgerweg. Der Jakobus-Kult von Santiago de Compostela. Fälschung und Wahrheit. Bergisch Gladbach: Lübbe.

LIENAU, D. (2009): Sich erlaufen. Pilgern als Identitätsstärkung. In: DE GRUYTER, W. (Hrsg.): International Journal of Practical Theologie 13. S.62-89.

LOPEZ ALSINA, F. (1993): Die Entwicklung des Camino de Santiago in Kastilien und León (850-1050). In: PLÖTZ, R. (Hrsg.): Europäische Wege der Santiago-Pilgerfahrt. Tübingen: Narr. S. 59-68.

MATEOS, A. und D. ROSSI (1999): El Camino de Santiago. Madrid: Ediciones Akal.

o.A. (2010a): Alte Wege, neue Sehnsucht. In: Pongauer Nachrichten, 8.7.2010.

o.A. (2010b): Pilgerweg für Leib und Seele. In: Der Sonntag, 21.11.2010.

o.A. (2011): Betroffenheit in Diözesen. news.orf.at, 11.01.2011. (19.4.2011)

OFICINA DE ACOGIDA DE PEREGRINOS (o.J.): Homepage des Pilgerbüros in Santiago de Compostela. peregrinossantiago.es (20. Jänner – 15. Februar 2011).

OHLER, N. (2003): Pilgerstab und Jakobsmuschel. Wallfahrten in Mittelalter und Neuzeit. Düsseldorf: Artemis & Winkler.

OHLER, N. (2005): Daß Gott mir barmherzig sei. Pilgern und Pilger im Mittelalter. In: HERBERS, K. et al.: Pilgerwege im Mittelalter. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

PÉREZ REVERTE, A. (1999): Camino de Santiago. Dokumentation.

PLÖTZ, R. (1993): Pilger und Pilgerfahrt gestern und heute am Beispiel Santiago in Compostela. In: PLÖTZ, R. (Hrsg.): Europäische Wege der Santiago-Pilgerfahrt. Tübingen: Narr. S. 171-214.

PROJEKT EUROPÄISCHE JAKOBSWEGE (2011): Ausbildung zur Pilgerbegleiterin zum Pilgerbegleiter. Transnationaler Lehrgang in drei Modulen.

READER, I. (2007): Pilgrimage growth in the modern world: Meanings and implications. In: Religion 37, S.210-229. Manchester: Elsevier.

RINSCHKE, G. (1999): Religionsgeographie. Braunschweig: Westermann.

RÖCKELEIN, H. und G. WENDLING (1993): Wege und Spuren der Santiago-Pilger im Oberrheintal. In: PLÖTZ, R. (Hrsg.): Europäische Wege der Santiago-Pilgerfahrt. Tübingen: Narr. S.83-118.

ROMEIS-STRACKE (2006): Ist optimale Inszenierung möglich? In: A. BRUNNER-SPERIN (Hrsg.) und K. WEIERMAIR: Erlebnisinszenierung im Tourismus. Erfolgreich mit emotionalen Produkten und Dienstleistungen. Berlin: Erich Schmidt Verlag. S.35-48.

SCHMID, J. und M. SLANOVIC (2010): Marketingkonzept Jakobsweg Weinviertel. Poysdorf: Knoll Planung und Beratung Ziviltechniker GmbH, Weinviertel Tourismus GmbH (Auftraggeber).

SCHMITZ, J. (1993): Auf den Straßen der Welt. Die religiöse Dimension von Wallfahrt und Pilgerwesen. In: ALLEBRAND, R.: Der Jakobsweg: Geist und Geschichte einer Pilgerstraße, Bergisch - Gladbach.

SCHNEIDER, B. (2005): Kampf gegen den Aberglauben. Pilgern in der Neuzeit. In: HERBERS, K. et al.: Pilgerwege im Mittelalter. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

SCHWEIZER, T. (2009): Pilgern in der Schweiz – (neue) Einsichten. In: S. DÄHLER: Berner Erhebung zum Jakobspilgern in der Schweiz. Spiez: Verein jakobsweg.ch.

SCHWEIZER, T. (2011): Gastfreundschaft erleben am Jakobsweg. Sich willkommen fühlen in offenen Kirchen in Unterkünften in Informationszentren. Bern: Verein jakobsweg.ch.

SERIKOV, A. (2005): Wallfahrtswege als Kulturstraßen. In: J. HÄUßLING: Auf dem Weg nach Santiago de Compostela. Der Jakobsweg – Kulturstraße Europas. Münster: LIT Verlag.

SORIA Y PUIG, A. (1993): Der Jakobsweg und die Jakobswegen in Spanien. In: P. CAUCCI VON SAUCKEN: Santiago de Compostela. Pilgerwege. Mailand: Pattloch Verlag.

STATISTIK AUSTRIA (2011): Ankünfte und Nächtigungen im Tourismus-Kalenderjahr (2001-2010). www.statistik.at

STATISTIK AUSTRIA (o.J.): SUPERWEB.

STAUSBERG, M. (2010): Religion und moderner Tourismus. Berlin: Verlag der Weltreligionen.

STIFTUNG RADIO STEPHANSDOM (2011): Homepage der Erzdiözese Wien. www.erzdiocese-wien.at (27.3.2011)

SWATOS, W. (2006): For Charles and for England: Pilgrimage without tourism. In: W. SWATOS: On the Road to Being There. Studies in Pilgrimage and Tourism in Late Modernity. Leiden: Koninklijke Brill NV.

VERBAND DER NATURPARKE ÖSTERREICHS (o.J.): Homepage der österreichischen Naturparke. www.naturparke.at (26.4.2011)

VEREINE ZUR FÖRDERUNG DER JAKOBSWEG (o.J.): Informationsplattform zum Kooperationsprojekt „Europäische Jakobswegen“. www.jakobswege.net. (31.3.2011)

VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER ÖSTERREICHISCHEN JAKOBSWEGE (o.J.): Homepage zu den Jakobswegen. www.jakobswege-a.eu. (22.2.2011)

VEREIN ZUR FÖRDERUNG VON REGIONAL- UND AGRARPROJEKTEN (o.J.): Homepage zur ländlichen Entwicklung in Österreich. www.leader-austria.at (29.3.2011)

VIKARIAT UNTER DEM MANHARTSBERG DER ERZDIÖZESE WIEN (o.J.): Homepage zum Pilgern im Weinviertel. www.pilgerweg.cc (28.3.2011)

WEINVIERTEL TOURISMUS GMBH (o.J.a): FAQ – Antworten auf häufig gestellte Fragen zum Jakobsweg Weinviertel.

WEINVIERTEL TOURISMUS GMBH (o.J.b): Homepage des Jakobswegs Weinviertel. www.jakobsweg-weinviertel.at. (23.2.2011)

WEINVIERTEL TOURISMUS GMBH (2010): Jakobswegweiser. Ihr Begleiter auf dem Jakobsweg Weinviertel. Poysdorf: Schubert & Franzke Ges.m.b.H.

WEGNER, U. (2000): Der Jakobsweg. Auf der Route der Sehnsucht nach Santiago de Compostela. Luzern: Herder.

Wirtschaftskammer Niederösterreich (o.J.): Tourismusstatistiken von 1998 bis 2010. www.wko.at/wknoe/stat.

ZEITLHOFER, A. (2006): Auswirkungen des Jakobsweges auf die Entwicklung ländlicher peripherer Regionen, insbesondere auf die ansässige Bevölkerung. Wien: Magisterarbeit.

Weitere Quellen

BOGNER, M. (2011): E-Mail-Auskunft vom 5.4.2011.

KNITTELFELDER, F. (2011): ExpertInneninterview vom 18.3.2011.

KRAUS, W. (2011): ExpertInneninterview vom 24.3.2011.

RADIO STEPHANS DOM (2010): Sendung über den Jakobsweg Weinviertel im August 2010.

SCHUCKERT, M. (2011): ExpertInneninterview vom 17.3.2011.

Zählungen am Buschberg am 23. und 25.4.2011.

Zählungen in Absberg 23. und 25.4.2011.

Abstract

Pilgertourismus erlebte in den vergangenen Jahren einen großen Aufschwung. Pilgerwege erfahren gegenwärtig erneute Beliebtheit und auch die Jakobswege, als einer der bekanntesten Pilgerwege, ziehen mehr und mehr Menschen an. Viele PilgerInnen begeben sich heute auf den weiten Weg zum Grab des Heiligen Jakobus in Santiago de Compostela. In einem ersten Teil dieser Arbeit wird die Geschichte des Pilgerwesens, welche weit in die Vergangenheit zurückreicht, in verschiedenen historischen Zeitspannen beleuchtet. Höhen und Tiefen, sowie Motive und Gründe dieses Tourismusphänomens werden besprochen. Ein inhaltlicher Fokus liegt dabei speziell auf den Jakobswegen, welche nicht nur in Spanien zu finden sind. In Europa besteht heute ein großes Netz an Jakobswegen, welches noch immer wächst. Im April 2010 wurde im Weinviertel in Österreich ein neues Teilstück der Jakobswege eröffnet – der Jakobsweg Weinviertel. Die Entwicklung und Umsetzung dieses Pilgerweges werden in der vorliegenden Arbeit vorgestellt. Dabei wird auf die Wegfindung, die Einbettung des Projekts in LEADER-Regionen, auftretende Probleme, sowie diverse Charakteristika des Weges eingegangen. Abschließend folgen einige Ideen zur Angebotserweiterung am Jakobsweg Weinviertel.

Abstract

In the past years pilgrimage has experienced a great increase. Nowadays, pilgrimage routes attract a lot of people. As one of the most popular pilgrimage routes, the caminos are the best example. Its long history will be of further interest in this thesis. Ups and downs, as well as motives and causes of this phenomenon are discussed. These days, there are caminos to be found also outside of Spain. In Europe exists a big network of caminos, still growing in size. In April 2010 a new segment of the caminos in the Weinviertel, a region in Lower Austria, was established. The development and realization of the already existing pilgrimage route is discussed in this thesis. In the centre of attention are the determination of the route, the embedment of the project in LEADER-regions, emerging problems during this process, as well as diverse characteristics of the pilgrimage route itself. Finally, some ideas regarding an extension of the activity possibilities in the Jakobsweg Weinviertel are presented.

LEBENS LAUF

Persönliche Daten

Name: Stephanie Steinbauer
Geburtsdatum: 5.1.1987
E-Mail: steinsteff@hotmail.com

Ausbildung

2008 Auslandssemester in Santiago de Compostela (Spanien)
Seit 2005 Lehramtsstudium Mathematik sowie Geographie und Wirtschafts-
kunde an der Universität Wien
1997 - 2005 Bundesrealgymnasium Enns
1993 - 1997 Volksschule Enns

Berufliche Tätigkeiten

2009 – 2010 Schülerhilfe Wien (Nachhilfe)
2009 – 2010, Juli-Aug. Kinderfreunde Linz (Parkbetreuung)
2009 – 2010 Kinderfreunde Linz (Mobile Animation)
Juli 2007 SKF Steyr (Produktion)
2006 – 2008 Promotor bei Pluspromotion Sales
2004 – 2006, Juli Krankenhaus der Elisabethinen Linz

Zusatzqualifikationen

Ausbildung zur Berufskoordinatorin
ECDL Computerführerschein
Sprachkenntnisse: Deutsch, Englisch, Spanisch, Grundkenntnisse in Französisch